Jahrgang 73 / Heft 2 / 2022

Psychologische Rundschau

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

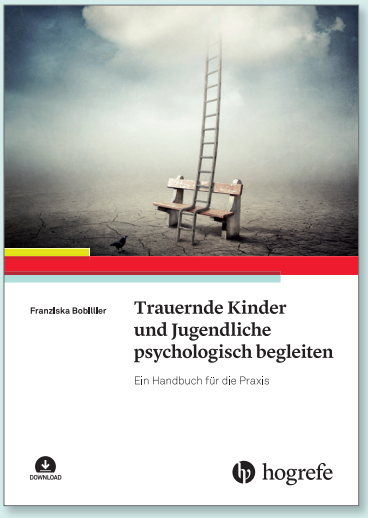
Herausgeberinnen und Herausgeber
Karl Christoph Klauer
Jens Bölte
Klaus Moser
Silja Vocks
Cornelia Wrzus

Offizielles Organ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs)

hogrefe

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Hilfe für die psychologische Trauerbegleitung



Franziska Bobillier

Trauernde Kinder und Jugendliche psychologisch begleiten

Ein Handbuch für die Praxis

2022. 256 S., 25 Abb., 22 Tab., Kt
€ 34,95 (DE) / € 36,00 (AT) / CHF 47.90
ISBN 978-3-456-86174-6
Auch als eBook erhältlich

Das Thema Tod und Trauer ist besonders im Umgang mit Kindern und Jugendlichen ein großes Tabuthema. Franziska Bobillier liefert mit diesem Handbuch eine theoretisch fundierte, praxisnahe und anwendungsorientierte Unterstützung für Psychologinnen und Psychologen, die Kinder, Jugendliche und ihre Eltern im Kontext von Tod und Trauer begleiten.

Die Autorin fokussiert auf folgende Themen:

- Pathologisierung der Trauer
- entwicklungspsychologische Aspekte
- Entwicklung der Trauermodelle
- Konkrete Implementierung des Dualen Prozessmodells (DPM) nach Stroebe und Schut in die kinder- und jugendpsychologische Trauerbegleitung
- Empfehlungen für unterschiedliche Auftragsarten in der Praxis
- Umgang mit Suizid und Suizidalität
- Selbstfürsorge als psychologische Fachperson

Im Anhang befindet sich eine ausführliche Zusammenstellung von Interventionen, Materialien, Checklisten, Musterbriefen, Literaturempfehlungen und Hinweisen auf alternative Angebote, fachliche Weiterbildung und Netzwerkarbeit.

www.hogrefe.com

hogrefe

Psychologische Rundschau

Jahrgang 73 / Heft 2 / 2022

Offizielles Organ der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs)

zugleich Informationsorgan des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen (BDP)

hogrefe

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Herausgeber
Prof. Dr. Karl Christoph Klauer, Institut für Psychologie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 79085 Freiburg

Mitherausgeberinnen und Mitherausgeber
Prof. Dr. Jens Bölte, Münster
Prof. Dr. Klaus Moser, Nürnberg
Prof. Dr. Silja Vocks, Osnabrück
Prof. Dr. Cornelia Wrzus, Heidelberg

Hinweise für Autorinnen und Autoren
Die Richtlinien zur Manuskriptgestaltung und Hinweise für Autorinnen und Autoren können unter **http://hgf.io/pru** mit dem Acrobat Reader heruntergeladen werden.

Verlag
Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Merkelstraße 3, 37085 Göttingen,
Postfach 3751, 37027 Göttingen, Tel. 0551 99950 0, Fax 0551 99950 111, verlag@hogrefe.de
Redaktion: journals@hogrefe.de, https://www.hogrefe.de
Verleger: Dr. G.-Jürgen Hogrefe

Herstellung
Angelika Dornieden, Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Merkelstraße 3,
37085 Göttingen, Tel. 0551 99950 440, Fax 0551 99950 445, journals@hogrefe.de

Vertrieb/Verwaltung
Hendriekje Thiel, Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Herbert-Quandt-Straße 4,
37081 Göttingen, Tel. 0551 99950 900, Fax 0551 99950 998, zeitschriftenvertrieb@hogrefe.de

Anzeigen-/Beilagenverwaltung
Nadine Teichert, Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Merkelstraße 3,
37085 Göttingen, Tel. 0551 99950 526, Fax 0551 99950 111, werbung@hogrefe.de

Satz
3w+p GmbH, Ketteler Straße 5 – 11, 97222 Rimpar

Druck
AZ Druck und Datentechnik GmbH, Heisinger Straße 16, 87437 Kempten

ISSN
ISSN-L 0033-3042, ISSN-Print 0033-3042, ISSN-Online 2190-6238

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten.

Erscheinungsweise
vierteljährlich

Bezugsbedingungen
Jahresabonnement Institute € 181,00 / CHF 231.00 (Print only; Informationen zu den Online-Abonnements finden Sie im Zeitschriftenprospekt unter hgf.io/zftkatalog); Jahresabonnement Privat € 75,00 / CHF 96.00 (Print & online); Einzelheft € 49,00 / CHF 65.00 (Print only) zzgl. Porto und Versandgebühren (unverbindliche Preisempfehlung). Die Preise verstehen sich in Deutschland inkl. MwSt. und für Lieferungen von Deutschland ins Ausland exkl. MwSt. Das Abonnement verpflichtet zum Bezug eines ganzen Jahrgangs. Das Abonnement verlängert sich, wenn nicht bis 8 Wochen vor Jahresende abbestellt wird. Bei Ausfall der Lieferung durch höhere Gewalt, Streik oder dergleichen ergeben sich hieraus keine Ansprüche auf Lieferung oder Rückzahlung des Bezugsgeldes durch den Verlag. Lieferung erfolgt auf Gefahr des Empfängers. Die Abonnentin bzw. der Abonnent ist damit einverstanden, dass der Transportdienstleister ggf. den Verlag während der Laufzeit des Abonnements über eine Anschriftenänderung informiert. Ist sie bzw. er nicht damit einverstanden, hat sie bzw. er dies spätestens zwei Wochen nach Erhalt des ersten Heftes schriftlich dem Verlag mitzuteilen.

Zahlungen
an Hogrefe Verlag GmbH & Co. KG, Merkelstraße 3, 37085 Göttingen
Bankverbindung: Deutsche Bank Göttingen IBAN DE 32 2607 0072 0041 1116 00, BIC DEUTDE2H260

Gelistet in
Current Contents / Social & Behavioral Sciences (CC / S&BS), Social Science Citation Index (SSCI), Research Alert, Social SciSearch, PsyIOURNALS, PsycINFO, PsycLit, PSYNDEX, Scopus, IBZ, IBR und Europ. Reference List for the Humanities (ERIH). 2020 Impact Faktor 1,714, Journal Citation Reports (Clarivate Analytics, 2021)

Elektronische Volltexte
https://econtent.hogrefe.com

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 Hogrefe Verlag

Inhalt

Originalarbeit	Weimar, Hitler und „die Deutschen“ – ein sozialpsychologisches Bedingungssystem. Aufstieg und Akklamation der nationalsozialistischen Bewegung im Lichte der Theorie der kognizierten Kontrolle Weimar, Hitler and “the Germans” – a Framework of Social-Psychological Conditions: Rise and Acclamation of the National Socialist Movement in Light of the Theory of Cognitive Control *Dieter Frey, Helmut Rez und Melissa Hehnen*	**99**
Bericht	Instrumentalisierung der Psychologie in der DDR? *Andreas Maercker, Martin Wieser, Uwe Wolfradt, Wolfgang Frindte, Jens Gieseke, Susanne Guski-Leinwand, Holger Richter und Heinz-Peter Schmiedebach*	**120**
Studium und Lehre	Gute wissenschaftliche Praxis „hands-on“ *Felix Schönbrodt, Caroline Zygar-Hoffmann, Maximilian Frank und Mario Gollwitzer*	**130**
Nachrichten	Nachruf für Prof. Dr. Klaus Foppa, Bern *Hans-Joachim Kornadt und Gisela Trommsdorff*	**133**
	Deutsche Gesellschaft für Psychologie e.V.	**135**
	Nachrichten aus Instituten und Institutionen	**146**
	Veranstaltungen und Ankündigungen	**154**
	TBS-DTK-Rezension Persönlichkeits-Stil- und Störungs-Inventar (PSSI, 2. Aufl.) *Katrin Rentzsch, Alexander Strobel und Anja Strobel*	**156**

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 Hogrefe Verlag

Psychosozial-Verlag

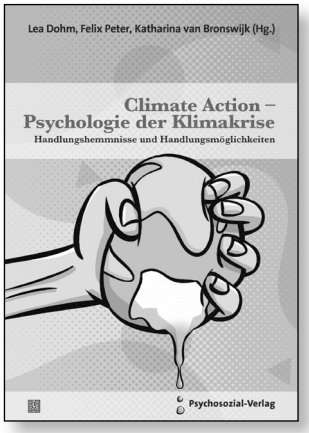
Bernhard Strauß, Rainer Erices, Susanne Guski-Leinwand, Ekkehardt Kumbier (Hg.)

Seelenarbeit im Sozialismus

Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie in der DDR

ca. 250 Seiten • Broschur • € 29,90
ISBN 978-3-8379-3152-5

Welche Rolle spielten Psychiatrie, Psychotherapie und Psychologie in der DDR? Und warum scheiterte das staatliche Fürsorgeversprechen insbesondere im Hinblick auf die psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung? Diesen und weiteren Fragen gehen die Beiträgerinnen und Beiträger auf den Grund.



Lea Dohm, Felix Peter, Katharina van Bronswijk (Hg.)

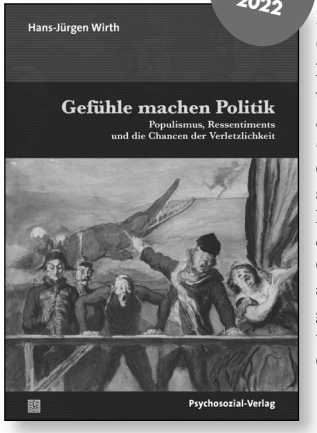
Climate Action – Psychologie der Klimakrise

Handlungshemmnisse und Handlungsmöglichkeiten

413 Seiten • Broschur • € 39,90
ISBN 978-3-8379-3110-5

Die Autor*innen beleuchten die Hindernisse, die einer produktiven Auseinandersetzung mit der Klimakrise im Wege stehen, und stellen Grundideen für ein konstruktives Handeln dar.

Mai 2022



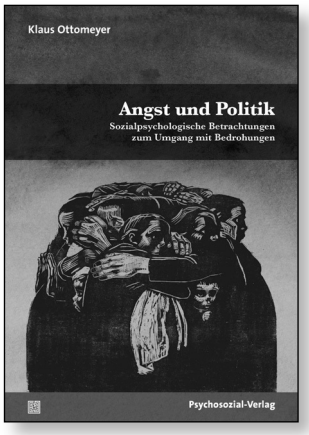
Hans-Jürgen Wirth

Gefühle machen Politik

Populismus, Ressentiments und die Chancen der Verletzlichkeit

ca. 260 Seiten • Broschur • € 29,90
ISBN 978-3-8379-3151-8

Gefühle dienen als Motivationskraft und stiften in kollektiv geteilter Form Beziehung und Nähe zu anderen Menschen oder dienen der Abgrenzung von feindlichen Gruppen. An zahlreichen Beispielen aus aktuellen politischen Auseinandersetzungen erläutert der Autor, wie Gefühle politisches Handeln beeinflussen, und wie mit Gefühlen Politik gemacht wird.



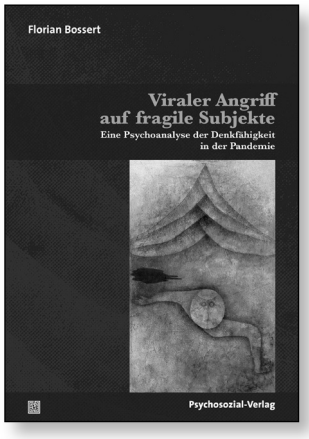
Klaus Ottomeyer

Angst und Politik

Sozialpsychologische Betrachtungen zum Umgang mit Bedrohungen

272 Seiten • Broschur • € 29,90
ISBN 978-3-8379-3146-4

Klaus Ottomeyer tritt im Anschluss an Freud für eine Unterscheidung von Real-, Gewissens- und neurotischer Angst ein. Unter dieser Prämisse bespricht er zeithistorische »Wellen der Angst« und entwirrt ihre Angstgeflechte, um politischem Missbrauch, Rechtspopulismus und -extremismus Tür und Tor zu schließen.



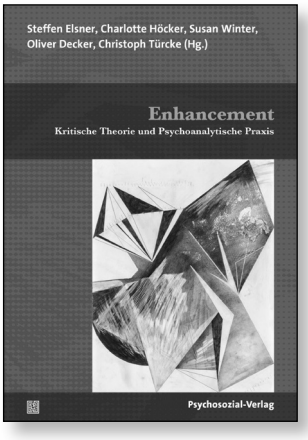
Florian Bossert

Viraler Angriff auf fragile Subjekte

Eine Psychoanalyse der Denkfähigkeit in der Pandemie

168 Seiten • Broschur • € 22,90
ISBN 978-3-8379-3163-1

Florian Bossert wirft einen umfassenden Blick auf die pandemische Gegenwart: Globale Krisen, unbewusste Fantasien, archaische Ängste und Verschwörungsdenken werden im Rückgriff auf Kritische Theorie und Psychoanalyse fruchtbar zusammengedacht, wodurch sich nicht zuletzt Möglichkeiten eröffnen, wie die Gesellschaft mit der Krise umgehen kann.



Steffen Elsner, Charlott Höcker, Susan Winter, Oliver Decker, Christoph Türcke (Hg.)

Enhancement

Kritische Theorie und Psychoanalytische Praxis

194 Seiten • Broschur • € 24,90
ISBN 978-3-8379-3123-5

Seit jeher nutzten die Menschen Hilfsmittel, um ihr Leben einfacher zu gestalten und Ressourcen besser nutzen zu können. Doch welche Menschenbilder, Perfektionsansprüche und seelischen Konflikte transportiert das Enhancement?

Walltorstr. 10 · 35390 Gießen · Tel. 0641-969978-18 · Fax 0641-969978-19
bestellung@psychosozial-verlag.de · www.psychosozial-verlag.de

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Originalarbeit

Weimar, Hitler und „die Deutschen“ – ein sozialpsychologisches Bedingungssystem

Aufstieg und Akklamation der nationalsozialistischen Bewegung im Lichte der Theorie der kognizierten Kontrolle

Dieter Frey, Helmut Rez und Melissa Hehnen

Center for Leadership and People Management, LMU München

Zusammenfassung: Zahlreiche Studien weisen darauf hin, dass Menschen ein Grundbedürfnis nach Kontrolle haben. Die Theorie der kognizierten Kontrolle definiert ein Kontrollerleben als die Möglichkeit oder Wahrnehmung, Phänomene erklären, vorhersagen und / oder beeinflussen zu können. Aus Sicht der Autor_innen kann diese Theorie einen aufschlussreichen Beitrag zur Analyse des Aufstiegs der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland und der Akklamation weiter Teile der Bevölkerung leisten. Das Ende des Ersten Weltkriegs und die Jahre der Weimarer Republik waren geprägt von gravierenden Krisenerscheinungen, die vor dem Hintergrund der gesellschaftlich verbreiteten Wahrnehmungs- und Einstellungsmuster bei weiten Teilen der damaligen deutschen Bevölkerung das Erleben eines Kontrollverlustes auslösten. Gleichzeitig verliehen Hitler und die nationalsozialistische Bewegung diesem Erleben Ausdruck, dramatisierten es, griffen mit einfachen „Erklärungen“ und „Lösungen“ damals verbreitete Vorurteile und Sehnsüchte auf und stellten die kognizierte Kontrolle in der Wahrnehmung weiter Bevölkerungskreise nach ihrer „Machtergreifung“ durch ihre Aktivitäten und Propaganda wieder her. Auf Grundlage der Theorie der kognizierten Kontrolle werden die Etablierung der nationalsozialistischen Diktatur, ihre Akzeptanz und Unterstützung durch weite Teile der deutschen Bevölkerung in einem systematischen Rahmen analysiert. Zudem bietet die Theorie in Bezug auf gegenwärtige Entwicklungen hin zu antiliberalen Gesellschaften und Regimen einen aufschlussreichen Analyserahmen und Anhaltspunkte für die Prävention solcher Entwicklungen.

Schlüsselwörter: Theorie der kognizierten Kontrolle, Kontrollverlust, Weimarer Republik, Nationalsozialistische Bewegung

Weimar, Hitler and “the Germans” – a Framework of Social-Psychological Conditions: Rise and Acclamation of the National Socialist Movement in Light of the Theory of Cognitive Control

Abstract: Numerous studies indicate that people have a fundamental need for control. The theory of cognitive control defines the experience of control as the real or perceived possibility to explain, to predict, and / or to influence phenomena. The authors maintain that the theory of cognitive control makes a revealing contribution to the analysis of the rise of the National Socialist movement in Germany, and particularly of its widespread acclamation among the population at that time. The end of World War I and the years of the Weimar Republic were characterized by severe crises that interacted with prevailing patterns of perception and attitude. Together they caused an experience of loss of control among significant segments of the German population. At the same time, Hitler and the National Socialist movement gave expression to this experience, dramatized, and aggravated the situation, and presented simple “explanations” and “solutions” that appealed to the prevailing needs and prejudices. After their “seizure of power,” and by means of their political actions and propaganda, the National Socialists re-established cognitive control, as perceived by many German contemporaries. Based on the theory of cognitive control, the rise and the consolidation of the National Socialist dictatorship and its approval and support by large parts of the German population are analyzed in a systematic framework. Moreover and with regard to current developments toward antiliberal societies and regimes, the theory offers an effective framework for analysis as well as reference points to avert portentous processes of that kind.

Keywords: theory of cognitive control, loss of control, Weimar Republic, National Socialist Movement

In diesem Beitrag wird auf Grundlage der Theorie der kognizierten Kontrolle ein sozialpsychologisches Bedingungssystem herausgearbeitet und analysiert: Innerhalb eines zunächst vorgestellten theoretisch-empirischen Bezugsrahmens werden die Krisenerscheinungen seit dem ausgehenden Ersten Weltkrieg und in der Weimarer Republik, die Wahrnehmungen und Einstellungen der deutschen Bevölkerung sowie die Rolle der nationalsozialisti-

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000556

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

schen Bewegung systematisch zu einem Erklärungsansatz für die Etablierung des NS-Staates und seine verbreitete Akklamation in der deutschen Bevölkerung verbunden.

Wir sind uns dabei bewusst: Die retrospektive Anwendung einer solchen Theorie auf gesamtgesellschaftliche Phänomene und insbesondere auf komplexe historische Entwicklungen, ist – zumal bei dieser hochsensiblen Thematik – von psychologischer wie auch von geschichtswissenschaftlicher Seite methodisch und inhaltlich angreifbar. Die Kritik kann etwa bei der grundsätzlichen Problematik der Übertragung einer bislang eher individuumszentrierten Theorie auf größere Kollektive ansetzen. Ferner waren (und sind) „die deutsche Bevölkerung“ bzw. „die Deutschen“ selbstverständlich nicht homogene Einheiten. Neben der Vielzahl unterschiedlicher Gruppen von aktiven Unterstützern, Befürwortern, Opportunisten, Konformisten und „Mitläufern“ der NS-Bewegung gab es Oppositionelle, Widerständige und nicht zuletzt zahlreiche Opfer. Selbstverständlich kann die in diesem Beitrag vorgenommene Interpretation nicht auf die Gesamtbevölkerung Deutschlands der damaligen Zeit übertragen werden. Eine eingehendere Analyse müsste hier wesentlich differenzierter vorgehen. Weiterhin beruht der vorliegende Artikel auf einer Auswahl aus der immensen Sekundärliteratur zum Ende der Weimarer Republik und zum Aufstieg der NS-Diktatur; die Einbeziehung des gesamten Forschungsstandes oder gar die Erschließung von Primärquellen würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.

Zudem ist selbstkritisch anzumerken, dass sich die theoretische Konzeption zwar weitgehend auf empirische Grundlagen stützen kann, für einzelne Elemente jedoch zufriedenstellende empirische Befunde noch ausstehen.

Trotz dieser und manch anderer Angriffspunkte und Einschränkungen darf jedoch der Erkenntnisgewinn nicht aus dem Auge verloren werden: Eine empirisch gestützte sozialpsychologische Theorie kann einen wichtigen Beitrag zur Analyse des Aufstiegs und der Etablierung der NS-Bewegung in Deutschland leisten. Nach unserer Auffassung bietet die Theorie der kognizierten Kontrolle einen aufschlussreichen Verständnisrahmen dafür, wie sich die NS-Diktatur mit Unterstützung, Wohlwollen oder zumindest Akzeptanz von großen Teilen der deutschen Bevölkerung hat etablieren können. Selbstverständlich ist die Reichweite der Theorie begrenzt und kann nicht unmittelbar erklären, weshalb es zu einem weiteren Weltkrieg gekommen ist, zu zahllosen Massenverbrechen und insbesondere zur Shoa; aber sie kann, so sind wir überzeugt, wesentliche Vorbedingungen dieser Menschheitsverbrechen systematisch erhellen.

Darüber hinaus vermag die Theorie der kognizierten Kontrolle auch für Gegenwart und Zukunft wichtige Erkenntnisse und präventive Impulse zu geben: Warum finden in unserer Zeit rassistisch geprägte Parteien und Gruppierungen in manchen Gesellschaften einen breiten Anklang und münden gar in antiliberale, autoritäre Regime? Und: Wie können wir derartigen Entwicklungen künftig Einhalt gebieten? Dabei soll bereits hier hervorgehoben werden, dass die analysierten historischen Ereignisse keinesfalls mit aktuellen Entwicklungen gleichgesetzt werden sollen. Wir gehen aber davon aus, dass die kognizierte Kontrolle eine zentrale Analyseebene in beiden Kontexten darstellt.

Der vorliegende Beitrag basiert auf einen Artikel von Frey und Rez (2002) in einer Monographie zum Thema „Understanding Genocide, The Social Psychology of the Holocaust“. In der hier vorgelegten Arbeit wurde die Theorie basierend auf aktuellen Forschungserkenntnissen neu konzipiert, aktualisiert und erweitert. Zudem wurde der Anwendungsbezug vertieft und aktualisiert sowie der Bezug zur Gegenwart ergänzt.

A Die Theorie der kognizierten Kontrolle als Analyserahmen

Bei der Theorie der kognizierten Kontrolle handelt es sich konzeptionell um eine klassisch wissenschaftliche Theorie, verstanden als „eine Menge miteinander verbundener Konstrukte (Konzepte), Definitionen und Lehrsätze, die einen systematischen Überblick über Phänomene vermitteln, indem sie die Beziehungen zwischen Variablen zu dem Zweck spezifizieren, Phänomene zu erklären und vorherzusagen.“ (Kerlinger & Lee 2000, S. 11). Im Folgenden werden die wesentlichen Elemente der Theorie dargelegt und ähnliche theoretische Konzepte zugeordnet bzw. davon abgegrenzt.

1. Der Schlüsselbegriff der kognizierten Kontrolle

Kontrolle ist ein vielbeforschtes Konstrukt – es gibt über hundert verschiedene Interpretationen und Kontrollkonzepte (z. B. Frey & Jonas, 2002; Kay, Sullivan & Landau, 2015; Landau, Kay & Whitson, 2015; Seligman, 1975; Skinner, 1996; Wortman & Brehm, 1975). Eine der geläufigsten Definitionen versteht unter Kontrolle die Fähigkeit einer Person, die Umwelt in gewünschter Weise zu beeinflussen, das heißt positive Zielzustände zu erzeugen und negative Zustände zu vermeiden (Skinner, 1996, S. 554). In diesem Fall liegt ein Zusammenhang zwischen dem Handeln und dem Ergebnis vor, eine sogenannte Handlungs-Ergebnis-Kontingenz. Für ein Kontrollerleben muss keine tatsächliche, objektive Kontrolle vorliegen;

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

entscheidend ist die subjektive Perzeption (kognizierte Kontrolle), die unter Umständen in einer bloßen Kontrollillusion bestehen kann (Langer, 1975; Skinner, 1996). Diese Annahmen integriert auch das Kontrollkonzept, das im vorliegenden Artikel näher beleuchtet wird. Im Gegensatz zu den meisten Kontrolltheorien beschreibt es nicht nur die Bedingungen, die notwendig für das Erleben von Kontrolle sind. Das Konzept betont darüber hinaus im Rahmen einer systematischen Theorie den dynamischen Aspekt des Strebens nach Kontrolle, die Konsequenzen eines erlebten Kontrollverlusts und die Motivation, Kontrollerleben wiederherzustellen. Das Kontrollkonzept lässt sich zudem auf den kollektiven Bereich übertragen (siehe Abschnitt 4.3).

In dem vorliegenden Kontrollkonzept wird postuliert, dass Kontrolle zusätzlich zu der von Skinner beschriebenen Beeinflussbarkeit auch über Erklärbarkeit und Vorhersehbarkeit erlebt werden kann (Frey & Jonas, 2002; Fritsche, Jonas, Traut-Mattausch & Frey, 2011). Beeinflussbarkeit wird dabei als „primäre Kontrolle“ bezeichnet, Erklär- und Vorhersehbarkeit als „sekundäre Kontrolle“. Die Begriffe der primären und sekundären Kontrolle wurden bereits von anderen Autor_innen eingeführt, werden in dieser theoretischen Auseinandersetzung jedoch neu definiert (z. B. Rothbaum, Weisz & Snyder, 1982). Erscheint ein Ereignis erklärbar, lässt es sich rückblickend auf bestimmte Ursachen zurückführen. Erklärungen geben Erlebnissen somit nachträglich einen Sinn, ordnen die Umwelt und lassen sie logisch erscheinen. So entsteht durch Erklärbarkeit rückblickend ein (wahrgenommener) Zusammenhang zwischen Handlung und Ergebnis und damit Kontrolle. Vorhersagbarkeit kann sich auf den Zeitpunkt beziehen, an dem ein Ereignis stattfindet (zeitliche Vorhersagbarkeit) oder auf die Bedingungen, unter denen es auftritt (inhaltliche Vorhersagbarkeit) und ermöglicht so eine (wahrgenommene) bessere Anpassung an zukünftige Ereignisse (Frey & Jonas, 2002). Zusammenfassend lässt sich demnach festhalten, dass das Erleben kognizierter Kontrolle als das subjektive Erleben definiert wird, die Umwelt in gewünschter Weise beeinflussen zu können (primäre Kontrolle) und / oder erklären und vorhersagen zu können (sekundäre Kontrolle). Dabei muss berücksichtigt werden, dass Menschen (insbesondere bei negativen Ereignissen wie dem eigenen Tod) nicht immer uneingeschränkt nach Erklärbarkeit und Vorhersagbarkeit streben.

Tierversuche, klinische Studien und Untersuchungen mit Neurobildgebungsverfahren weisen übereinstimmend darauf hin, dass das Kontrollbedürfnis als psychologisches und biologisches Grundbedürfnis einzuordnen ist (für einen Überblick, siehe Leotti, Iyengar & Ochsner, 2010). Beispielsweise konnte gezeigt werden, dass es zu physiologischen und behavioralen Beeinträchtigungen kommen kann, wenn Menschen das Gefühl haben, Dinge nicht kontrollieren zu können. Diese Beeinträchtigungen umfassen unter anderem autonome Erregung, die Freisetzung von Stresshormonen, die Unterdrückung des Immunsystems und maladaptive Verhaltensweisen (z. B. erlernte Hilflosigkeit – für eine Definition siehe Abschnitt 4.2) (z. B. Bandura, Taylor, Williams, Mefford & Barchas, 1985).

Darüber hinaus weisen empirische Befunde darauf hin, dass Kontrollerleben über die Kompensation negativer Konsequenzen eines Kontrollverlustes hinaus positive Konsequenzen für Menschen haben kann (z. B. Frey, Rogner & Havemann, 1989; Glass & Singer, 1972; Skinner, 1996; Taylor, Lichtman & Wood, 1984; für einen Überblick, siehe auch Fritsche et al., 2011). Glass und Singer (1972) konnten beispielsweise zeigen, dass Versuchspersonen, die einer aversiven Stimulation mit Lärm ausgesetzt waren, eine höhere Frustrationstoleranz und bessere Leistungen bei vorgegebenen Aufgaben zeigten, wenn sie den Lärm vorhersagen und / oder potenziell beeinflussen konnten, im Vergleich zu Versuchspersonen, die diese Kontrollmöglichkeit nicht hatten. Der objektive Stressor (Lärm) war sogar praktisch irrelevant, wenn er potenziell beeinflusst oder vorhergesagt werden konnte. Dabei traten die Vorteile wahrgenommener Kontrolle auch ohne echte Kontrollmöglichkeiten auf oder wenn lediglich die Option bestand, Kontrolle auszuüben ohne, dass von ihr Gebrauch gemacht wurde (Glass & Singer, 1972; Thompson, 1981). Dies verdeutlicht die Bedeutung des subjektiven Kontrollerlebens.

Skinner betont, dass Individuen nur dann nach Kontrolle streben, wenn sie der Überzeugung sind, die dafür notwendigen Handlungen auch ausüben zu können und damit Selbstwirksamkeitserwartungen haben (Bandura, 1977; Gurin & Brim, 1984; Preston & Wegner, 2005; Weisz, 1986, zitiert nach Skinner, 1996). Da einige Überschneidungen mit der Theorie der Selbstwirksamkeit unverkennbar sind, soll eine Abgrenzung vorgenommen werden. Selbstwirksamkeit wird definiert, als „die subjektive Überzeugung, neue oder schwierige Anforderungssituationen aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können“ (Warner, 2020). Damit bezieht sich Selbstwirksamkeit aus kontrolltheoretischer Perspektive auf die Wahrnehmung der Fähigkeit zur Einflussnahme (primäre Kontrolle) durch die eigene Person. Dies macht die Abgrenzung zu dem Kontrollbegriff dieser Arbeit deutlich, der nicht nur durch das Postulat einer sekundären Kontrollebene über Selbstwirksamkeit hinausgeht, sondern zudem postuliert wird, dass Kontrolle auch erlebt werden kann, wenn andere Akteurinnen bzw. Akteure stellvertretend für die eigene Person die Umwelt in gewünschter Weise kontrollieren (siehe Abschnitt 4.3).

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

2. Der Verlust von Kontrolle

Menschen erleben der Theorie zufolge einen Kontrollverlust, wenn ein Mangel oder Verlust an primärer und / oder sekundärer Kontrolle vorliegt. Erst wenn primäres und sekundäres Kontrollerleben wegfallen, wird dies als das Erleben eines vollständigen Kontrollverlusts definiert. Die Ursachen eines Kontrollverlustes können außerhalb der eigenen Person (in äußeren Umständen oder in anderen Personen bzw. Gruppen) gesehen werden (externale Attribution) oder in der eigenen Person (internale Attribution) (Frey & Jonas, 2002). In letzterem Fall werden beispielsweise mangelnde Fähigkeiten oder fehlendes Wissen als Ursache des Kontrollverlustes interpretiert.

Im Sinne einer klaren konzeptionellen Einordnung ist das Kontrollverlusterleben von dem verwandten Konstrukt des Unsicherheitserlebens abzugrenzen. Hogg (2000, S. 227) beschreibt dieses Erleben als „die Ungewissheit über die eigenen Einstellungen, Überzeugungen, Gefühle und Wahrnehmungen, aber auch über sich selbst und andere Menschen". Demzufolge sind das Entstehen und das Erleben von Unsicherheit zumindest vorwiegend in intrapersonellen Prozessen begründet, wohingegen die Theorie kognizierter Kontrolle grundsätzlich neben der internalen Attribution, die externale Attribution eines Kontrollverlustes als Möglichkeit einbezieht, woraus sich entsprechend andere Reaktionen ableiten können.

3. Die Bedeutung von Wahrnehmungen, Bedürfnissen und Werten (kognitive Muster)

Studienergebnisse deuten auf eine biologische Verankerung des Kontrollbedürfnisses hin. Dabei ist es wahrscheinlich, dass die Intensität eines erlebten Kontrollverlustes und das Bedürfnis nach sowie die Bewertung von Kontrollerleben von den kognitiven Mustern eines Individuums abhängen (Leotti et al., 2010). Kognitive Muster werden als Bedürfnisse und Werte, Perzeptions- und Interpretationsweisen verstanden, die die Wahrnehmung und Deutung der Welt strukturieren und das Handeln von Menschen beeinflussen. Sie werden unter anderem durch Lernerfahrungen und kulturelle Einflüsse geprägt. Beispiele für kognitive Muster sind die Wichtigkeit von existentieller Absicherung, Sicherheit, Ordnung, Stabilität und Sinn (siehe z. B. Schwartz, 2012). Der Grad der Wichtigkeit differiert dabei zu einem gewissen Maß von Nation zu Nation, von Kultur zu Kultur, von Zeitraum zu Zeitraum. Werden bestimmte kollektive Muster von der Mehrzahl der Angehörigen einer Gruppe geteilt, strukturieren und regulieren sie die gemeinsamen Wahrnehmungen, Deutungen und Aktions- bzw. Reaktionsweisen. In einer Gesellschaft, in der beispielsweise Ordnung und Stabilität zentrale Werte und Bedürfnisse darstellen, werden politische Instabilitäten, soziale Unruhen und Chaos bei den meisten Individuen wahrscheinlicher einen Kontrollverlust hervorrufen als in einer anderen Gesellschaft, bei der diese weniger relevant sind. Zudem wird ein Kontrollverlust eher als gravierend wahrgenommen.

4. Reaktionen auf das Erleben eines Kontrollverlustes

Ein Kontrollverlust wird als aversiver, stressvoller Zustand erlebt und ruft das Verlangen – sowie unter bestimmten Bedingungen – das Streben nach Wiederherstellung von Kontrolle hervor. Grundsätzlich unterscheidet die Theorie zwei mögliche Reaktionen: Reaktanz, also ein aktives Agieren gegen den Kontrollverlust (Wortman & Brehm, 1975), und erlernte Hilflosigkeit (Seligman, 1975), eine passive Haltung.

4.1 Reaktanz als Reaktion auf einen erlebten Kontrollverlust

Nach Wortman und Brehm (1975) führt ein als veränderbar wahrgenommener Kontrollverlust (unabhängig davon, ob er internal oder external attribuiert wird) zu dem motivationalen Zustand der Reaktanz, d. h. zu einem Widerstand gegen den Kontrollverlust, indem aktive Kontrollwiederherstellungsversuche angewandt werden (Frey & Jonas, 2002; Miron & Brehm, 2006). Reaktanz wird definiert, als „eine motivationale Erregung mit dem Ziel, die bedrohte Freiheit (hier Kontrolle) wiederherzustellen" (Dickenberger, 2020). Konkret können Personen versuchen, durch aktive Handlungen die Umwelt zu verändern und dadurch Beeinflussbarkeit zurückzugewinnen (primäre Kontrollwiederherstellungsversuche). Eine weitere Möglichkeit ist die Anwendung kognitiver Anpassungsstrategien, um Erklärbarkeit und Vorhersagbarkeit zu gewinnen (sekundäre Kontrollwiederherstellungsversuche).

4.2 Hilflosigkeit als Reaktion auf einen erlebten Kontrollverlust

Die chronische Erfahrung von Kontrollverlust, der als nicht veränderbar wahrgenommen wird und auch nicht erklärt werden kann, führt hingegen zu dem von Seligman (1975) beschriebenen Zustand erlernter Hilflosigkeit. In diesem Fall sinkt die Motivation, Beeinflussung auszuüben, da Menschen „erlernt" haben, dass sie durch ihr Handeln nichts bewirken können (Abramson, Seligman & Teasdale, 1978; Wortman & Brehm, 1975). Je öfter Versuche zur Wiederherstellung von Kontrolle fehlschlagen, umso wahrscheinlicher ist, dass der wahrgenommene Kontrollverlust und die damit einhergehende Hilflosig-

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

keit ein besonders großes Ausmaß erreichen. Operational lässt sich demnach erlernte Hilflosigkeit wie folgt definieren: Es handelt sich um „fehlangepasstes Verhalten nach der Erfahrung unkontrollierbarer Ereignisse." Dabei wird die Erfahrung einer „non-kontingenten Beziehung" zwischen den Reaktionen einer Person und den Konsequenzen generalisiert. „Möglichkeiten, Ereignisse zu kontrollieren, werden nicht erkannt oder wahrgenommen. Die subjektive Erwartung, auch in neuen Situationen hilflos zu sein (also Ergebnisse nicht kontrollieren zu können), hat kognitive Leistungsstörungen, motivationale (Passivität) und emotionale Beeinträchtigungen zur Folge (bspw. Depression und Gesundheitsrisiken)." (Heinecke-Müller, 2020).

4.3 Delegation der Wiederherstellung von Kontrolle

Nehmen Menschen wahr, dass sie selbst Kontrolle nicht wiederherstellen können, aber haben die Hoffnung, dass dies andere vermögen, ruft dies die Bereitschaft hervor, die Wiederherstellung zu delegieren (Strategie indirekter Kontrolle). Voraussetzung ist, dass der Adressat der Delegation als mächtig und fähig eingeschätzt wird, das gewünschte Ergebnis zu erreichen (Glass & Singer, 1972).

Hier ist notwendig, zwischen Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit zu unterscheiden. Sind Menschen aufgrund eines erlebten Kontrollverlustes in einem Zustand von Hilflosigkeit, geht das nicht zwangsläufig mit einem Gefühl der Hoffnungslosigkeit einher. Solange Menschen die Hoffnung besitzen, doch noch aus dem erlebten Kontrollverlust und der damit einhergehenden Hilflosigkeit herauszukommen, streben sie nach Möglichkeiten (abseits eigener Handlungen), um Kontrolle wiederzuerlangen.

In den Experimenten von Glass und Singer (1972) wurden die Effekte einer Kontrolldelegation genauer untersucht. Es konnte gezeigt werden, dass indirekte Kontrolle dieselben positiven Effekte hervorrief wie direkte Kontrollmöglichkeiten. Die Studienergebnisse von Kay, Gaucher, Napier, Callan und Laurin (2008) zeigten in diesem Zusammenhang, dass Menschen bei erlebtem Kontrollverlust eher bereit sind, externale Kontrollsysteme zu unterstützen. Konkret konnte ein kausaler Zusammenhang zwischen einer verminderten Wahrnehmung persönlicher Kontrolle und verstärkten Überzeugungen über die Existenz eines kontrollierenden Gottes sowie der Verteidigung des übergreifenden gesellschaftspolitischen Systems (als potenzielle Kontrollwiederherstellungsinstanz) gezeigt werden. Darüber hinaus konnten die Autor_innen an einem länderübergreifenden Datensatz zeigen, dass ein niedrigeres Maß an persönlicher Kontrolle mit einer höheren Unterstützung der staatlichen Kontrolle verbunden ist. Damit veranschaulichen die Befunde, dass eine Kontrolldelegation als mögliche Strategie zur Überwindung eines erlebten individuellen Kontrollverlustes angesehen werden kann.

Das Modell der kompensatorischen Kontrolle (Kay, Whitson, Gaucher & Galinsky, 2009) nimmt in diesem Kontext Bezug auf die sekundäre Kontrolle. Es postuliert, dass Menschen nicht nur Kontrolle delegieren, um primäre Kontrolle zu erlangen. Sie können auch Unterstützung bei externen Systemen und Agenten suchen, die Struktur und Ordnung sicherstellen und so die Erklärbarkeit und Vorhersehbarkeit (sekundäre Kontrolle) gewährleisten. Studienergebnisse, beispielsweise die bereits Erwähnten von Kay et al. (2008), stützen diese Annahme.

4.3.1 Die Tendenz zu kollektiven Handlungen

Wie die Studie von Kay et al. (2008) veranschaulicht, kann die Kontrollwiederherstellung unter bestimmten Voraussetzungen an ein Kollektiv delegiert werden (z. B. Bilewicz, Stefaniak, Barth, Witkowska & Fritsche, 2019; Fritsche, Jonas, Ablasser, Beyer, Kuban, Manger & Schultz, 2013; Fritsche et al., 2017; Stollberg, Fritsche & Bäcker, 2015). Kollektive Kontrollstrategien beschreiben den Versuch, das Kontrollerleben einer Mehrzahl von Menschen durch die überindividuelle Ebene zu erhöhen. Die Tendenz für kollektive Handlungen steigt,

- wenn es unter den Individuen zu einer Gruppen- oder Kategorienbildung kommt (über wahrgenommene Ähnlichkeiten untereinander, einer klaren Abgrenzung nach außen und einer dadurch entstehenden gemeinsamen sozialen Identität – **siehe unten**),
- wenn der Kontrollverlust aus Sicht der Betreffenden nur mittels kollektiver Handlungen überwunden werden kann und external attribuiert wird (also auf äußere Ursachen wie Regierungssysteme oder andere kollektive Einheiten und nicht auf die eigene Person) und
- wenn individuelle Lösungen in der Vergangenheit nicht erfolgreich waren (Frey & Jonas, 1999).

Damit der erlebte Kontrollverlust überwunden werden kann, erscheint es unter diesen Voraussetzungen folglich notwendig, auf kollektiver Ebene zu agieren, wie später im konkreten Fall der NS-Bewegung ausgeführt wird.

Eine wichtige Rolle spielt dabei die soziale Identität von Menschen. Der Soziale Identitätsansatz postuliert neben einer personalen Identität (basierend auf Merkmalen, die ein Individuum von anderen abhebt), auch eine soziale Identität (Oakes, Haslam & Turner, 1994; Tajfel, 1978; Tajfel & Turner, 1979; Turner, Hogg, Oakes, Reicher & Wetherell, 1987; Turner, Oakes, Haslam & McGarty, 1994). Die soziale Identität wird dabei definiert, als „der Teil des Selbstverständnisses eines Individuums, der sich aus seinem Wissen über seine Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe (oder mehreren Gruppen) zusammen mit dem Wert und der emotionalen Bedeutung ergibt, die

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

dieser Zugehörigkeit beigemessen werden" (Tajfel, 1978, S. 63). Studienergebnisse deuten darauf hin, dass die individuelle Kontrolle einer Person auch über das soziale Selbst, sprich über die Eigengruppe(n) erreicht oder angestrebt werden kann (Guinote, Brown & Fiske, 2006). Solche kollektiven Kontrollbestrebungen können sich beispielsweise in erhöhter Konformität mit der Eigengruppe ausdrücken (Stollberg et al., 2015). Auch sind autoritäre Aggressionen, wie die Bestrafung abweichender Gruppenmitglieder möglich, da dies die (augenscheinliche) Kooperation und damit die kollektive Effektivität der Gruppe erhöht (Kessler & Cohrs, 2008).

4.4 Die Bereitschaft für simple Lösungen

Werden Menschen hinsichtlich des Bedürfnisses nach Kontrolle bedroht, kann das dazu führen, dass sie bei erlebter Hilf- aber nicht Hoffnungslosigkeit einfache Erklärungsmuster für die Stresssituation übernehmen und ein Bedürfnis nach simplen Lösungen und Ideologien generieren, die einfache Wege bieten, um die aversive Stresssituation zu beenden (Bukowski, de Lemus, Rodriguez-Bailón & Willis, 2017; Rast, Hogg & Giessner, 2013; Staub, 1989).

Je größer der Kontrollverlust und je geringer die Erwartung, dass herkömmliche oder individuelle Strategien zur Wiederherstellung der Kontrolle erfolgreich sind, umso wahrscheinlicher ist die Bereitschaft von Gruppen und Individuen, „simple Lösungen" im Sinne einfacher, oft monokausaler und emotionaler Erklärungen als Ursachen des Kontrollverlustes anzunehmen und entsprechende Maßnahmen zur Wiederherstellung von Kontrolle zu befürworten. Gleichzeitig ebnet dies den Boden für die Akzeptanz von unmoralischen sowie nicht legalen Strategien und / oder extremen Verhaltensweisen (beispielsweise den Einsatz von Gewalt), um Kontrolle wiederzuerlangen. Zudem steigt die Wahrscheinlichkeit für die Benennung von „Sündenböcken", denen die Schuld für den Kontrollverlust zugewiesen wird. Der Theorie zufolge wird ein „Sündenbock" in dem Bestreben nach einer Erklärung für die Beeinträchtigung des eigenen Wohlbefindens bestimmt (Bukowski et al., 2017; Taylor & Fiske, 1978). Somit adressiert eine Sündenbock-Strategie aus kontrolltheoretischer Perspektive in erster Linie die Wiederherstellung von sekundärer Kontrolle. Über die Ursachenzuschreibung auf eine Personengruppe kann jedoch neben vermeintlicher Erklärbarkeit indirekt auch eine geglaubte Beeinflussbarkeit hervorgerufen werden: Indem der „Sündenbock" zur einzigen Ursache allen Übels konstruiert wird, entsteht die Vorstellung, dass nur dessen Einfluss beschnitten werden müsse, um das Übel selbst zu beenden.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass vor allem die Angst vor Vergeltung und Schuldgefühle gewalttätige Handlungen an gewählten „Sündenböcken" verhindern. Aggressive Ausbrüche werden hingegen wahrscheinlicher, sobald „Sündenböcke" problemlos identifiziert werden können (Taylor & Fiske, 1978): Je sichtbarer eine Minorität ist (oder je sichtbarer sie durch Kennzeichnung gemacht wird, wie man mit Blick auf die Judenverfolgung im NS-Staat hinzufügen muss), umso wahrscheinlicher ist es, dass sie im Falle wirtschaftlicher bzw. politischer Krisen zum „Sündenbock" gestempelt und attackiert wird.

Die weitere Verschärfung einer solchen moralischen Radikalisierung beschreibt die sogenannte „moralische Exklusion" (Opotow, 1990), die nach Bandura (1999) fünf Voraussetzungen hat:

- Identifizierung als Außengruppen: Klare Abgrenzung zwischen Mitgliedern der Eigengruppe („wir") und Außenseitern („die anderen").
- Dehumanisierung: Den Mitgliedern der Außengruppe wird die Menschenwürde abgesprochen.
- Moralische Distanzierung: Die gewalttätig Handelnden (entweder aktiv oder durch die Unterstützung der Täter) betonen, dass ihr Handeln moralisch richtig ist.
- Zurückweisung von Verantwortung: Die gewalttätig Handelnden behaupten, nur Befehlen zu gehorchen.
- Herunterspielen, Leugnung oder Ignoranz der negativen Konsequenzen für das Opfer.

„Sündenböcke" können Teil größerer Verschwörungstheorien darstellen (für einen Überblick, siehe Douglas, Sutton & Cichocka, 2017). Verschwörungstheorien werden als Theorien über eine geplante Verschwörung von mächtigen Personen oder Organisationen definiert, die im Geheimen agieren, um ein normalerweise unheilvolles Ziel zu erreichen (Douglas & Sutton, 2008; Wood, Douglas & Sutton, 2012). Der Übersichtsartikel von Douglas und Kollegen (2017) extrahiert drei zentrale Motivcluster, die der Popularität von Verschwörungstheorien zugrunde liegen: erstens epistemische Motive (z. B. die eigene Umwelt zu verstehen), zweitens existenzielle Motive (z. B. nach Sicherheit und Kontrolle der eigenen Umwelt) und drittens soziale Motive (z. B. ein positives Bild des Selbst und der eigenen sozialen Gruppe(n) aufrechtzuerhalten). Wenn Verschwörungstheorien im Vergleich zu anderen Erklärungen diese sozialpsychologischen menschlichen Grundbedürfnisse besser befriedigen, fühlen sich Menschen zu ihnen hingezogen. Kofta, Soral und Bilewicz (2020) konnten unter anderem in einer Längsschnittstudie zeigen, dass ein Mangel an Kontrolle im politischen Bereich den Glauben an eine „jüdische Verschwörung" verstärken und indirekt den Glauben an andere Verschwörungstheorien vorhersagen kann. Dieses Muster konnte zudem in einem anderen kulturellen Kontext und mit allgemeineren Messgrößen der Unkontrollierbarkeit

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

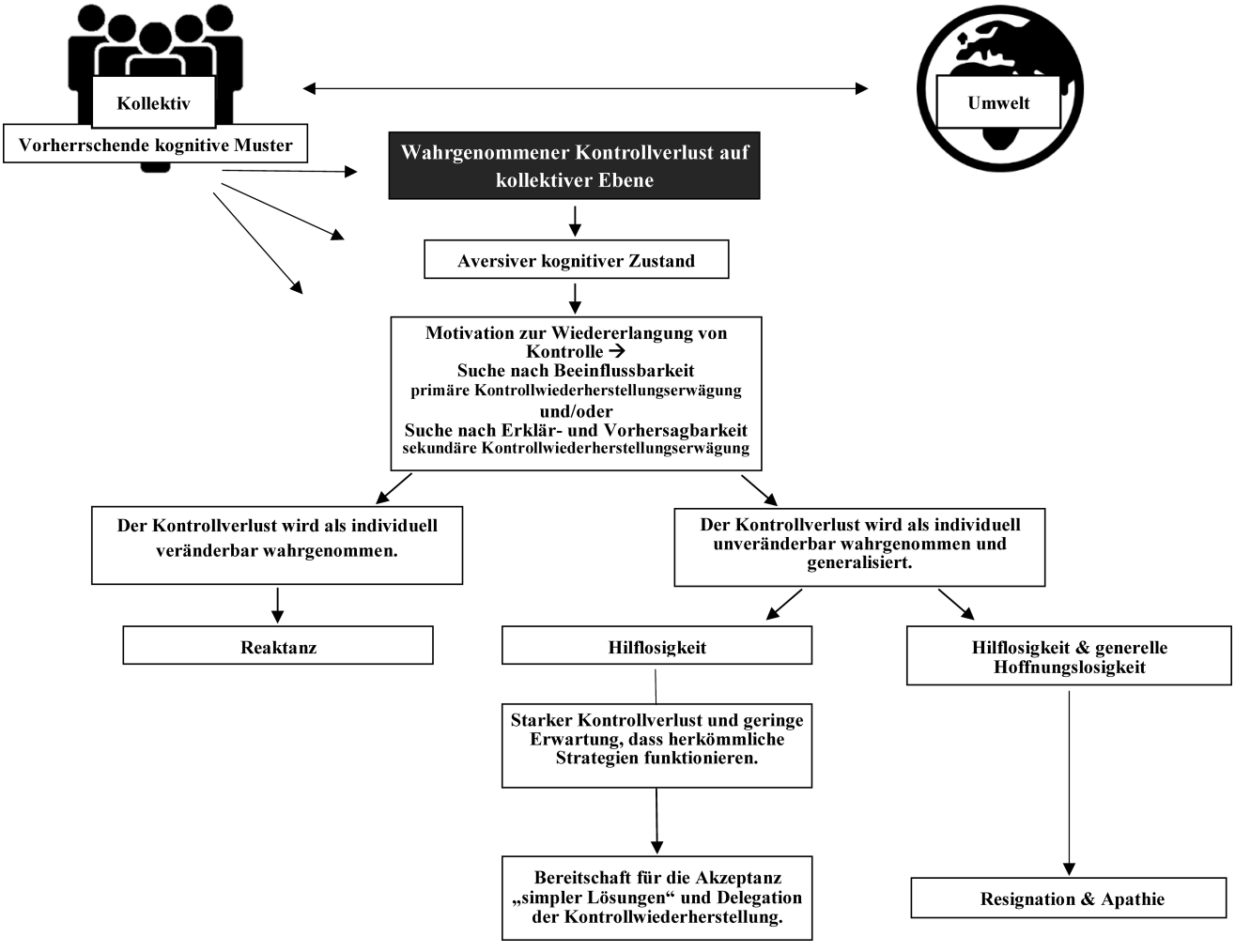


Abbildung 1. Veranschaulichung der Theorie der kognizierten Kontrolle.

repliziert werden. Wesentliche Aspekte der hier beschriebenen Theorie der kognizierten Kontrolle sind in Abbildung 1 veranschaulicht.

B Kontrollverlust in der Weimarer Zeit und die NS-Bewegung – Anwendung der Theorie der kognizierten Kontrolle

1. Vorbemerkungen zu der Analyse

Mit der nationalsozialistischen Bewegung vermochte es eine antisemitische und menschenverachtende Politik und Rhetorik, weite Teile der Bevölkerung hinter sich zu vereinen. Wie konnte es zu so einer menschlichen Katastrophe kommen?

Die nationalsozialistische Bewegung wurde bereits aus zahlreichen Perspektiven analysiert. Auch aus sozialpsychologischer Sicht gibt es etwa Beiträge im Bereich der NS-Täterforschung, zu Faktoren der gesellschaftlichen Akklamation, zu Hintergründen antisemitischer Feindbilder oder Nachwirkungen des Nationalsozialismus (z. B. Brunner, Lohl, Pohl & Winter, 2011; Christ & Suderland, 2014; Lohl & Moré, 2014; Pohl, 2016). In diesem Artikel wird die Analyse um eine weitere sozialpsychologische Perspektive – die der kognizierten Kontrolle – ergänzt.

Die NS-Bewegung hat in weiten Kreisen der damaligen deutschen Bevölkerung eine starke Akklamation erfahren. Unter Akklamation verstehen wir sowohl die aktive Unterstützung und Zustimmung als auch die eher passive Befürwortung oder Akzeptanz der NS-Ideologie und -Programmatik, des öffentlichen Erscheinungsbildes und der konkreten politischen Maßnahmen des NS-Regimes sowie namentlich Adolf Hitlers.

Aus Perspektive der Kontrolltheorie liegt der Grund für diese Akklamation im Zusammenwirken von drei his-

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

torischen Phänomenen, die ein sozialpsychologisches Bedingungssystem etablieren. Das Kriegsende und die folgenden Jahre der Weimarer Republik waren geprägt von einer Serie an Zusammenbrüchen und Verwerfungen in zentralen gesellschaftlichen Ordnungssystemen (siehe Abschnitt 2). Während derartige Phänomene in vielen Ländern zu soziopolitischen Krisen geführt hätten, haben die im damaligen Deutschland vorherrschenden kognitiven Muster die Wahrnehmungen und Deutungen auf besondere Weise geformt, so dass für weite Bevölkerungskreise ein Verlust kognizierter Kontrolle eintrat, begleitet von spezifischen Attributionen der Krisenerscheinungen (siehe Abschnitt 3). Gleichzeitig präsentierten Hitler und die NS-Bewegung für diese Krisenerscheinungen Erklärungs- und Lösungsmuster, die in der Bevölkerung zunehmend Anklang fanden und als – sozialpsychologisch formuliert – der Weg zur Wiedererlangung von Kontrolle erschienen (siehe Abschnitt 4). Nach Hitlers „Machtergreifung" erweckten seine Maßnahmen und insbesondere deren propagandistischen Darstellung in den Massenmedien bei mehr und mehr Deutschen den Eindruck, kognitive Kontrolle sei in wichtigen gesellschaftlichen Ordnungssystemen wiederhergestellt worden (siehe Abschnitt 4).

Bevor auf diese Faktoren im Einzelnen eingegangen wird, möchten die Autor_innen bereits an dieser Stelle vorausschicken: Innerhalb des skizzierten Bedingungssystems ist „das deutsche Volk" keineswegs als eine Art „Opfer" eines Kontrollverlusts aufzufassen, das sich gleichsam unvermeidlich dem Rettungsversprechen der NS-Bewegung hätte hingeben müssen. Die hohe Akklamation, die die NS-Bewegung erfahren hat (und die der vorliegende Beitrag zu analysieren, jedoch in keiner Weise zu rechtfertigen versucht), war keine historisch-situative Zwangsläufigkeit. Insbesondere die jeweils vorherrschenden kognitiven Muster machen jede Gesellschaft in jeder geschichtlichen Phase auch zu einem Subjekt der eigenen Geschichte, das keinem sozialpsychologischen oder anderweitigen Automatismus unterliegt.

Wichtig ist weiterhin festzulegen, dass die behandelten Zusammenhänge nur für den Zeitraum bis 1933 postuliert werden. Aufgrund der Unterdrückung der Bevölkerung durch die NS-Diktatur, kann die Einstellung der deutschen Bevölkerung danach nicht ausreichend ermittelt werden. Die Wahlentscheidungen 1930 und 1933 vieler Bürger verhalfen den Nationalsozialisten einschließlich deren antisemitischer Ideologie in eine Machtposition. Doch es wäre falsch, diese Wahlergebnisse unbedacht als vorab gegebene Zustimmung zu dem nachfolgenden Genozid zu deuten.

Auch darf die Vielzahl weiterer psychologischer Faktoren nicht vergessen werden, die ebenfalls einen Einfluss übten, auf die in dieser Arbeit jedoch nicht weiter eingegangen wird. Darunter fallen beispielsweise Persönlichkeitsdispositionen, Situationsparameter oder Faktoren aus den Bereichen der Emotionstheorie, Motivationstheorie und Handlungstheorie. Die inhaltliche Fokussierung auf eine zentrale Analyseebene wurde bewusst gewählt, um zu einer Strukturierung der komplexen und vielschichtigen Analyse beizutragen.

2. Die gravierenden Krisen während der Weimarer Republik in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen (1919 – 1933)

Besonders die ersten und die letzten vier Jahre der Weimarer Zeit erschienen vielen Zeitgenossen als Phasen von Instabilität und Chaos in wichtigen gesellschaftlichen Ordnungssystemen und Bereichen. Diese Wahrnehmung kann als Auslöser für das Erleben eines Kontrollverlustes interpretiert werden. Konkret manifestierte sich besagte Instabilität in Form zahlreicher Krisen: Auf nationaler Ebene war Deutschland mit dem verlorenen ersten Weltkrieg und der Zuschreibung der Kriegsschuld konfrontiert. Zugleich suggerierte die „Dolchstoßlegende" eine im Grunde unbesiegte und nur hinterrücks niedergestreckte Armee. Psychologisch ebenso gravierend wirkte der von Teilen als „Schandfrieden" empfundene Versailler Vertrag. Beschränkungen wie die der Berufsarmee, der Wehrpflicht, der Dienstzeiten und der Rüstung implizierten Abstieg und Bedeutungsverlust der bislang so prägenden militärischen Elite. Viele Zeitgenossen empfanden die „oktroyierten" Vertragsbedingungen mit den Verlusten an Gebieten und Kolonien, den Reparationszahlungen und vor allem der Auferlegung der alleinigen Kriegsschuld als Angriff auf die Fundamente des nationalstaatlichen Systems. „Wie herrlich war Deutschland, wie stark und mächtig … Es war einmal … Wie elend ist Deutschland, wie tief gedemütigt!", so etwa brachte eine Professorenrede die verbreitete nationale Stimmung Anfang der zwanziger Jahre auf den Punkt (Sontheimer, 1978, 116).

Auch das ökonomische System zeigte in neun der vierzehn Jahre der Weimarer Republik extreme Krisensymptome, die die aus dem Krieg zurückkehrenden Soldaten ebenso in Mitleidenschaft zogen wie Adlige und Industrielle, Kleinbürger und Geschäftsleute, Arbeiter und Bauern. Kaum waren die Nahrungsmittelknappheit, die Wohnungsnot und die hohe Krankheitsanfälligkeit der Nachkriegszeit abgeklungen, schon kam es 1923 durch die kulminierende Hyperinflation zu Erscheinungen wie Tauschhandel, Plünderungen und Hungerkrawallen. Nach einer leichten Erholungsphase setzte 1929 mit der Wirtschaftsdepression ein erneuter ökonomischer Rückschlag mit extremen Produktionsrückgängen und hoher, vielfach existenzbedrohender Arbeitslosigkeit ein.

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

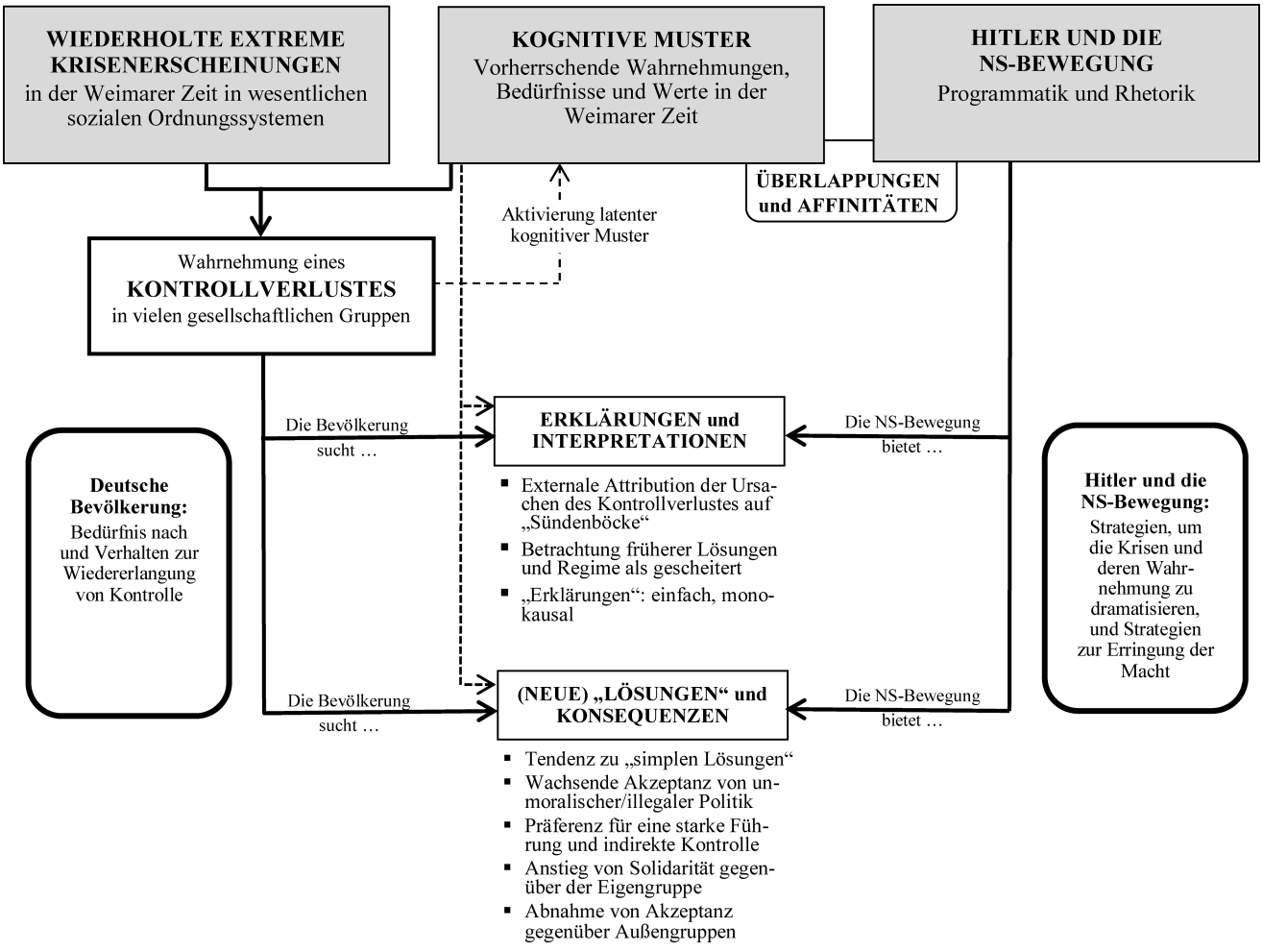


Abbildung 2. Zusammenfassung der kontrolltheoretischen Interpretation.

Zusammen mit dem ökonomischen System geriet das Sozialsystem zunehmend aus den Fugen. Soziale Deprivation mit Status- und Einkommensverlusten sowie Verelendung und Hunger waren die Symptome. Insbesondere die Arbeiterklasse und das mittlere Bürgertum mit den kleinen und mittelgroßen Geschäftsleuten erlebten einen sozialen Abstieg. Zugleich schien das Erstarken der Arbeiterbewegung den Mittelstand und die Industrie zu bedrohen und löste Revolutionsängste aus. Traditionelle Hierarchien und Rollenvorgaben gerieten ins Wanken.

Das neue politische System, die parlamentarische Republik, fand anfangs durchaus Zuspruch. Weimar war nicht von vornherein eine „Republik ohne Republikaner“ und eine „Demokratie ohne Demokraten“. Doch zunehmend verschärfte sich der Zangengriff republikfeindlicher Extrempositionen: Auf der einen Seite versuchte man einen kommunistischen Umsturz nach sowjetischem Muster durchzusetzen, auf der anderen Seite hingen die traditionelle Eliten noch am Kaiserreich, das in ihrer Wahrnehmung für Größe, Stärke und Stabilität zu stehen schien. Das parlamentarische System der Weimarer Republik galt nicht selten als „undeutsch“, von anderen Mächten aufgezwungen, nüchtern und ohne Glanz. Und es vermittelte das Bild chronischer Instabilität: Parteipolitische Zersplitterung gepaart mit Parteienzwist und zunehmender Radikalisierung mit Umsturzversuchen rechts- und linksradikaler Bewegungen führten zu häufigen Regierungswechseln mit insgesamt zwanzig Weimarer Kabinetten.

Vor diesem ökonomischen, sozialen und politischen Hintergrund prägten besonders vor 1923 und nach 1929 Straßen- und Saalschlachten zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten (die propagandistisch instrumentalisiert und verschärft wurden) sowie terroristische Attentate und Fememorde durch Aktivisten von Freikorps und Geheimbünden das Bild. Zudem förderte die zunehmende Verarmung der Bevölkerung eine Radikalisierung (z. B. der politischen Auseinandersetzung und Sprache). Das Rechtssystem war größtenteils unfähig und unwillig, sich mit der bürgerkriegsähnlichen Eskalation des politischen

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Terrorismus rechtsstaatlich auseinanderzusetzen und gab sich besonders auf „dem rechten Auge" blind (Gumbel, 1922).

Auch die „goldenen" oder „wilden" zwanziger Jahre mit ihren vielfältigen Aufbrüchen im Kulturleben und in den Wissenschaften erlebten die Zeitgenossen ambivalent (Gay, 1968; Kolb & Schumann, 2012). So brillierte Berlin in Musik, Theater und Kunst als einer der progressivsten und kreativsten Städte der Welt. Doch die kulturelle Befreiung der einen kontrastierte das sozialen Elend der anderen. Was dem einen als Fortschritt, Modernismus und Experimentierfreudigkeit galt, erschien den anderen als „undeutsch" und „abartig", als bedrohliches Chaos aus Amoralismus und Libertinage. Dort, wo Geist und Kultur eine Blüte erreichten, lag die „Republik der Außenseiter" (Gay, 1970); die Mehrzahl der Deutschen empfand den Aufbruch als Zusammenbruch der wilhelminisch-feudalen-bürgerlichen Kultur und den Wertewandel als Werteverfall und Dekadenz. Kurzum: „Die zwanziger Jahre zeigen das ebenso faszinierende wie deprimierende Bild einer tief gespaltenen Kultur", resümiert Karl-Dietrich Bracher (1983, 22).

Zusammengefasst manifestierten sich die Krisen der Weimarer Zeit demnach auf so gut wie allen relevanten gesellschaftlichen Ebenen (für einen Überblick, siehe Abbildung 3). Hinzukamen weitere Faktoren, die in der einschlägigen Literatur als (zusätzliche) Ursachen für das Scheitern der Republik ausgemacht werden, darunter insbesondere Konstruktionsfehler der Weimarer Verfassung (z. B. parlamentarische Zersplitterung durch das reine Verhältniswahlrecht; Aushebelung des Parlaments durch die starke staatsrechtliche Position des Reichspräsidenten). Nicht selten wird dabei jedoch in einem finalistischen Fehlschluss vom Ende hergedacht: post hoc ergo propter hoc – das zeitliche „Davor" wird als kausales „Dadurch" aufgefasst. Als Konsequenz werden geschichtliche Begebenheiten so ausgewählt und gedeutet, dass sie die vorgefasste These vom „zwangsläufigen" Untergang der Weimarer Republik zu untermauern scheinen. Die Kognitionspsychologie bezeichnet derart erwartungsbestätigenden Verzerrungen als „confirmation bias" (z. B. Mercier, 2017). Auch der vorliegende Beitrag muss sich dieser Gefahr bewusst sein.

Tatsächlich wäre es bereits ein „confirmation bias", die skizzierten Krisen bzw. Krisenerscheinungen allein als hinreichende Bedingungen für das Scheitern der Republik anzusehen. Ähnliche Ereignisse und Zustände mussten und müssen nicht notwendig das gleiche Ergebnis zeitigen. So hatte der Freistaat Preußen in der Weimarer Zeit prinzipiell ähnliche Vorbelastungen wie das Deutsche Reich insgesamt zu bewältigen (reines Verhältniswahlrecht, Kriegsniederlage, Versailler Vertrag etc.), wurde jedoch lange als stabiles „Bollwerk der Demokratie" regiert. Ferner zog die Weltwirtschaftskrise, wie bereits der Name impliziert, in den dreißiger Jahren weltweit zahlreiche Volkswirtschaften in Mitleidenschaft, darunter besonders die USA. Anders als in Deutschland vermochte jedoch Präsident Franklin D. Roosevelt mit dem New Deal der Nation neue Hoffnung zu geben und die Demokratie zu bewahren. Weiteres Beispiel: Das demokratisch-parlamentarische System Italiens überstand allein in den sieben Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg rund sechzig Regierungswechsel, ohne daran zu zerbrechen. Was in dem einen Land als existenzielle Krise (oder als Ursache dafür) erscheint, kann in einem anderen Land oder zu einer anderen Zeit sehr wohl als bewältigbar erlebt werden. Tatsächlich sind also viele der in diesem Abschnitt aufgeführten Punkte keine „objektiven" Krisen, sondern perzipierte Krisen oder Krisenerscheinungen. Entscheidend dafür, ob Krisen überhaupt als solche perzipiert werden und welche Auswirkungen sie mit sich bringen, sind die vorherrschenden kognitiven Muster in einer Gesellschaft, die nachfolgend thematisiert werden.

3. Die vorherrschenden kognitiven Muster in Weimar als Verstärker des erlebten Kontrollverlustes

Kognitive Muster sind nach Moscovici (1981) „soziale Repräsentationen" und legen – wie bereits unter Abschnitt 3 ausgeführt – Perzeptionen und Interpretationen einer Situation nahe. Darüber hinaus implizieren sie Bedürfnisse und Werte und generieren Erwartungen und Hoffnungen bis hin zu Verhaltensdispositionen. Kognitive Muster lassen sich dabei nicht nur an Individuen feststellen und untersuchen; entsprechend der kulturpsychologischen, ethnologischen und soziologischen Forschungen zum interkulturellen Wertevergleich und zum intertemporären Wertewandel sind sie auch kennzeichnend für große soziale Entitäten wie Nationen bzw. Kulturen zu jeweils bestimmten Zeiten (Hanges, Javidan, Dorfman & Gupta, 2004; Hofstede, 2001; Schwartz & Sagiv, 1995; Thomas, 2003). In diesen Forschungen werden keine Klischees oder Stereotypen aufgegriffen oder gar fabriziert, sondern theoretisch fundierte und empirisch aufwändig eruierte „Kulturdimensionen", „Kulturstandards" oder dergleichen gewonnen, die für den gesellschaftspolitischen Bereich im Wesentlichen vergleichbar mit den „kognitiven Mustern" sind, wie sie die vorliegende Studie definiert. Ein unvermeidbarer Unterschied besteht darin, dass heute eine empirische Untersuchung der vorherrschenden kognitiven Muster der deutschen Bevölkerung in den zwanziger und dreißiger Jahren mit den sozialwissenschaftlichen Methoden- und Verfahrensstandards der Ge-

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Abbildung 3. Krisenerscheinungen ab 1918 in wesentlichen Ordnungssystemen

genwart naturgemäß nicht mehr durchführbar ist. Stattdessen muss und soll an dieser Stelle auf eine Reihe geschichts- und zum Teil sozialwissenschaftlicher Werke zurückgegriffen werden, die meist mit quellenkritischen Verfahren wesentliche kognitive Muster destilliert haben.

Kognitive Muster werden keineswegs von sämtlichen Angehörigen einer Gruppe oder Nation geteilt. Wie ein „kollektives Gedächtnis“ unterliegen sie zeitlichen Veränderungen und sind schließlich nicht notwendigerweise immer salient, sondern oft nur latent vorhanden; erst bestimmte Situationen oder Umweltbedingungen können sie evozieren und womöglich verstärken. So mögen beispielsweise in einem Fall massenhafte Straßenproteste das Bedürfnis nach „Ruhe und Ordnung“ in weiten Teilen

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

einer Bevölkerung wachrufen und damit eine negative Bewertung nahelegen. Anhaltende „Unruhen" oder „Aufstände", wie die Ereignisse dann wohl bald genannt werden, können die Bedeutung von „Ruhe und Ordnung" erhöhen und die Forderung nach „hartem Durchgreifen" gegen die „Aufrührer" zur politischen Praxis werden lassen, was letztlich zu einer zirkulär verstärkten Salienz des kognitiven Musters führt. In einem anderen Fall – zu einer anderen Zeit oder in einer anderen Kultur – könnten dagegen ähnliche Vorfälle als legitime Wahrnehmung von Bürgerrechten oder auch als notwendiges Mittel zu ihrer Erringung interpretiert und mithin positiv konnotiert werden.

Bestimmte gesellschaftliche Ereignisse und Entwicklungen werden somit erst aufgrund der kultur- und zeitabhängigen kognitiven Muster überhaupt als Krisen wahrgenommen. Gesellschaftliche Krisenerscheinungen sind demnach kognitive Konstruktionen, die soziale Ereignisse oder Entwicklungen im Lichte vorherrschender kognitiver Muster als eine gefährliche Funktionsstörung in wesentlichen Ordnungssystemen bewerten und kommunizieren und oft bestimmte Reaktionsweisen nahelegen.

Nach diesen Vorbemerkungen stellt sich die Frage: Welche kognitiven Muster dürften in der Weimarer Zeit gesellschaftlich verbreitet und politisch wirkungsmächtig gewesen sein? Dabei geht es um vorherrschende kognitive Muster, die – wie bereits ausgeführt – nicht auf jede Gruppe oder gar jedes Individuum zutreffen und die zum Teil erst im Laufe jener Jahre in einer Wechselwirkung mit den Krisenerscheinungen salient geworden sind. Um den Rahmen der vorliegenden Analyse nicht zu sprengen, werden sie nachfolgend lediglich kurz aufgelistet. Als vorherrschende einschlägige kognitive Muster in der Weimarer Zeit dürfen demnach gelten:

- Undemokratische Grundorientierung (welche sich nach anfänglicher teilweiser Demokratiebegeisterung zunehmend durchsetzte): autoritäres Staatsverständnis, antiliberale Überzeugungen (Dahrendorf, 1971; Röhrich, 1983; Sontheimer, 1978)
- Ethnischer Nationalismus: Vorstellung nationaler Überlegenheit, Sozialdarwinismus und Konzept der „Herrenrasse" (Dann, 1993; Walkenhorst, 2007)
- Rassisch-biologischer Antisemitismus, sozialdarwinistischer Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (Benz & Bergmann, 1997; Strauss & Kampe, 1984)
- Antimodernismus: konservativ-restaurative Grundeinstellung, Ablehnung moderner Kunst und Kultur, traditionelle Rollenmuster für Frauen, Antikommunismus etc. (Craig, 1982; Gay, 1968; Sieferle, 1995)
- Gehorsam, Unterordnung und Pflichtorientierung als Grundwerte des Erziehungssystems und der familiären und gesellschaftlichen Ordnung (Clemens, 1996; Elder, 2019; Fromm, 1980)
- Begeisterung für technologischen Fortschritt und technokratische Effizienz (relevant, da wesentlicher Teil von Hitlers Propagandastrategien) (Aly, 1997; Sieferle, 1995)
- Hohe Gewaltakzeptanz zur Konfliktlösung, verstärkt durch Brutalisierungserlebnisse im Ersten Weltkrieg (Avraham, 2014; Mosse, 1987; Staub, 1989; Weinrich, 2013; Ziemann, 2013).

Trotz teils besonderer mentalitätsgeschichtlicher Hintergründe und Ausprägungen im damaligen Deutschland sind diese kognitiven Muster keineswegs einzigartig, sondern finden sich grundsätzlich auch in anderen Ländern jener Zeit, wie komparative Studien nahelegen (siehe zum Beispiel Leerssen, 2006; Lindemann & Levy, 2010; Mosse, 1990). Es ist somit kein „deutsches Sonderbewusstsein" (Sontheimer, 1983) oder ein spezifischer „Nationalcharakter", der dem Aufstieg des Nationalsozialismus als eine Art Ursachen-Wirkungs-Automatismus zugrunde läge. Ferner haben zahlreiche Länder im Europa der Zwischenkriegszeit soziale, ökonomische und politische Verwerfungen erlebt, die in Diktaturbewegungen, autoritären Putsch-Regimen und faschistischen Regierungen mündeten, so etwa Ungarn, Italien, Polen, Portugal, Spanien, Österreich, Griechenland sowie Länder im Balkan und im Baltikum (vgl. zum Beispiel Barth, 2016; Bauerkämper & Nachama, 2017). Im Deutschland der Weimarer Zeit aber war in allen wesentlichen Ordnungssystemen eine Vielfalt und Vielzahl von gravierenden Ereignissen und Entwicklungen zu verzeichnen, die vor dem Hintergrund der vorherrschenden kognitiven Muster als eine Kette massiver, fundamentaler Krisen perzipiert worden sind. Nachdem Mitte der zwanziger Jahre einige Ordnungssysteme eine gewisse Stabilisierung erfahren hatten, flammten die Krisenerscheinungen mit der ökonomischen Depression ab 1929 mit voller Vehemenz erneut auf. Diese Wiederholung zerstörte, was an Zuversicht, Vertrauen und Stabilität in den wenigen Jahren der Blüte der Weimarer Republik für manche gewachsen sein mochte. Sowohl die Krisenerscheinungen als auch ihre Wahrnehmung in der Bevölkerung wurden dabei durch die Agitation und Propaganda von Nationalsozialisten, Kommunisten und anderen republikfeindlichen Kräften weiter angestachelt, dramatisiert und verschärft.

Am Ende muss unweigerlich von der Perzeption eines erheblichen Verlusts kognizierter Kontrolle in einer Vielzahl der verschiedensten Schichten und Gruppierungen der deutschen Bevölkerung ausgegangen werden (siehe Abb. 3). Hinzukommen ein Gefühl der Ausweglosigkeit und – nach der perzipierten Wirkungslosigkeit aller bisheriger Lösungsversuche – eine „erlernte Hilflosigkeit", wie sie in Abschnitt A beschrieben worden ist.

Die Weimarer Republik, so angegriffen sie bereits war, musste zwar noch immer nicht endgültig scheitern und

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

hätte 1932/33 womöglich durch ein anderes Agieren des Reichspräsidenten (einstweilen) gerettet werden können; aber sozialpsychologisch gesehen lag ein Scheitern nahe.

Andere während der Weimarer Republik verbreitete Einstellungen wie Antisemitismus und Antikommunismus spielten bei der Suche nach „Ursachen“ und „Schuldigen“ für den erlebten Kontrollverlust eine wichtige Rolle (siehe Abbildung 4).

4. Nationalsozialistische Politik und Propaganda und die Wiederherstellung der perzipierten Kontrolle in der Bevölkerung

4.1 Affinitäten und Appeal

Warum aber gerade Hitler? Warum haben gerade er und seine NS-Bewegung diese Akklamation in breiten Kreisen der Bevölkerung erfahren, so dass auch Reichspräsident Hindenburg und dessen „Kamarilla“ seiner Ernennung zum Reichskanzler nicht weiter entgegenstehen mochten? Und obwohl die NSDAP in den folgenden Wahlen im März 1933 – trotz erheblicher Übergriffe auf politische Gegner und trotz eines deutlichen Zugewinns an Stimmen – mit 43,9 Prozent keine absolute Mehrheit erreichte: Warum vermochte die NS-Bewegung sich bald in einer umfassenden NS-Diktatur zu etablieren und konnte dabei auf eine allem Anschein nach weiterwachsende Akklamation durch die Bevölkerung bauen?

Bei dieser Frage richtet sich der Blick unter anderem auf die Kommunistische Bewegung, die ebenfalls in Opposition zu der von Vertrauensverlusten gezeichneten Republik stand und die mit der Forderung einer „nationalen Befreiung“ gleichermaßen eine nationalistische Position einnahm. Wie das Programm der NSDAP, richtete sich das Parteiprogramm der Kommunistischen Partei klar gegen die Weimarer Republik, propagierte jedoch als Lösung eine gesellschaftliche Revolution. Zum kommunistischen Selbstverständnis gehörte bereits von Beginn der Republik an ein entschiedener Antifaschismus, der mit dem Aufstieg der NSDAP ab 1929 zum allesbeherrschenden Thema kommunistischer Rhetorik wurde. Das Parteiprogramm von 1930 verdeutlicht dies (Klösser, 2018). Mit diesem Agieren und dieser Programmatik gelang es der Kommunistischen Partei Deutschlands, ihren Stimmanteil von 1928 bis 1932 auf 16,9 Prozent deutlich zu erhöhen (Falter, 1995). Jedoch vermochte sie es nicht, sich langfristig durchzusetzen.

Warum dies gerade Hitler und der NS-Bewegung gelang, fußt auf einem Zusammenspiel zahlreicher Ursachen. Aus kontrolltheoretischer Perspektive ist entscheidend, dass die nationalsozialistische Bewegung Versprechen, Strategien und politische Aktionsschritte bereithielt, die den in weiten Teilen der deutschen Bevölkerung erlebten Kontrollverlust auf eine damals einzigartige Weise adressierten (siehe Abbildung 4).

Bis 1933, vor allem aber in den 20er Jahren dramatisierte Hitler in seinen öffentlichen Reden die aktuelle Lage, hob wieder und wieder die Anzeichen für Krisen hervor und schürte damit zunächst die Wahrnehmung eines Kontrollverlustes. Die Krisenwahrnehmung wurde durch die Sturmtruppen der SA verschärft, die Straßenschlachten initiierten und Anschläge begingen. Dadurch wurde das Bild einer chaotischen Situation geschaffen, dem die Nationalsozialisten mit spezifischen „Deutungshilfen“ und „Erklärungen“ sowie einer politischen Praxis begegneten, die vor allem vor 1933 mit all ihren inneren Widersprüchen einen Weg zu bieten schien, Kontrolle wiederzuerlangen (Fest, 2013).

Das Programm und die politische Praxis der Nationalsozialisten waren ausgeprägt eklektisch. Tatsächlich gab es so etwas wie ein stringentes Parteiprogramm gar nicht – stattdessen präsentierte sich die NSDAP als dynamische Volksbewegung, die ständig ihre Strukturen und Inhalte den aktuellen Begebenheiten anpasste. Der Bewegungscharakter des Nationalsozialismus und gerade die programmatisch-eklektische Breite und Offenheit (keine geschlossene, konsistente Programmatik) konnten eine Anziehung auf eine Vielzahl heterogener gesellschaftlicher Gruppen ausüben. Insgesamt bot die Programmatik (die eher eine Anhäufung gängiger Versatzstücke aus dem völkisch-nationalistischen Spektrum mit einigen 1920 populären sozialistischen Elementen darstellte) vieles, das zu den vorherrschenden kontrollrelevanten Wahrnehmungsmustern und Wertströmungen passte (siehe Abbildung 4). Sie enthielt zugleich Restaurationsbestrebungen und revolutionäre Elemente, kombinierte alte und neue Forderungen (v. a. nationalistische und rassistische / antisemitische), vereinte Kontinuität und Aufbruchsstimmung, war zugleich antikapitalistisch wie antikommunistisch, rechtfertigte die Ermordung von Oppositionellen, führte eine Deindividualisierung zu einer gemeinsamen Volksmasse ein und beschrieb ein hierarchisches und autoritäres System. Sie forderte Gehorsam und Disziplin, verpönte den gescheiterten Liberalismus der Weimarer Republik und förderte einen zunehmenden Nationalismus und eine wachsende Fremdenfeindlichkeit. Und vor allem konstruierte sie klare „Schuldige“ für die Krise. Die NSDAP präsentierte sich zwar als politische Partei, zugleich aber auch als „Bewegung“, die sich von sämtlichen „Altparteien“ nachhaltig abhob. Mit dieser Mixtur alter und neuer Elemente erreichten die Nationalsozialisten Identifikation und Vertrauen einerseits als auch Hoffnung, Euphorie und politischen Aktivismus andererseits. Aus dem eklektischen Programm konnte sich jeder die Inhalte und Forderungen herausnehmen, die den eigenen

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Verbreitete kognitive Muster der Weimar Zeit		**Hitler und die NS-Bewegung: Programmatik und Rhetorik**
Gehorsamkeit und Vorliebe für hierarchische Strukturen in Deutschland	⟷	Das Weimarer System besitzt keine Autorität. Erst die Nationalsozialisten werden die Autorität wieder einführen und ein vom Volk gewünschtes politisches System etablieren.
Hoher Stellenwert von Disziplin, Gesetz und Ordnung	⟷	Die Nationalsozialisten werden Gesetz, Ordnung und Disziplin wieder Geltung verschaffen.
Antimodernistische Haltung und Bedeutsamkeit traditioneller Werte	⟷	Weimar hat die traditionellen Werte zerstört. Die Nationalsozialisten werden die Tradition retten.
Rassisch-biologischer Antisemitismus	⟷	Die Juden sind für die schlimmsten Übel verantwortlich zu machen. Sie zählen gar nicht zur deutschen Bevölkerung. Die Nationalsozialisten werden sie bestrafen und beseitigen.
Fremdenfeindlichkeit	⟷	Fremde Nationen und ausländische “Kräfte” versuchen Deutschland zu schädigen. Die Nationalsozialisten werden zurückschlagen und die deutsche Ehre wiederherstellen.
Deutscher Nationalismus (Vorstellung der “Herrenrasse”)	⟷	Die Nationalsozialisten werden Deutschland wieder zur Weltmacht machen.
Anti-Liberalismus	⟷	Die Weimarer parlamentarische Demokratie kann der Probleme nicht mehr Herr werden. Nur eine starke Hand kann Kontrolle wieder etablieren. Man braucht einen Führer.
Anti-Kommunismus	⟷	Die Nationalsozialisten werden ein Bollwerk gegen den Kommunismus bilden.
Sehnsucht nach Einheit und Eindeutigkeit	⟷	Angebot der „Volksgemeinschaft“
Ablehnung des „ausbeuterischen“ Kapitalismus	⟷	Wir sind eine Arbeiterpartei und kämpfen für die Interessen der einfachen Leute.
Hang zu moderner Technik und technischer Effizienz	⟷	Wir unterstützen moderne Technologien und wenden sie an.
Diese kognitiven Muster waren in weiten Teilen der damaligen deutschen Bevölkerung verbreitet. Einige dieser Muster wurden durch spezielle Krisen verstärkt bzw. erst salient gemacht. Auf diese Weise konnte der *kognizierte* Kontrollverlust in der Bevölkerung beträchtlich wachsen.		Das eklektische Programm der nationalsozialistischen Bewegung und mehr noch die Propaganda passten gut zu den schon vorherrschenden bzw. salienten kognitiven Einstellungen der Bevölkerung.

Abbildung 4. Passung zwischen den in der Weimarer Zeit verbreiteten kognitiven Einstellungen der Bevölkerung und dem NSDAP-Programm.

Ansichten entsprachen. Bekanntes konnte Quelle von Nähe und Identifizierung sein, während der Blick in die Zukunft Hoffnungen auf Besserung weckte. Das eklektizistische Programm der Nationalsozialisten passte damit

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

zu den genannten kognitiven Mustern, da es die bestehenden Sehnsüchte ansprach und „Lösungen“ für die wahrgenommenen Probleme bot. Diese Passung ließ die NSDAP als wirkungsmächtigen Akteur mit übereinstimmenden Handlungszielen erscheinen, der Kontrolle wiederherzustellen vermochte.

Im Gegensatz zu den anderen politischen Gruppen sprach das Programm Mitglieder quasi aller gesellschaftlichen Schichten an (Falter, 1995). Im Vergleich dazu adressierte die KPD mit ihrem Programm hingegen nur eine schmale Zielgruppe und war bis zum Ende der Weimarer Republik eine fast lupenreine Arbeiterpartei (Falter, 1995). Sie verfolgte zwar das Ziel, einer Wiederholung weltkriegsähnlicher Katastrophen vorzubeugen und lehnte das instabile politische System ab – jedoch ist anzunehmen, dass gerade das Streben nach einer gesellschaftlichen Revolution in breiten Gesellschaftsschichten ein Kontrollverlusterleben auslöste.

Wichtiger Teil der nationalsozialistischen Strategie war die Schuldzuschreibung sämtlicher Probleme und Missständen auf „Sündenböcke“. Damit konnten das komplexe Ursachengeflecht der heterogenen Schwierigkeiten und Krisen der damaligen Zeit vereinfacht „erklärt“, daraus vermeintlich „einfache“ Wege aus den Missständen abgeleitet und so ein Kontrollerleben auf primärer und sekundärer Ebene hervorgerufen werden (siehe Abbildung 5). Die „Schuldigen“ und „Sündenböcke“ variierten dabei je nach Opportunität bei den Nationalsozialisten seit 1920 zeitlich und inhaltlich stark und fußten auf bereits verbreiteten Vorurteilen und Klischees. So begannen sie mit starkem Antisemitismus, der bis 1933 eine abnehmende Rolle spielte. Daneben wurden unter anderem „Ausland“-Versailles und Sozialisten / Kommunisten als „Schuldige“ diffamiert. Ab 1933 rückten der Antikommunismus und ein wieder zunehmender Antisemitismus in das Zentrum. Juden stellten nur knapp 1% der deutschen Bevölkerung dar und waren als traditionell mit negativen Attributen behaftete Außengruppe verwundbar. Da nur die orthodoxen Juden gut identifizierbar waren, wurden der Judenstern (ab 1941) und zusätzliche Zwangsvornamen (ab 1939) zur Sichtbarkeit angeordnet.

4.2 Identifizierung als geschlossene Volksgemeinschaft und perzipierte „Erfolge“

Hitler und den Nationalsozialisten gelang es mittels verschiedener Strategien, die Heterogenität der nationalsozialistischen Bewegung zu integrieren und eine geteilte Identität zu schaffen. Dafür nutzten sie beispielsweise religiöse Elemente, führten einheitliche Uniformen ein, etablierten für Jugendliche verbindliche und zugleich attraktive soziale Organisationen, setzten Flaggen, Gesänge und musikalische Elemente ein, organisierten Massenveranstaltungen und machten das Hakenkreuz quasi zum deutschen Symbol. Auf Massenveranstaltungen kamen die Anhänger in direkten Kontakt mit ihrem „Führer“, sogen die Symbolik auf und erfuhren die anregende Atmosphäre und die Wirkung großer Gruppen. Die Person Hitler wirkte dabei mit ihrer Unmittelbarkeit und emotionalen Rhetorik wie ein Magnet. Diese inszenierten Erlebnisse mit Gleichgesinnten, die dem „Repräsentationsdefizit“ der Weimarer Zeit entgegenwirkten, förderten ein starkes Gemeinschaftsgefühl und erhöhten die Solidarität innerhalb der Bewegung sowie ein Gefühl von Nationalstolz. Auf Basis der genannten Elemente wurde eine soziale Identität geschaffen, die es vermochte, die Eigengruppe der NS-Bewegung zusammenzuschweißen und gegen diejenigen zur Front zu positionieren, die den Nationalsozialisten noch skeptisch oder ablehnend gegenüberstanden. Zugleich führte die Massenpropaganda zu einer emotionalen Erregung, die immer weitere Teile der Bevölkerung erfasste.

Die NS-Bewegung schuf so eine „Volksgemeinschaft“, die als zentrales Loyalitätselement und Gegenstück zur bürgerlich-liberalen Gesellschaftsauffassung in den Vordergrund trat (Aly, 2005; Bajohr & Wildt, 2009; Fritzsche, 2009; Pohl, 2016). Ihr wird eine homogenisierende und harmonisierende Wirkung durch die Verschleierung bestehender Ungleichheiten innerhalb der „Gemeinschaft“ zugeschrieben, sowie die Schaffung einer Legitimationsgrundlage terroristischer Willkür nach außen. Für die kontrolltheoretische Argumentationslinie ist bedeutend, dass die Schaffung einer „Volksgemeinschaft“ das Potential barg, ein Gefühl der Kontrolle auf kollektiver Ebene herzustellen. Zudem ermöglichte sie eine klare Definition von Inhalt und Grenzen der nationalsozialistischen Gemeinschaft. Ein Terror- und Unterdrückungsapparat, der jeglichen Widerstand gegen das neue Regime mit brutalen Mitteln unterdrückte, trug zur Formung und Vereinheitlichung dieser „Volksgemeinschaft“ bei. Die Mittel reichten von Einschüchterungen wie kurzzeitigen Verhaftungen bis hin massenhaften Verfolgungen Oppositioneller (vor allem Mitglieder der Arbeiterparteien). Konzentrationslager wurden errichtet und politische Gegner vielfach ermordet. Oppositionelle Demonstrationen und Proteste wurden verboten; Kämpfe und Auseinandersetzungen im Reichstag wurden erstickt und es kam zu keinen Kanzlerwechseln mehr. Die Zeit der kulturellen Vielfalt und Lebendigkeit schien ebenfalls beendet (siehe Abbildung 5).

Adolf Hitler wurde von vielen Deutschen als charismatischer Führer und „Retter Deutschlands“ verherrlicht. Weite Teile der Bevölkerung brachten ihm das Vertrauen entgegen, die Kontrolle in praktisch allen Lebensbereichen wiederherzustellen – überall dort, wo in den Jahren zuvor Schäden eingetreten waren. Die Wirtschaft wurde nach NS-Vorzeichen umgestaltet (beispielsweise bekamen altgediente Nationalsozialisten öffentliche Aufträge und jüdische Unternehmer wurden verdrängt). Bedeut-

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

Perzipierte Verbesserungen und Wiederherstellung der Kontrolle in diversen Ordnungssystemen	Institutionalisierung der NS-Bewegung und Reorganisation sozialer Machtgruppen	Formierung der „Deutschen Volksgemeinschaft" als identitätsstiftende Binnengruppe	Diskriminierung, Exklusion und Terror gegenüber Fremdgruppen
• **Nationale Ordnung:** Versailler „Schandfrieden" ist abgetan; Macht des Militärs und Nationalstolz sind wiederbelebt • **Ökonomische und soziale Ordnung:** Wirtschaftsaufschwung besiegt Arbeitslosigkeit; soziale Spannungen sind entkräftet • **Politische und Rechtsordnung:** klares Führerprinzip statt politischem Streit und Zersplitterung; es herrschen wieder Ruhe und Ordnung • **Kulturelle Ordnung:** „Deutsche" Werte in Kunst und Kultur statt dekadenter „verfremdeter" Einflüsse	• NS-interne Formierung: charismatischer Führer; paramilitärische Parteiorganisation; Programmatik und Symbolik • Nach „Machtergreifung": NS-Organisationen (NSDAP, SS etc.) durchdringen staatliche Einrichtungen • NS-Weltanschauung wird Staatsdoktrin • Gleichschaltung oder Auflösung von politischen und gesellschaftlichen Gegenmachtorganisationen; Gewaltenteilung und (offener) Pluralismus sind beseitigt • Führerprinzip in Staat und Gesellschaft	• Propagierung einer „Rasse- und Gesinnungsgemeinschaft" zur Ein- und Ausgrenzung; angebliche Überwindung aller Standes- und Klassenunterschiede • Führer als Übervater der „Volksgemeinschaft" • Symbole, Rituale und Inszenierungen zur Identitätsbildung • NS-Organisationen für Jugendliche, Mütter, Arbeiter usw. bestimmen gesellschaftliches und privates Leben • (Neue) Massenmedien und Großveranstaltungen verstärken Zugehörigkeitsgefühl und Nationalstolz	• Brandmarkung von Juden, Bolschewisten und anderen als Schuldige für bisherige Krisen (Scapegoating) • Ausgrenzung von „Rassefeinden", Weltanschauungsgegnern, „Asozialen" usw. aus „Volksgemeinschaft" • Dehumanisierung („Untermenschen", „Schmarotzer") • Entfernung aus diversen Berufen, Universitäten, Schulen etc. und dem öffentlichen Leben • Ausgrenzende Kennzeichen und Namensoktroyierung • Verfolgungen, Enteignungen, Verschleppung in Konzentrationslager, Gewalt, Ermordungen

Abbildung 5. Überblick über die Faktoren des nationalsozialistischen Machterwerbs und dessen Ausweitung.

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

sam ist, dass es die NS-Bewegung dabei vermochte, in weiten Bevölkerungsteilen die *Wahrnehmung* zu schaffen, sie würde die wirtschaftliche Situation bedeutend verbessern. Tatsächlich setzte eine wirtschaftliche Erholung erst spät ein und war auch Folge der Maßnahmen früherer Regierungen und eines allgemeinen konjunkturellen Aufschwungs. Außerdem trugen Zwangsmaßnahmen (KZ-Haft, „freiwilliger" Arbeitsdienst, Arbeitszwang) zur Senkung der Arbeitslosigkeit bei. Sehr früh begann Hitler zudem damit, die Wehrmacht wiederaufzubauen und die allgemeine Wehrpflicht einzuführen (wobei Letzteres von der Bevölkerung eher zwiespältig aufgenommen wurde). Dies suggerierte das Bild, Hitler hätte die „Militärische Ordnung" wiederhergestellt (siehe Abbildung 5).

Die Anhänger Hitlers hatten unterschiedliche Beweggründe mit ihm zu sympathisieren, es gab kein universelles Motiv. Als Ursache kann unter anderem die Heterogenität der Lebensbereiche gesehen werden, die unkontrollierbar erschienen und in denen Hitler und die NS-Bewegung Verbesserungen und damit auch Kontrollwiederherstellung versprachen. Die Gründungsmitglieder und die frühen Mitläufer der NSDAP waren Personen aus so gut wie allen gesellschaftlichen Schichten, die zum großen Teil in ihren Erwartungen und Hoffnungen drastisch enttäuscht worden waren bzw. Menschen, die einen schmerzhaften Status- oder Einkommensverlust erlitten hatten. Die große Mehrheit erlebte einen Mangel an sozialer und ökonomischer Sicherheit sowie eine Kluft zwischen dem aktuellen Status einschließlich der Möglichkeiten des Aufstiegs und persönlichen Ambitionen. Zu ihnen gehörten verschuldete und subventionierte Vermieter, verschuldete Landwirte, bankrotte Industrielle, verarmte Ladenbesitzer und Handwerker, Ärzte ohne Patienten, Anwälte ohne Mandanten, Schriftsteller ohne Leser, unbeschäftigte Lehrer sowie arbeitslose Arbeiter und Angestellte. In der Anfangsphase zeichnete sich die Zusammensetzung der NSDAP durch eine relativ starke Repräsentation der neuen und alten Mittelklasse aus, wobei die Zusammensetzung insgesamt vor allem heterogen war (Gerth, 1952). In den Jahren bis 1933 weitete die NSDAP ihre Bewegung in Deutschland erheblich aus; sie gewann immer mehr Anhänger aus praktisch allen gesellschaftlichen Gruppierungen (Falter, 2020). Die Partei wurde dadurch sowohl hinsichtlich der potenziellen Wählerschaft als auch hinsichtlich der eingeschriebenen Mitglieder zur Massenbewegung.

Ausmaß und Motivationen der hohen Akklamation gegenüber dem Nationalsozialismus wurden schon frühzeitig mit einer empirisch-sozialwissenschaftlich orientierten Methodik beleuchtet. So haben etwa Erich Fromm und Hilde Weiß für ihre Untersuchung Fragebögen herangezogen, die um 1930 verteilt worden waren (Fromm, 1980). Trotz ihrer methodischen Schwachstellen (z. B. eingeschränkte Repräsentativität des Samples) zeigt die Studie das damals ausgeprägte Misstrauen gegenüber der demokratischen Legitimation des Staatswesens. Kontrolltheoretisch relevante Aspekte wie fehlende Transparenz und Beeinflussbarkeit und die Diskrepanz zu eigenen Gerech-

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

tigkeitsvorstellungen lassen die Abwendung von der Weimarer Republik und ihren Vertretern erkennen. Theodor Abel widmet sich in seiner 1934 initiierten Studie der Motivationslage der nationalsozialistischen Anhängerschaft und wertet dafür etwa 600 Lebensläufe aus. Auf dieser Basis schreibt er den Appeal und den nachhaltigen Erfolg des Nationalsozialismus folgenden vier Kernfaktoren zu (Abel, 1938/1982, S. 166 & 185):

1. Die weit verbreitete Unzufriedenheit mit dem existierenden politischen System.
2. Das zusammengewürfelte ideologische Programm, das zu den bestehenden Bedürfnissen passte und sehr konkret soziale Veränderung in Aussicht stellte.
3. Die Propaganda der Nationalsozialisten und ihre effiziente Organisation.
4. Die charismatische Führerschaft der NSDAP.

Diese Ergebnisse unterstützen zentrale Aussagen der vorliegenden kontrolltheoretischen Untersuchung.

Ursachen und Gründe für die verbreitete Abwendung von der Weimarer Demokratie und für die Anziehungskraft der NS-Bewegung wurden in der Geschichtswissenschaft und in anderen Disziplinen in einer Vielzahl von Publikationen thematisiert. Wie bereits eingangs konzediert, müssten diese für eine differenziertere Analyse systematisch herangezogen werden. Dies jedoch würde den Rahmen des vorliegenden Artikels bei Weitem sprengen.

C Abschließende Reflexionen

Kaum ein anderes Phänomen der Geschichte ist intensiver beleuchtet worden als der Aufstieg des „Dritten Reiches“ und seine furchtbare Kulmination in einem Weltkrieg und der Shoa. Wie lässt sich der hier vorgelegte Beitrag in diesem Forschungs- und Deutungsfeld verorten? Worin liegt sein besonderer Erkenntniswert? Und inwiefern lassen sich daraus für Gegenwart und Zukunft präventive Strategien entwickeln, um die Forderung nach einem „Nie wieder!“ zu substantiieren?

Jede retrospektive Untersuchung komplexer geschichtlicher Phänomene muss sich – wie in Abschnitt B 2. ausgeführt – der Gefahr finalistischer Fehlschlüsse bewusst sein, wenn einzelne vorausgegangene historische Faktoren zur Deutung eines Phänomens herausgegriffen und rekonstruiert werden. Die Geschichtswissenschaft versucht, mit einer primär hermeneutischen Methodik auf Grundlage quellenkritischer Betrachtungen den Zusammenhang zwischen wesentlichen geschichtlichen Ereignissen und Triebkräften narrativ herzustellen. Schon seit Langem beklagen dabei Historiker_innen die „Theoriebedürftigkeit“ (Koselleck, 1972) bzw. das „Theoriedefizit“ (Hennig, 1980, 60) ihrer Disziplin und beziehen sich dabei nicht zuletzt auf die mangelnde Berücksichtigung von Theorien aus den Sozialwissenschaften. Umgekehrt müssen sich wohl auch empirisch-experimentelle Sozialpsycholog*innen den Vorwurf gefallen lassen, ihre Theorien nur selten auf komplexe makrosoziale Probleme oder historische Entwicklungen anzuwenden. Mit dem hier vorgelegten Beitrag soll ein Brückenschlag für eine interdisziplinäre Kooperation angeregt werden, um das Verständnis zur wohl gravierendsten Frage der deutschen Geschichte zu vertiefen. Voraussetzung dafür ist, dass keine der Disziplinen an einem Erklärungsprimat festhält, dass jeweils eigene methodische Engführungen überwunden werden und dass nicht auf die Schwachstellen und Fehler des jeweils anderen fokussiert wird (die sicherlich auch dieser Beitrag enthält), sondern auf mögliche Synergien.

Konkret bietet aus Sicht der Autor*innen die Theorie der kognizierten Kontrolle in der hier vorgestellten Konzeptionalisierung einen empirisch fundierten Erklärungsrahmen für die Etablierung des totalitären NS-Staates. Grundlegend sind dabei das Bedürfnis nach kognizierter Kontrolle auch auf sozialer Ebene; Krisenerscheinungen, die vor dem Hintergrund vorhandener kognitiver Muster einen tiefgreifenden Kontrollverlust auslösen können; und bestimmte Reaktionsweisen, die hierauf typischerweise evoziert werden.

Monokausale Erklärungsstränge widersprechen der Komplexität der historischen Entwicklungen. Die Behauptung eines „deutschen Sonderbewusstseins“, das zwangsläufig in eine Diktatur habe münden müssen, scheint ebenso abwegig wie ein Krisenautomatismus, der für sich alleine genommen die Weimarer Republik hinweggefegt habe, oder eine Manipulationsthese, wonach Hitler die meisten Deutschen zur Gefolgschaft quasi verführt hätte.

Entscheidend ist es, wesentliche Einflüsse nicht nur zu identifizieren, sondern sie in ihrer Bedeutung und in ihrer Beziehung zueinander zu analysieren. Gegenüber einer rein narrativen Verknüpfung kann die Theorie der kognizierten Kontrolle die Grundkonstellation der Kernfaktoren in einem sozialpsychologischen Bedingungssystem systematisch verorten und davon ausgehend die Dynamik der Geschehnisse verständlich machen: die vorherrschenden kognitiven Muster, die aus den krisenhaften Ereignissen der Weimarer Zeit die verbreitete Perzeption eines Kontrollverlusts in wesentlichen soziopolitischen Ordnungssystemen hervorgerufen haben; die Verwerfung bisheriger Lösungsansätze und ihrer Vertreter; die individuelle Hilflosigkeit und die Präferenz für kollektive Aktionen und eine starke Führung zur indirekten Kontrolle; die Affinität kognitiver Muster mit den Ideologemen der Nationalsozialisten; die externale Attribution der Ursachen des Kontrollverlusts auf „Sündenböcke“ verbunden mit der Bereitschaft, „Erklärungen“ und „Lö-

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

sungen", wie sie interpretativ und handlungsleitend von der NS-Bewegung angeboten wurden, zur Wiedergewinnung der Kontrolle zu akzeptieren; usw. Die Theorie der kognizierten Kontrolle analysiert die Interaktion dieser Faktoren und insbesondere die motivationalen Schubkräfte in der Bevölkerung, die zu der hohen Akklamation der NS-Bewegung mit Adolf Hitler an der Spitze geführt haben.

Die Etablierung der NS-Herrschaft war demnach weder ein zufälliger „Betriebsunfall" der deutschen Geschichte noch eine historische Zwangsläufigkeit. Das sozialpsychologische Bedingungssystem, wie es hier vorgestellt worden ist, behauptet keine deterministischen Abläufe, sondern formuliert eine Konstellation negativer Synergien, in der das Erreichen eines Kipppunkts hin zu einem autoritären oder totalitären Regime zunehmend wahrscheinlich wird. In jeder geschichtlichen Situation müssen dabei jeweils eigene kognitive Muster, Krisenerscheinungen, Hauptakteure etc. betrachtet und auf Grundlage des theoretischen Konzepts analysiert werden. Wenn aber die Erosion demokratischer und rechtsstaatlicher Institutionen voranschreitet, so möchten wir hinzufügen, wird die Entwicklung immer weniger reversibel und Opposition bald zum selbstgefährdenden Widerstand.

Im Falle des NS-Staates kann die Theorie der kognizierten Kontrolle die Zementierung eines Bodens verdeutlichen, auf dem später schwerste Menschheitsverbrechen bis hin zur Shoa verübt wurden. Jedoch ist die Reichweite der Theorie begrenzt und kann diese Verbrechen selbst nicht erklären; noch weniger stellt sie die ungeheuerliche Singularität dieses Genozids infrage. Wer die Forderung nach einem „Nie wieder!" erhebt, setzt indessen voraus, dass etwas nicht absolut einmalig ist; denn Einmaliges ist einmalig und wiederholt sich nicht. Es käme einer Entwarnung gleich, würde man auch Anfänge und Vorstufen einer womöglich verheerenden Entwicklung als unerklärlich einzigartig verstehen.

Anders formuliert: Die Shoa hat nicht begonnen in den Gaskammern von Belzec, Sobibór, Auschwitz, Maidanek, Chelmno, Treblinca … oder in den Mordaktionen der SS-Einsatzgruppen in Osteuropa. Der Boden des Genozids war Jahre zuvor gelegt worden, von einer politischen Bewegung, die mehr und mehr Zuspruch und Rückhalt in der Bevölkerung gefunden hat. Und wie jedes geschichtliche Phänomen dieser Tragweite war auch der Aufstieg des Nationalsozialismus einmalig, aber keineswegs einzigartig. Unter mehr oder weniger ähnlichen Umständen könnte sich grundsätzlich Ähnliches wiederholen.

An dieser Stelle setzt die prognostische, aber auch die präventive Dimension der Theorie der kognizierten Kontrolle an. Seit dem Zweiten Weltkrieg kann Mitteleuropa auf eine der längsten Friedensperioden seiner Geschichte zurückblicken. Zugleich aber flammen hier und anderenorts immer wieder und immer stärker Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit auf; rechtsextreme und rechtspopulistische Parteien und Bewegungen finden zunehmend Anklang; manche Staaten des Kontinents driften in Richtung autoritärer Regime. Dennoch scheint es vermessen, allenthalben „Weimarer Verhältnisse" zu vermuten und jeden Populisten gleich mit einem „neuen Hitler" gleichzusetzen; dies würde die *damalige* Situation verharmlosen.

Andererseits enthält die Theorie der kognizierten Kontrolle durchaus wichtige Elemente eines Vorwarnsystem. Wo etwa machen sich rechtspopulistische Bewegungen breit und bestimmen den Ton der gesellschaftlichen Debatten? Was ist die Motivationslage ihrer Mitglieder und Wähler_innen? Mit Blick auf die Partei *Alternative für Deutschland* (AfD) haben die Autor_innen und andere eine entsprechende Analyse angestellt (Hehnen, Frey, Rez & Fladerer, 2021). Vor dem Hintergrund der Globalisierung und des technischen Wandels sind dabei die Zukunftsängste der Anhängerschaft, die Ablehnung politischer Eliten und das schwindende Vertrauen in politische Institutionen skizziert worden, die auf einen erlebten Kontrollverlust hindeuten und mit der Programmatik der AfD korrespondieren.

Um die Ausbreitung demokratiegefährdender und menschenrechtsverletzender Bewegungen zu verhindern, scheinen aus Sicht der Theorie der kognizierten Kontrolle drei Ansatzpunkte elementar, die die Grundfaktoren des Modells aus Abb. 2 aufgreifen:

- Keine Panik bei angeblichen oder tatsächlichen Krisenerscheinungen: Entwicklung einer Kontrollverlust-Resilienz; dazu Förderung von Kompetenzen wie Unsicherheits- und Ambiguitätstoleranz, Coping, Selbstregulation; soziale Unterstützung und Vertrauen; Situationen nicht beschönigen, sondern geduldig-entschieden rationale Argumente zur Erklärung sowie realistische Perspektiven transportieren.
- Zivilcourage und Argumente gegen Agitatoren: Rechtspopulistische Dramatisierungen, Verschwörungserzählungen und Strategien transparent machen; argumentative Entlarvung einfacher „Erklärungen" und „Lösungen" einschließlich aller Formen des Scapegoatings; konsequente Verurteilung und Sanktionierung demokratiefeindlicher und inhumaner Aussagen und Handlungen.
- Reflexion eigener kognitiver Muster: Herausbildung eines aufgeklärten historischen und politischen Bewusstseins und eines gefestigten Wertesystems (Frey, 2016); Berücksichtigung des Bedürfnisses nach kognizierter Kontrolle in der Programmatik und Politik nichtpopulistischer Parteien.

Letztlich geht es um ein Bewusstsein, wie es Chaim Schatzker, Historiker und Überlebender der Shoa, für die

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Dachau zur Vorgeschichte der NS-Diktatur formuliert (Comité International de Dachau, Distel & KZ-Gedenkstätte Dachau, 2005, 45): „Vorgeschichte bedeutet nicht, dass alles, was nachher kam, so kommen musste und nicht anders kommen konnte. Jedoch ist die Saat von Antisemitismus, Rassismus, Missachtung der Menschenwürde und der demokratischen Ordnung, die in der Vorgeschichte des Dritten Reiches ausgebracht wurde, nach 1933 in erschreckender Wiese aufgegangen. Wir alle bilden heute die Vorgeschichte von morgen.“

Literatur

Abel, T. F. (1938/1982). *Why Hitler came into power. Reprint.* New York: AMS Press.

Abramson, L. Y., Seligman, M. E. P. & Teasdale, J. D. (1978). Learned helplessness in humans: Critique and reformulation. *Journal of Abnormal Psychology, 8*, 49 – 74.

Aly, G. (1997). *Macht – Geist – Wahn. Kontinuitäten deutschen Denkens.* Berlin: Fischer.

Aly, G. (2005). *Hitlers Volksstaat: Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus.* Frankfurt am Main: Fischer.

Avraham, D. (2014). Gewalt und militärische Praxis in der deutschen Zivilgesellschaft des 19. Jahrhunderts. In J. Brunner, D. Avraham & M. Zepp (Hrsg.), *Politische Gewalt in Deutschland. Ursprünge – Ausprägungen – Konsequenzen*, (S. 17 – 34). Göttingen: Wallstein.

Bajohr, F. & Wildt, M. (Hrsg.). (2009). *Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus.* Frankfurt am Main: Fischer.

Bandura, A. (1977). Self-efficacy: Toward a unified theory of behavioral change. *Psychological Review, 84*, 191 – 215.

Bandura, A. (1999). Moral disengagement in the perpetration of inhumanities. *Personality and Social Psychology Review, 3*, 193 – 209.

Bandura, A., Taylor, C. B., Williams, S. L., Mefford, I. N. & Barchas, J. D. (1985). Catecholamine secretion as a function of perceived coping self-efficacy. *Journal of Consulting and Clinical Psychology, 53*, 406 – 414.

Barth, B. (2016). *Europa nach dem Großen Krieg. Die Krise der Demokratie in der Zwischenkriegszeit 1918 – 1938.* Frankfurt a. M.: Campus Verlag.

Bauerkämper, A. & Nachama, A. (2017). Faschismus in Europa 1919 – 1945. *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, *65*(2).

Bracher, K.-D. (1983). Demokratie und Machtergreifung. Der Weg zum 30. Januar 1933. In K.-D. Bracher, M. Funke & H.-A. Jacobsen (Hrsg.), *Nationalsozialistische Diktatur 1933 – 1945. Eine Bilanz* (S. 17 – 36). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Benz, W. & Bergmann, W. (Hrsg.) (1997). *Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Antisemitismus.* Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Bilewicz, M., Stefaniak, A., Barth, M., Witkowska, M. & Fritsche, I. (2019). The role of control motivation in Germans' and Poles' interest in history. *Social Psychological Bulletin, 14*(2), 1 – 31.

Brunner, M., Lohl, J., Pohl, R. & Winter, S. (2011). *Volksgemeinschaft, Täterschaft und Antisemitismus. Beiträge zur psychoanalytischen Sozialpsychologie des Nationalsozialismus und seiner Nachwirkungen.* Gießen: Psychosozial-Verlag.

Bukowski, M., de Lemus, S., Rodriguez-Bailón, R. & Willis, G. B. (2017). Who's to blame? Causal attributions of the economic crisis and personal control. *Group Processes and Intergroup Relations, 20*, 909 – 923.

Christ, M. & Suderland, M. (2014). *Soziologie und Nationalsozialismus: Positionen, Debatten, Perspektiven.* Berlin: Suhrkamp.

Clemens, K. (1996). „Alle Völker gehen aus ihren Kinderstuben hervor“. Entwicklungspsychologische Gedanken über die Erziehung zu Gewalt und Rassismus in der europäischen Geschichte. In J. Müller-Hohagen (Hrsg.), *Stacheldraht und heile Welt, Historisch-psychologische Studien über Normalität und politischen Terror* (S. 67 – 92). Tübingen: edition diskord.

Comité International de Dachau, Distel, B., KZ-Gedenkstätte Dachau. (Hrsg.). (2005). *Konzentrationslager Dachau 1933 bis 1945* (Katalog zur Ausstellung). München: Karl M. Lipp Verlag.

Craig, G. A. (1982). *The Germans.* New York: Putnam.

Dahrendorf, R. (1971). *Gesellschaft und Demokratie in Deutschland.* München: Deutscher Taschenbuchverlag.

Dann, O. (1993). *Nation und Nationalismus in Deutschland. 1770 – 1990.* München: Beck.

Dickenberger, D. (2020). Reaktanz, Reaktanztheorie. In M. A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch – Lexikon der Psychologie.* https://portal.hogrefe.com/dorsch/reaktanz-reaktanztheorie/ (16. 04. 2020)

Douglas, K. M. & Sutton, R. M. (2008). The hidden impact of conspiracy theories: Perceived and actual influence of theories surrounding the death of Princess Diana. *Journal of Social Psychology, 148*, 210 – 222.

Douglas, K. M., Sutton, R. M. & Cichocka, A. (2017). The psychology of conspiracy theories. *Current Directions in Psychological Science, 2*6, 538 – 542.

Elder, S. E. (2019). Ein gerechtes Maß an Schmerz. Körperliche Züchtigung, die Subjektivität von Kindern und die Grenzen vertretbarer Gewalt im Kaiserreich und der Weimarer Republik. In S. Grüner & M. Raasch (Hrsg.), *Zucht und Ordnung. Gewalt gegen Kinder in historischer Perspektive* (Historische Forschungen, Bd. 120, S. 299 – 320). Berlin: Duncker & Humblot.

Falter, J. W. (1995). Die Wahlen des Jahres 1932/33 und der Aufstieg totalitärer Parteien. In Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit (Hrsg.), *Die Weimarer Republik. Das Ende der Demokratie. Band 3: 1929 – 1933* (S. 271 – 313). München: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit.

Falter, J. W. (2020). *Hitlers Parteigenossen. – Die Mitglieder der NSDAP 1919 – 1945.* Frankfurt am Main: Campus.

Fest, J. (2013). *Hitler: Eine Biographie* (12. Aufl.). Ullstein: Berlin.

Frey, D. (2016). *Psychologie der Werte.* Berlin: Springer.

Frey, D. & Jonas, E. (1999). Anmerkungen zur Gerechtigkeit anläßlich der deutschen Wiedervereinigung – Theorie und Empirie. In M. Schmitt & L. Montada (Hrsg.), *Gerechtigkeitserleben im wiedervereinigten Deutschland* (S. 331 – 349). Opladen: Leske & Budrich.

Frey, D. & Jonas, E. (2002). Die Theorie der kognizierten Kontrolle. In D. Frey & M. Irle (Hrsg.), *Theorien der Sozialpsychologie, Band III: Motivations-, Selbst- und Informationsverarbeitungsstrategien* (2. Aufl., S. 13 – 50). Bern: Huber.

Frey, D. & Rez, H. (2002). Population and perpetrators. Preconditions for the Holocaust from a control-theoretical perspective. In L. S. Newman & R. Erber (Eds.), *Understanding genocide. The social psychology of the Holocaust* (pp. 188 – 221). Oxford: Oxford University Press.

Frey, D., Rogner, O. & Havemann, D. (1989). Psychological factors influencing the recuperation process of accident patients. In P. F. Lovibond & P. H. Wilson (Eds.), *Clinical and abnormal psychology* (pp. 481 – 485). Amsterdam: Elsevier.

Fritsche, I., Jonas, E., Ablasser, C., Beyer, M., Kuban, J., Manger, A. M. et al. (2013). The power of we: Evidence for group-based control. *Journal of Experimental Social Psychology*, *49*(1), 19 – 32.

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Fritsche, I., Jonas, E., Traut-Mattausch, E. & Frey, D. (2011). Das Streben nach Kontrolle: Menschen zwischen Freiheit und Hilflosigkeit. In H.-W. Bierhoff & D. Frey (Hrsg.), *Sozialpsychologie – Individuum und soziale Welt* (S. 85 – 110). Göttingen: Hogrefe.

Fritsche, I., Moya, M., Bukowski, M., Jugert, P., de Lemus, S., Decker, O. et al. (2017). The great recession and group-based control: Converting personal helplessness into social class ingroup trust and collective action. *Journal of Social Issues, 73*(1), 117 – 137.

Fritzsche, P. (2009). [Rezension des Buches: *Volksgemeinschaft. Neue Forschungen zur Gesellschaft des Nationalsozialismus*, von F. Bajohr & M. Wildt]. Verfügbar unter *H-Soz-Kult* https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-13588

Fromm, E. (1980). *Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches – Eine sozialpsychologische Untersuchung.* Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt.

Gay, P. (1968). *Weimar culture. The outsider as insider.* New York: Harper & Row.

Gay, P. (1970). *Die Republik der Aussenseiter: Geist und Kultur in der Weimarer Zeit: 1918 – 1933.* Frankfurt a. M.: Fischer.

Gerth, H. H. (1952). The Nazi party: Its leadership and composition. In R. K. Merton, A. P. Gray, B. Hockey & H. C. Selvin (Eds.), *Reader in bureaucracy* (pp. 100 – 113). New York, NY: The Free Press.

Glass, D. C. & Singer, J. (1972). *Urban Stress.* New York, NY: Academic Press.

Guinote, A., Brown, M. & Fiske, S. T. (2006). Minority status decreases sense of control and increases interpretive processing. *Social Cognition*, *24*, 169 – 186.

Gumbel, E. J. (1922). *Vier Jahre politischer Mord* (Reprint der Originalausgabe von 1922). Heidelberg: Das Wunderhorn.

Gurin, P. & Brim, O. G. (1984). Change in self in adulthood: The example of sense of control. In P. B. Baltes & O. G. Brim (Eds.), *Life-span development and behavior* (pp. 282 – 334). San Diego, CA: Academic Press.

Hehnen, M., Frey, D., Rez, H. & Fladerer, M. P. (2021). Analyse des Erstarkens rechtspopulistischer Bewegungen aus Perspektive der Theorie der kognizierten Kontrolle am Beispiel der Partei „Alternative für Deutschland. *Special Issue der Zeitschrift Politische Psychologie zur interdisziplinäre BDP-Fachtagung Politische Psychologie zum Thema „Gesellschaften im Wandel – Digitalisierung, Komplexität, Beschleunigung"*, 9 (1), 6 – 20.

Heinecke-Müller, M. (2020). Hilflosigkeit, gelernte / erlernte. In M. A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch – Lexikon der Psychologie.* https://portal.hogrefe.com/dorsch/hilflosigkeit-gelernteerlernte-1/ (17. 04. 2020)

Hennig, C. (1980). Erklären – Verstehen – Erzählen. Die wissenschaftstheoretische Analyse der Historiographie. In J. Rüsen und H. Süssmuth (Hrsg.), *Theorien der Geschichtswissenschaft* (S. 60 – 78). Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.

Hofstede, G. (2001). *Culture's consequences – Comparing values, behaviors, institutions and organizations across nations.* London / Neu-Delhi: Thousand Oaks.

Hogg, M. A. (2000). Subjective uncertainty reduction through self-categorization: A motivational theory of social identity processes. *European Review of Social Psychology, 11*(1), 223 – 255.

House, R. J., Hanges, P. J., Javidan, M., Dorfman, P. W. & Gupta, V. (2004). *Culture, leadership and organisations. The GLOBE Study of 62 societies.* Thousand Oaks, CA: Sage Publications.

Kay, A. C., Gaucher, D., Napier, J. L., Callan, M. J. & Laurin, K. (2008). God and the government: Testing a compensatory control mechanism for the support of external systems. *Journal of Personality and Social Psychology*, *95*(1), 18 – 35.

Kay, A. C., Sullivan, D. & Landau, M. J. (2015). Psychological importance of beliefs in control and order: Historical and contemporary perspectives in social and personality psychology. In M. Mikulincer, P. R. Shaver, E. Borgida & J. A. Bargh (Eds.), *APA handbook of personality and social psychology, Volume 1: Attitudes and social cognition.* (pp. 309 – 337). American Psychological Association. https://doi.org/10.1037/14341-010

Kay, A. C., Whitson, J. A., Gaucher, D. & Galinsky, A. D. (2009). Compensatory control: Achieving order through the mind, our institutions, and the heavens. *Current Directions in Psychological Science*, *18*, 264 – 268.

Kerlinger, F. N. & Lee, H. B. (2000). *Foundations of behavioral research* (4th ed.). Fort Worth, TX: Harcourt College Publishers.

Kessler, T. & Cohrs, J. C. (2008). The evolution of authoritarian processes: Fostering cooperation in large-scale groups. *Group Dynamics: Theory, Research, and Practice, 12*(1), 73 – 84.

Klösser, T. (2018) *Aus dem Programm-Entwurf der KPD vom 1922 und zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes. Proklamation des ZK der KPD vom 24. August 1930.* https://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0006_kpd&object=context&l=de

Kofta, M., Soral, W. & Bilewicz, M. (2020). What breeds conspiracy antisemitism? The role of political uncontrollability and uncertainty in the belief in Jewish conspiracy. *Journal of Personality and Social Psychology*, *115*, 900 – 918. https://doi.org/10.1037/pspa0000183

Kolb, E. & Schumann, D. (2012). *Die Weimarer Republik* (8., überarb. u. erw. Aufl.). München: Oldenbourg.

Koselleck, R. (1972). Über die Theoriebedürftigkeit der Geschichte. In W. Conze (Hrsg.), *Theorie der Geschichtswissenschaft und Praxis des Geschichtsunterrichts* (S. 10 – 28). Stuttgart: Ernst Klett.

Landau, M. J., Kay, A. C. & Whitson, J. A. (2015). Compensatory control and the appeal of a structured world. *Psychological Bulletin, 141*(3), 694 – 722. https://doi.org/10.1037/a0038703

Langer, E. J. (1975). The illusion of control. *Journal of personality and social psychology, 32*, 311 – 328.

Leerssen, J. (2006). *National Thought in Europe. A Cultural History.* Amsterdam: Amsterdam University Press.

Leotti, L. A., Iyengar, S. S. & Ochsner, K. N. (2010). Born to choose: The origins and value of the need for control. *Trends in Cognitive Sciences, 14*, 457 – 463.

Lindemann, A. S. & Levy, R. S. (Eds.). (2010). *Antisemitism. A history.* Oxford: Oxford University Press.

Lohl, J. & Moré, A. (2014). *Unbewusste Erbschaften des Nationalsozialismus. Psychoanalytische, sozialpsychologische und historische Studien.* Gießen: Psychosozial.

Mercier, H. (2017). Confirmation bias – Myside bias. In R. F. Pohl (Eds.), *Cognitive illusions: Intriguing phenomena in thinking, judgment and memory* (2nd ed., pp. 99 – 114), New York, NY: Routledge.

Miron, A. M. & Brehm, J. W. (2006). Reactance theory – 40 years later. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, *37*, 9 – 18.

Moscovici, S. (1981). On social representation. In J. P. Forgas (Eds.), *Social cognition: Perspectives on everyday understanding* (pp. 181 – 209). New York, NY: Academic Press.

Mosse, G. L. (1987). Der Erste Weltkrieg und die Brutalisierung der Politik. Betrachtungen über die politische Rechte, den Rassismus und den deutschen Sonderweg. In M. Funke, H.-A. Jacobsen, H.-H. Knütter & H.-P. Schwarz (Hrsg.), *Demokratie und Diktatur, Geist und Gestalt politischer Herrschaft in Deutschland und Europa* (S. 127 – 139). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildungsarbeit.

Mosse, G. L. (1990). *Die Geschichte des Rassismus in Europa.* Frankfurt a. M.: Fischer.

Oakes, P. J., Haslam, A. & Turner, J. C. (1994). *Stereotyping and social reality.* Cambridge, MA: Blackwell.

Opotow, S. (1990). Moral exclusion and injustice: An introduction. *Journal of Social Issues, 46*(1), 1 – 20.

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Pohl, R. (2016). Das Konstrukt „Volksgemeinschaft“ als Mittel zur Erzeugung von Massenloyalität im Nationalsozialismus. In D. Schmiechen-Ackermann (Hrsg.), *„Volksgemeinschaft“: Mythos, wirkungsmächtige soziale Verheißung oder soziale Realität im „Dritten Reich“? – Zwischenbilanz einer kontroversen Debatte* (S. 69 – 84). Paderborn: Ferdinand Schöningh.

Preston, J. & Wegner, D. M. (2005). Ideal agency: The perception of self as an origin of action. In A. Tesser, J. V. Wood & D. A. Stapel (Eds.), *On building, defending and regulating the self: A psychological perspective* (pp. 103 – 125). New York, NY: Psychology Press.

Rast, D. E., Hogg, M. A. & Giessner, S. R. (2013). Self-uncertainty and support for autocratic leadership. *Self and Identity*, *12*, 635 – 649. https://doi.org/10.1080/15298868.2012.718864

Rothbaum, F., Weisz, J. R. & Snyder, S. S. (1982). Changing the world and changing the self: A two-process model of perceived control. *Journal of personality and social psychology, 42* (1), 5 – 37.

Röhrich, W. (1983). *Die verspätete Demokratie. Zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland.* Köln: Eugen Diederichs.

Schwartz, S. H. (2012). An Overview of the Schwartz Theory of Basic Values. *Online Readings in Psychology and Culture*, *2* (1). https://doi.org/10.9707/2307-0919.1116

Schwartz, S. H. & Sagiv, L. (1995). Identifying culture-specifics in the content and structure of values. *Journal of cross-cultural psychology, 26*(1), 92 – 116.

Seligman, M. E. P. (1975). *Helplessness: On depression, development, and death.* San Francisco, CA: W. H. Freeman.

Sieferle, R. P. (1995). *Die Konservative Revolution. Fünf biographische Skizzen.* Frankfurt a. M.: Fischer.

Skinner, E. A. (1996). A guide to constructs of control. *Journal of Personality and Social Psychology, 71*, 549 – 570.

Sontheimer, K. (1978). *Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik. Die politischen Ideen des deutschen Nationalismus zwischen 1918 und 1933.* München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Sontheimer, K. (1983). Ein deutscher Sonderweg? In W. Weidenfeld (Hrsg.), *Die Identität der Deutschen* (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 200, S. 324 – 335). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Staub, E. (1989). *The roots of evil. The origins of genocide and other group violence.* Cambridge: Cambridge University Press.

Stollberg, J., Fritsche, I. & Bäcker, A. (2015). Striving for group agency: Threat to personal control increases the attractiveness of agentic groups. *Frontiers in Psychology, 6*, Article 649. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2015.00649

Strauss, H. A. & Kampe, N. (Hrsg.). (1984). *Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft zum Holocaust.* Frankfurt a. M.: Campus.

Tajfel, H. (1978). *Differentiation between social groups.* London: Academic Press.

Tajfel, H. & Turner, J. (1979). An integrative theory of intergroup conflict. In W. G. Austin & S. Worchel (Eds.), *The social psychology of intergroup relations* (pp. 33 – 47). Monterey, CA: Brooks / Cole.

Taylor, S. E. & Fiske, S. T. (1978). Salience, attention, and attribution: Top of the head phenomena. In L. Berkowitz (Eds.), *Advances in Experimental Social Psychology* (11th ed., pp. 250 – 289). New York, NY: Academic Press.

Taylor, S. E., Lichtman, R. R. & Wood, J. V. (1984). Attributions, beliefs about control, and adjustment to breast cancer. *Journal of Personality and Social Psychology, 46*, 489 – 502.

Thomas, A. (Hrsg.). (2003). *Kulturvergleichende Psychologie* (2., überarb. u. erw. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.

Thompson, S. C. (1981). Will it hurt less if I can control it? A complex answer to a simple question. *Psychological Bulletin, 90*(1), 89 – 101.

Turner, J. C., Hogg, M. A., Oakes, P. J., Reicher, S. D. & Wetherell, M. S. (1987). *Rediscovering the social group: A self-categorization theory.* Oxford: Blackwell.

Turner, J. C., Oakes, P. J., Haslam, S. A. & McGarty, C. (1994). Self and collective: Cognition and social context. *Personality and Social Psychology Bulletin, 20*, 454 – 463.

Walkenhorst, P. (2007). *Nation – Volk – Rasse. Radikaler Nationalismus im Deutschen Kaiserreich 1890 – 1914* (Reihe Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 176). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Warner, L. (2020). Selbstwirksamkeitserwartung. In M. A. Wirtz (Hrsg.), *Dorsch – Lexikon der Psychologie.* https://dorsch.hogrefe.com/stichwort/selbstwirksamkeitserwartung/ (07. 05. 2020)

Weinrich, A. (2013). *Der Weltkrieg als Erzieher. Jugend zwischen Weimarer Republik und Nationalsozialismus* (Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte – Neue Folge 27). Essen: Klartext.

Wood, M. J., Douglas, K. M., & Sutton, R. M. (2012). Dead and alive: Beliefs in contradictory conspiracy theories. *Social Psychological and Personality Science, 3*, 767 – 773.

Wortman, C. B. & Brehm, J. W. (1975). Response to uncontrollable outcomes: An integration of reactance and the learned helplessness model. In L. Berkowitz (Eds.), *Advances in Experimental Social Psychology* (8th ed., pp. 277 – 336). New York, NY: Academic Press.

Ziemann, B. (2013). *Gewalt im Ersten Weltkrieg. Töten – Überleben – Verweigern.* Essen: Klartext.

Danksagung

An die Historiker Friedbert Mühldorfer und Dirk Riedel, die mit vielen Verbesserungsideen und klugen Gedanken den Text substanziell verbessert und damit wesentlich zu der Qualität beigetragen haben. Auch möchten wir den Reviewern dieses Textes danken, deren Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge uns die Basis für eine weitere grundlegende Verbesserung ermöglichten.

Förderung

Open Access-Veröffentlichung ermöglichst durch die Ludwig-Maximilians-Universität München.

Melissa Hehnen, M.Sc. Psych.
Center for Leadership and People Management
LMU München
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
melissa.hehnen@psy.lmu.de

© 2022 The Author(s). Distributed as a Hogrefe OpenMind article under the license CC BY 4.0 (https://creativecommons.org/licenses/by/4.0)

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Bericht

Instrumentalisierung der Psychologie in der DDR?

Eine wissenschaftshistorische, gesellschaftspolitische und fachethische Einordnung

Andreas Maercker[1], Martin Wieser[2], Uwe Wolfradt[3], Wolfgang Frindte[4], Jens Gieseke[5], Susanne Guski-Leinwand[6], Holger Richter[7] und Heinz-Peter Schmiedebach[8]

[1]Psychologisches Institut, Universität Zürich, Schweiz
[2]Department für Psychologie, Sigmund Freud PrivatUniversität Berlin
[3]Institut für Psychologie, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
[4]Institut für Kommunikationswissenschaft, Universität Jena
[5]Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
[6]Fachbereich Angewandte Sozialwissenschaften, Fachhochschule Dortmund
[7]St. Marien-Krankenhaus Dresden
[8]Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin, Charité Berlin

Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs) hat sich zum Ziel gestellt, die Instrumentalisierung der Psychologie in der DDR aufzuarbeiten und das eigene Fachpublikum sowie die interessierte allgemeine Öffentlichkeit darüber zu informieren. Die von ihr eingesetzte Historische Kommission hat dafür eine Reihe von zeithistorischen, wissenschaftstheoretischen und ethischen Analysen zur Thematik zusammengestellt, die zum einen den Forschungsstand zur Bedeutung der Psychologie in der DDR-Gesellschaft, zum anderen aber auch neues Material und neue Perspektiven der historischen Analyse und Aufarbeitung der Rolle der Psychologie bei der Bereitstellung von Herrschaftstechniken vorstellen. Die Analyse der vielfältigen Verflechtungen von Politik, Repression und Wissenschaft in der DDR wirft ethische und wissenschaftshistorische Fragen auf, die auch die gegenwärtige psychologische Forschung und Praxis betreffen und über den historischen Kontext der DDR weit hinausgehen. Es wurde deutlich, dass das Verhältnis von Wissenschaft, Politik und Ethik einer wiederholten, kritischen Überprüfung bedarf, die auch innerhalb der eigenen Fachdisziplin regelmäßig zu führen ist.

Hintergrund

Konzepte wie *Zersetzung*, *Kompromittierung*, *Aufbau vertraulicher Scheinverhältnisse* und *Feindbildpflege* wurden von Psychologen[1] in den Diensten des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS oder Stasi) der DDR gelehrt und untersucht. Zugleich wurde das Psychologiestudium politisch reglementiert, was beinhaltete, dass einerseits politisch Andersdenkende disziplinarisch vom Studium relegiert wurden und andererseits über Jahrzehnte Angehörige des MfS getarnt Psychologie studierten. Diesen und weiteren Verstrickungen der Psychologie mit dem SED-Staat wurden nach 1989 nur wenig Beachtung geschenkt. Stattdessen wurden vornehmlich Prozesse des Elitenwechsels und der Leistungsfähigkeit der Psychologie im Wissenschaftsbetrieb der DDR analysiert (Ash, 1995a und b; Busse, 1996; Schönpflug & Lüer, 2011).

Vor dem Hintergrund der Einsetzung eines Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen im Oktober 1990, der Einrichtung zweier Enquete-Kommissionen zur Aufarbeitung der SED-Diktatur durch den Deutschen Bundestag von 1992 bis 1998 sowie der Umwandlung ehemaliger

[1] Nach derzeitigem Kenntnisstand war nur eine einzige Frau für wenige Monate am Lehrstuhl für Operative Psychologie bis zur Auflösung der Juristischen Hochschule tätig. Aus diesem Grund wird hier und im Folgenden die männliche Form zur Bezeichnung der Gruppe von Psychologen, die im Auftrag des MfS tätig waren, verwendet.

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Untersuchungshaftanstalten des MfS in Gedenkstätten gab es in den 1990er und 2000er Jahren erste Beiträge zur Aufarbeitung innerhalb der Psychologie (Behnke & Fuchs, 1995; Richter, 2001). Diese erste Welle der historischen Aufarbeitung der Geschichte der Psychologie in der DDR ebbte jedoch bald wieder ab, was in der Retrospektive umso erstaunlicher erscheint, da die langfristigen, psychischen Folgen von Repression, Haft und Zersetzung in der klinisch-therapeutischen Praxis noch lange nach 1989 zu beobachten waren (Maercker, 1999; Trobisch-Lütge & Bomberg, 2006). Vielleicht auch deshalb wurde der Prozess der Auseinandersetzung mit dem Erbe der DDR innerhalb der Psychiatrie und Psychoanalyse, unter anderem im Rahmen von mehreren Untersuchungskommissionen in den neuen Bundesländern, die sich der Frage nach dem politischem Missbrauchspotential der Psychiatrie in der DDR widmeten, noch länger und intensiver fortgeführt als in der akademischen Psychologie (Geyer, 2011; Lockot, 2007; Süß, 1999a; Simon, 2009).

Um die Mitte der 2010er Jahre hin gab es im internationalen Rahmen neue Anlässe, die ethische Verantwortung der Psychologie neu zu überdenken: In den USA war die Mitwirkung von zwei Psychologen bei der Entwicklung und Anwendung von Foltermethoden im Rahmen von Verhören in der Öffentlichkeit bekannt geworden. In weiterer Folge musste der Vorstand der American Psychological Association (APA) zurücktreten (Hoffman et al., 2015). Dies führte zu einer breiten Diskussion um die moralische Verpflichtung der Psychologie und ihre berufsethischen Prinzipien (Aalbers & Theo, 2017; Michels & Wieser, 2018). Wenige Jahre später kam es in Verbindung mit dem britischen Datenanalyse-Unternehmen *Cambridge Analytica* zu einem weiteren politischen Skandal mit psychologischer Beteiligung. In diesem Fall handelte es sich um den Einsatz psychologischen Wissens zur getarnten Manipulation und Steuerung politischen Wahlverhaltens. Unter Heranziehung von Modellen aus der Persönlichkeitspsychologie sowie großer Mengen an digitalen Persönlichkeitsprofilen wurden unter Beteiligung eines US-Amerikanischen Psychologen mittels „Microtargeting" automatisiert personalisierte Formen der Wahlwerbung entwickelt (Grassegger & Krogerus, 2018; Kozlowska, 2018).

Aufgrund dieser internationalen Entwicklungen entstand auch in Deutschland bei historisch interessierten Wissenschaftler_innen der Wunsch, die bislang nur kursorisch rekonstruierten Verflechtungen der Psychologie mit der SED und dem MfS erneut zu untersuchen. Nach einem initialen Symposium zur Thematik, welches auf dem Jubiläumskongress der DGPs 2016 in Leipzig stattfand, folgte im Jahr darauf die Einrichtung einer „Historischen Kommission zur Instrumentalisierung der Psychologie in der DDR" durch die DGPs, um die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik zu vertiefen. Ein interdisziplinärer Kreis von Vertreter_innen der Geschichtswissenschaft und Psychologie sollte zusammentreten, um neue Fragen und Perspektiven zu entwickeln, aber auch die bereits in den 1990er Jahren gesammelten Ergebnisse im Lichte der heutigen Debatten neu zu interpretieren (Maercker & Guski-Leinwand, 2018). Die Mitglieder der Kommission brachten ihre Vorerfahrung aus Arbeiten über die Geschichte des Ministeriums für Staatssicherheit (Gieseke, 2000, 2011), der Operativen Psychologie (Richter, 2001), aus klinischen Untersuchungen zur Traumatisierung durch politische Haft (Maercker, 1999), aus Forschungsarbeiten zur Psychologie im Nationalsozialismus (Guski-Leinwand, 2010, 2017; Wolfradt, 2011; Wolfradt, Billmann-Mahecha & Stock, 2017; Wieser, 2020a) und der Psychiatriegeschichte (Schmiedebach, 2013) sowie aus ihrer eigenen wissenschaftlichen Biographie in der DDR (Frindte, 1998) mit ein. Die Kommission nahm im Laufe des Jahres 2017 ihre Zusammenarbeit auf. Der folgende Kommissionsbericht fasst die zentralen Schlussfolgerungen dieser Kooperation zusammen und eröffnet abschließend weitere Perspektiven für zukünftige Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet.

Der Missbrauch der Psychologie in der DDR: Der bisherige Forschungsstand

Die Kommission setzte sich zunächst mit der „Aufarbeitung des Missbrauchs der Psychologie im Rahmen der ‚operativen Psychologie' der Staatssicherheit der DDR" auseinander, um einen Bericht für die Öffentlichkeitsarbeit innerhalb und ausserhalb der Psychologie zu erarbeiten, welcher die bereits vorliegenden Erkenntnisse zur Thematik einschließen, aber auch neue Forschungsergebnisse mit integrieren sollte.

Grundlage hierfür waren psychologische Vorarbeiten und Berichte zu Haft und Vernehmung, die teilweise bis in die Zeit der DDR zurückreichen. Schon Ende der 1970er Jahre hatte der Psychologiestudent und Schriftsteller Jürgen Fuchs (1950–1999) die gegen ihn in Gang gesetzte ‚Repressionsmaschinerie' durch die Partei und die Staatssicherheit eindringlich geschildert (Fuchs, 1977, 1978). Kurz nach der Abwicklung der Juristischen Hochschule des MfS in Potsdam-Golm veröffentlichte Fuchs einen ersten Band mit dem Titel „Psychologie, Opposition und Staatssicherheit" (Fuchs, 1990). Er engagierte sich bis zu seinem frühen Tod für die Aufarbeitung der SED-Diktatur und der Rolle der Psychologie in der Staatssicherheit

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

(Behnke & Fuchs, 1995)[2]. Aus diesem Kontext ergaben sich wichtige Fragen nach dem subjektiven Erleben, Versuchen der Bewältigung und den psychischen Folgen der schmerzhaften Erinnerungen an Vernehmung, Verurteilung und Haft – Fragen, die nicht nur historisch, sondern auch psychotherapeutisch von großer Relevanz sind (Plänkers et al., 2005).

Auch aus dem Feld der Psychiatrie gingen mehrere Untersuchungen zu ihrem potenziellen Missbrauch in der DDR hervor. In diesem Zusammenhang gerieten auch die geheimpolizeilichen Verflechtungen klinisch tätiger Psycholog_innen und Psychotherapeut_innen ins Blickfeld. Jedoch konnte bis dato kein Anhaltspunkt für einen systematischen politischen Missbrauch der Psychiatrie in der DDR nachgewiesen werden (Plog, 1995; Süss, 1999a; Geyer, 2011). Ausgehend von diesen Studien wurden auch Fragen bezüglich der (Teil-)Autonomie und den Handlungsspielräumen von Akteur_innen angesichts wiederholter Vereinnahmungsversuche von Partei und Staatssicherheit untersucht. Besonders an der Friedrich-Schiller-Universität Jena wurde diese Frage für die Sozialpsychologie eingehend behandelt (Böttcher, 2001; Eckardt, 1995; Dumont, 1999; Lenski, 2017). Ob und inwieweit sich diese Befunde auch auf andere Psychologische Institute oder Lehrstühle in der DDR übertragen lassen, wurde zu einer wichtigen Leitfrage der Kommissionstätigkeit.

Die bis dato materialreichste Studie zur Operativen Psychologie ging aus einer Dissertation im Fach Arbeits- und Organisationspsychologie an der TU Dresden hervor, die als Monografie „Die Operative Psychologie des Ministeriums für Staatssicherheit“ erschien (Richter, 2001). Richter stellte sehr ausführlich die grundlegende Funktion und Organisation des Lehrstuhls an der Juristischen Hochschule in Potsdam-Golm sowie dessen Lehrinhalte und Forschungsarbeiten dar. Damit in Verbindung stehen historische Arbeiten, die einzelne Praktiken der Staatssicherheit beleuchten, die auch für die Operative Psychologie relevant waren. So erarbeitete die Psychiaterin Süß (1999b) eine umfangreiche Studie zu den Zersetzungsmaßnahmen des MfS für die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages. Pingel-Schliemann (2002) analysierte jene destruktiven Maßnahmen der Staatssicherheit, die auch für die Psychologen der Juristischen Hochschule von großem Interesse waren. Dazu kamen einige Fallstudien über weitere Berührungspunkte von Psychologie und Staatssicherheit (Müller-Enbergs, 2008, Passens, 2012, Spohr, 2015; Wieser, 2020b).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass inzwischen eine Reihe von Arbeiten aus der Psychologie, den Geschichtswissenschaften und benachbarten Disziplinen publiziert worden sind, auf deren Grundlage die Frage nach der Funktion und Entwicklung der Operativen Psychologie heute neu zu stellen ist. Vor diesem Hintergrund wurde nicht nur die wissenschaftshistorische und ethische Bedeutsamkeit der Thematik für die Psychologie sichtbar, sondern auch der Anspruch einer zeitgemäßen, an wissenschaftshistorischen Standards orientierten Rekonstruktion der Entstehung und Entwicklung der Psychologie in der DDR.

Aufgabe war es nun zu untersuchen, mittels welcher Institutionen und in welchen Formen es ethisch problematische Verflechtungen zwischen der Psychologie als akademischer Disziplin und dem repressiven staatlichen Wirken in der DDR gekommen war. Den ersten Themenkomplex bildete daher die Herausarbeitung der Bedeutung der Psychologie und ihre Funktion in der DDR-Gesellschaft. In welchem Ausmaß konnten Freiräume für die Forschung und Lehre erhalten werden? Wie gestaltete sich das Verhältnis von pragmatischen und ideologischen Erwägungen in der SED-Wissenschaftspolitik, wie zum Beispiel sah der Beitrag der Psychologie zur Entwicklung einer ‚sozialistischen Gesellschaft‘ aus? Im zweiten Themenkomplex wurde der Lehrstuhl für „Operative Psychologie“ an der Juristischen Hochschule näher analysiert. Sowohl die Mitarbeiter des Lehrstuhls und die von ihnen gelehrten Inhalte, als auch die für die Psychologen interessierten Praktiken des Verhörs, der Zersetzung sowie die Führung von Inoffiziellen Mitarbeitern (IM) standen hierbei im Zentrum. Institutionell bildete der Lehrstuhl ein Scharnier zwischen der akademischen Psychologie in der DDR und der Staatssicherheit. Wie und welches psychologische Wissen jedoch genau von der Universität in den Geheimdienst integriert wurde, ist bis dato noch in weiten Bereichen unbekannt. Die genannten Fragen erforderten unterschiedliche, weiter unten näher zu erläuternde wissenschafts- und gesellschaftsgeschichtliche Forschungsperspektiven und -methoden, denen die Mitglieder der Kommission auf Grundlage publizierter und archivierter Quellen nachgingen. Von zentraler Bedeutung waren hierbei das Stasi-Unterlagen-Archiv, das Bundesarchiv sowie die Universitätsarchive in den neuen Bundesländern, aber auch Interviews mit Zeitzeug_innen aus der DDR.

Der dritte Themenkomplex bildete die offenen und verdeckten Verbindungen von Partei und Staatssicherheit mit der Psychologie und einigen ihrer Subdisziplinen (wie der Sozialpsychologie und der Forensischen Psychologie). Diese Verbindungen betreffen sowohl die Kooperation zwischen Psychologie und SED / MfS als auch verschie-

[2] Jürgen Fuchs wurde posthum für sein politisches Engagement mehrfach geehrt, u. a. wurden 2002 der Platz, an dem sich der Thüringische Landtag in Erfurt befindet, und 2011 ein Platz in Berlin-Dahlem nach ihm benannt.

 © 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

dene Repressionsmaßnahmen gegen Lehrende und Studierende an der Universität. Wie verhielten sich die offiziell verordneten Bekenntnisse zum Marxismus-Leninismus zum Lehr- und Forschungsbetrieb an Instituten?

Schließlich wurden in einem übergreifenden Themenkomplex historische und ethische Fragen zum Verhältnis von Wissenschaft und Politik diskutiert. Diese Fragen weisen, wie eingangs an internationalen Beispielen ausgeführt wurde, über den besonderen zeithistorischen Kontext DDR hinaus und berühren grundsätzliche ethische Prinzipien der psychologischen Forschung und Praxis.

Die Tätigkeit der Kommission hatte von Beginn an ein breites Publikum im Blick, um sowohl innerhalb der Psychologie, der Wissenschafts- und Zeitgeschichte als auch eine außeruniversitäre Öffentlichkeit auf die Thematik aufmerksam zu machen. Dafür wurde die Absicht verfolgt, einen Sammelband zu veröffentlichen, welcher die genannten Befunde der Kommissionsarbeit, aber auch einiger weniger externer Expert_innen, in kompakter Form vereinen sollte[3]. Psycholog_innen, aber auch eine breitere interessierte Öffentlichkeit sollte auf diesem Wege ein niederschwelliger Zugang zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Psychologie in der DDR eröffnet werden.

Zur gesellschaftspolitischen Bedeutung und Funktion der Psychologie in der DDR

Die Psychologie als eine Wissenschaft vom Erleben und Verhalten setzte unter den politischen Bedingungen eines sozialistischen Staates andere Forschungs- und Anwendungsschwerpunkte als die bundesrepublikanische Psychologie. In der DDR mit Fokus auf Kollektiv und Gesellschaft bewegte sich die Psychologie in einem Spannungsfeld: Sie sollte einerseits an der Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft, im Besonderen der Herausbildung von sozialistischen Persönlichkeiten und Kollektiven aktiv mitwirken; andererseits wollte sie jenseits staatlicher Zugriffe den eigenen Techniken der individuellen Selbstentfaltung zum Nutzen aller Geltung verschaffen. So musste sie sich zur eigenen Legitimitäts- und Identitätsbestimmung ideologisch als neue Psychologie von der herkömmlichen „bürgerlichen Psychologie“ in der westlich-kapitalistischen Bundesrepublik abgrenzen. Die Psychologie wurde als sozialistische Disziplin somit Gegenstand der Wissenschaftspolitik der DDR und erfüllte verschiedene Funktionen: In den 1950er Jahren wurde allgemein eine „Wiederbeseelung der Psychologie“ diskutiert und mit ideologischen Bezügen ausgestattet (Schubart, 1952, S. 573). In der DDR wurde ihre Funktion darin gesehen, „Leben umzugestalten“ (Bibliothek des Lehrers, 1960, S. 23), zur „Entwicklung des sozialistischen Bewusstseins“ beizutragen (Ulbricht, 1968, S. 17). Zentral war der Fokus der SED auf die „psychologische Manipulation der Massen“ der BRD (Ulbricht, 1968, S. 19) und auf „psychologische Kriegsführung“ (Hager, 1968, S. 13). Ab Mitte der 1960er Jahre wurde die Psychologie als „gesellschaftliche Produktivkraft“ (Straub, 1965, S. 12) ausgerichtet, um die Funktion zu erfüllen, dass „die Reserven, die in der Individualität stecken, genutzt werden“ (Ihlefeld, 1975, S. 655). „Der Psychologe (...) vermag den Wirkungsgrad des subjektiven Faktors, die gesellschaftliche Effektivität von Persönlichkeiten und Kollektiven beträchtlich zu erhöhen (...)“ (Thur, 1982, S. 63). Wo dies nicht gelang, konnte es als Versagen des Individuums betrachtet und dieses entsprechend politisch kontrolliert und sanktioniert werden.

Die ideologischen und ökonomischen Anforderungen der SED an die Wissenschaften und die ihnen gegenüberstehenden gesellschaftlichen Realitäten (Friedensbewegungen, Mangelwirtschaft, Ausreisewelle) erzeugten vor allem in den 1980er Jahren eine wachsende Spannungssituation an den Universitäten. Die Psychologie reagierte unter anderem mit der Ausdifferenzierung lokaler Schwerpunktsetzungen in der Arbeitspsychologie (Dresden), der Klinischen und Pädagogischen Psychologie (Leipzig), der Sozialpsychologie (Jena) sowie der Klinischen und Allgemeinen Psychologie (Berlin). Erste Überblicksarbeiten legen jedoch nahe, dass der akademischen Psychologie aus Sicht der der DDR-Staatsführung beim Aufbau des Sozialismus nicht immer die gesellschaftspolitische Relevanz zukam, die ihr die Akteure und Psycholog_innen an den Universitäten zubilligen wollten (Busse, 1996, 2004; Dumont, 1999; Schönpflug & Lüer, 2011).

Psychologie im Kontext der politischen Repression in der DDR

Über die vier Jahrzehnte der Existenz der DDR waren die repressiven Wirkungen der kommunistischen Parteienherrschaft für weite Teile der Bevölkerung leidvoll zu erfahren. Dazu gehörten viele unterschiedlichste Formen der Unrechtsgewalt, wie Enteignungen, öffentliche Demütigungen, Inhaftierungen, Schauprozesse, Hinrichtungen

[3] Das Buch wurde vom Hogrefe Verlag und von der Ernst-Abbe-Stiftung in Jena kofinanziert und wird im Laufe des Jahres 2021 erscheinen.

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

(in den 1950er Jahren), Bespitzelungen, Ausbildungs- und Berufsverbote, Zwangsadoptionen, Zwangsabschiebungen, Ausbürgerungen oder systematische Verunsicherungen und Unterwanderung von als „staatsfeindlich“ gebrandmarkten Gruppen („Zersetzung“). Das im Auftrag der SED operierende Herrschaftsinstrument, das Ministerium für Staatssicherheit, bildete eine Mischung aus Nachrichtendienst, Geheimpolizei mit eigenem Gefängnissystem und einer wachsenden Reihe weiterer Subeinheiten zur Erfüllung ihres Auftrages als „Schild und Schwert“ der SED. Dessen langjähriger Minister Erich Mielke gehörte zum engsten Machtzirkel der SED-Führung und war seit 1976 Mitglied des Politbüros (Gieseke, 2011). Zeithistorisch und politologisch kann man die Entwicklungen im Zeitverlauf grob folgendermassen charakterisieren: Von den „harten“ Praktiken zur Zeit des Stalinismus führte die Entwicklung der geheimdienstlichen Praktiken über den Versuch ihrer Modernisierung zwischen Mauerbau, Entspannungspolitik und KSZE-Prozess bis zu den Erosionserscheinungen während der 1980er Jahre (Ansorg, Gehrke, Klein & Kneipp, 2009; Raschka, 2001). Im Einzelfall bleibt zu klären, inwieweit die Psychologie als Wissenschaftsdisziplin oder vielmehr allgemeine „psychologisierte“ Sozial- und Herrschaftstechniken dem repressiven Handeln der kommunistischen Partei und ihres Geheimdienstes zugearbeitet hatten (vgl. Guski-Leinwand, Muscas & Nussmann, 2020).

Der Begriff „Operative Psychologie“ stammte – dies zeigten die frühen Strukturuntersuchungen der 1990er Jahre – aus dem Lehrprogramm der MfS-eigenen Juristischen Hochschule in Potsdam. Dort war im Zuge des Ausbaus der geheimdienstinternen Aus- und Fortbildung 1965 ein eigener Lehrstuhl unter dieser Bezeichnung gebildet worden (Förster, 1996; 1998). Als Dozenten waren dort zunächst Autodidakten tätig, doch in der zweiten Hälfte der 1960er und der ersten Hälfte der 1970er kamen auch MfS-Mitarbeiter hinzu, die an den öffentlichen Universitäten ein Psychologiestudium durchlaufen hatten. Zur Ausbildungspraxis gehörte fortan auch die Erarbeitung von Diplom- und Fachschularbeiten zu psychologischen Themen wie der Führung und Leitung von MfS-Mitarbeitern, der Rekrutierung und Führung von IM oder Techniken des Verhörs. Offiziell führten die Absolventen die Titel von Fachschul- bzw. Diplomjuristen. Tatsächlich handelte es sich bei dem Studium an der Juristischen Hochschule um eine vor allem praxisorientierte und stark ideologisierte Form der geheimpolizeilichen Ausbildung. Die geheime Ausbildungspraxis hob stets ihre „Wissenschaftlichkeit“ hervor – was in der Aufarbeitung der 1990er Jahre die Befürchtung weckte, dort wären aufwändige, auch experimentelle psychologische Verfahren erprobt worden. Die Untersuchungen von Süß (1999a) und Richter (2001) haben gezeigt, dass das fachliche Niveau der am Lehrstuhl für Operativen Psychologie angefertigten Arbeiten jedoch insgesamt bescheiden war. Dieses Bild hat sich in der weiteren Forschung im Großen und Ganzen bestätigt, bedarf aber noch der weiteren Ergänzung.

Das Verhältnis von Operativer Psychologie und der Praxis des Ministeriums für Staatssicherhlkeit stellt bis heute eines der kontroversesten Diskussionspunkte im thematischen Kontext von Psychologie und Repression in der DDR dar. Die Einschätzungen bezüglich der Reichweite und Wirkungskraft psychologischen Wissens im MfS gehen in der Literatur weit auseinander. Auf der einen Seite steht das Schreckensbild der Allmacht des psychologischen Terrors durch das MfS, dessen Wirkung sich im Besonderen in der Praxis der Vernehmung und „Zersetzung“ entfaltet hätte (Pingel-Schliemann, 2002). Dem gegenüber stehen Analysen, welche die Oberflächlichkeit und Banalität des operativ-psychologischen Schrifttums herausstreichen (Gieseke, 2004; Richter, 2001). Eine Möglichkeit, das Verhältnis von Operativer Psychologie und der Praxis der Hauptamtlichen Mitarbeiter näher zu beleuchten, stellt der Fokus auf spezifische Aspekte der geheimdienstlichen Praxis dar, die in den im Stasi-Unterlagen-Archiv aufbewahrten Schulungsheften, Diplomarbeiten und Dissertationen des Lehrstuhls behandelt werden. „Steuerungsprobleme“ in der IM-Arbeit werden in den Schulungsheften und Forschungsarbeiten der Juristischen Hochschule im Rahmen einer psychologisch angeleiteten „Fehleranalyse“ der Kommunikation zwischen Führungsoffizier und IM behandelt, um die Effektivität ihrer konspirativen „Zusammenarbeit“ zu erhöhen. Aus diesem Blickwinkel ergibt sich nicht nur ein möglicher Anschluss zu der von Kowalczuk geforderten „historischen IM-Forschung“ (Kowalczuk , 2013, S. 236), sondern auch die Eröffnung neuer Perspektiven der historischen Aufarbeitung jenseits einer Dämonisierung oder Banalisierung der Operativen Psychologie.

Akademische Psychologie und Staatssicherheit

Ein Beispiel für die Verschränkung von Psychologie und Staatssicherheit stellt die damalige Sektion Psychologie an der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena dar. Für Hans Hiebsch (1922–1990), der gemeinsam mit Manfred Vorwerg (1933–1989) ab 1962 eine „marxistische Sozialpsychologie“ in Jena institutionalisierte, waren die „Grundanliegen des sozialistischen Humanismus“ ein „kategorischer Imperativ […] der es überhaupt erst rechtfertigt, Psychologie zu treiben“ (Hiebsch, 1973, S. 22). An

 © 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

diesem Imperativ scheiterten allerdings all jene, die mangels „ideologischer Festigkeit“ sich nicht nur auf die marxistisch-leninistischen Leitlinien der SED berufen wollten, sondern eine allgemeine Menschlichkeit im Umgang miteinander und in Ausübung ihrer psychologischen Arbeit für wichtiger hielten. Wissenschaftliche Mitarbeiter, Absolvent_innen und Studierende der Psychologie verloren ihre Anstellungen bzw. ihre Immatrikulation, ihre genaue Zahl ist bis dato noch unbekannt. Belegt ist hingegen, dass einige von der Staatssicherheit der DDR überwacht, verfolgt und verhaftet wurden, wie beispielsweise der kurz vor seinem Studienabschluss in Jena exmatrikulierte Jürgen Fuchs.

Die Verflechtung der DDR-Sozialpsychologie mit der Staatssicherheit hatte viele Facetten, um nur einige Beispiele aus dem Psychologischen Institut in Jena zu nennen: In Jena saßen hauptamtliche und inoffizielle Mitarbeiter_innen der Staatssicherheit in den Lehrveranstaltungen zur Sozialpsychologie (teils gemeinsam mit ihren späteren Opfern) und ließen sich anschließend an der Juristischen Hochschule Potsdam-Golm aus- und weiterbilden oder waren gar selbst als am Lehrstuhl für Operative Psychologie tätig. Nach Dumont (1999, S. 164) wurden zwischen 1960 und 1989 fünf von 87 Mitarbeiter_innen am Psychologischen Institut der FSU Jena und eine vermutlich deutlich darüber liegende Anzahl von Psychologiestudierenden als IM geführt. Unter den angeführten Institutsmitgliedern befanden sich unter anderem Manfred Vorwerg, der 1975 von Jena an die Universität Leipzig wechselte, oder auch Peter Schulze, der als IM „Hans Schindler“ im Rahmen des Operativen Vorgangs „Pegasus“ u. a. Jürgen Fuchs bespitzelte und dafür vom MfS ausgezeichnet wurde (Fuchs, 1994). Ein Nachweis, dass auch Hans Hiebsch als IM tätig war, konnte bis dato nicht erbracht werden. Allerdings beteiligte er sich an der Erarbeitung des Ausbildungskanons der Operativen Psychologie und erhielt 1970 für „seine Verdienste bei der Qualifizierung von Mitarbeitern des MfS“ die „Ehrennadel“ der Staatssicherheit (Lenski, 2021, Anm. 69). Enge Verflechtungen zwischen Forschungsprojekten der Jenaer Sozialpsychologie und den Interessen, Zielen und Handlungsweisen des MfS bzw. der Sicherheitsorgane gab es ebenfalls im Kontext von Forschungen und Trainings zur Einstellungs- und Verhaltensänderung oder im Umgang mit der „Gruppenkriminalität Jugendlicher“.

Die hehren Absichten und Ziele einer humanistisch ausgerichteten Sozialpsychologie scheiterten nicht nur an scheinbar „fremden“ Verhältnissen, sondern an der selbstverschuldeten Verquickung mit einem diktatorischen Regime. Die Orientierung auf das sozialistische Menschenbild mit seinem Anspruch auf Unterordnung unter die herrschenden Normen bestimmte auch die Etablierung der Sozialpsychologie als Wissenschaft in der DDR.

Eine paradigmatische Verflechtung von Wissenschaft und ‚Sicherheitsorganen‘ der DDR nahmen die Fächer Forensische und Kriminalistische Psychologie am Fachbereich („Sektion“) Kriminalistik der Humboldt-Universität ein. Dieser Fachbereich wurde 1968 geschaffen und diente ausschliesslich der Ausbildung der ‚Sicherheitsorgane‘ der Staatssicherheit sowie im Innenministerium und der Zollverwaltung, mit einem hohen Personalanteil von einem Drittel an „Offizieren im besonderen Einsatz“ der Staatssicherheit. Arbeitsinhalte des Lehrstuhls war insbesondere die Erstellung von Gutachten für das MfS und die Polizei, u. a. eine grosse Anzahl an Schuldfähigkeitsgutachten Jugendlicher, die laut einer Aktennotiz des MfS selbstredend als Gefälligkeitsgutachten zugunsten der Staatssicherheit eingeschätzt wurden (Freese & Maercker, 2021, Anm. 25). Zudem war der Lehrstuhl an der Entwicklung von Verhörmethoden im Rahmen der Aussagepsychologie beteiligt, für die die ‚Sicherheitsorgane‘ einschliesslich des MfS Aufträge vergeben hatten. Die Etablierung der Forensischen und parallel der Kriminalistischen Psychologie war von Abgrenzungs- und Positionskämpfen geprägt. Der Lehrstuhlinhaber für Forensische Psychologie Reiner Werner wurde in einem Klima wechselseitiger Denunziationen sehr bald wieder seiner Position enthoben, blieb aber als Dozierender aufgrund der Fürsprache aus dem SED-Parteiapparat sowie reger Gutachtertätigkeit für die Staatssicherheit weiter an der Fachrichtung angestellt (Freese & Maercker, 2021, Anm. 46). Der 1990 aufgelöste Fachbereich und seine Professuren können als ein Beispiel dafür stehen, wie wichtig die Legitimation von universitären Strukturen und der Streit über die Ressourcenallokationen im DDR-Wissenschaftssystem waren, aber auch für die Potentiale, die sich für die Wissenschaften eröffneten, wenn sie sich zur Kooperation mit der Staatsmacht bereit zeigte. Dass die wissenschaftliche Produktivität (im Sinne von Fachveröffentlichungen, Forschungsprojekten und -ergebnissen) in der Forensischen Psychologie an der Humboldt-Universität gering ausfiel, ist kein Widerspruch zu diesem Befund, sondern belegt vielmehr, dass die Funktion dieser Disziplin fundamental auf die praktischen Bedürfnisse der Sicherheitsorgane ausgerichtet war.

Diskussion

Zur historischen Einordnung der Operativen Psychologie und möglicher weiterer Einsatzfelder psychologischen Wissens zum Zwecke der politischen Repression in der kommunistischen Diktatur ist eine Kenntnis des spezifischen Kontexts der DDR in seiner historischen Entwicklung notwendig (Engelmann, 1999; Gieseke, 2011). Sta-

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

linistische Repressionsmaßnahmen der 1950er Jahre basierten hauptsächlich auf der offenen Anwendung oder Androhung direkter Gewalt, beispielsweise in der Haft, während der Verhöre oder auch in öffentlichen Schauprozessen. Psychologisches Wissen spielte hier eine untergeordnete Rolle. Nach dem Mauerbau und der Entspannungspolitik veränderte der SED-Staat im Laufe der 1960er Jahre seine Herrschaftsstrategie, um sich vor drohenden Sanktionen aus dem Westen zu schützen. An die Stelle physischer Folter traten im Zuge der Transformation der Herrschaftspraxis der SED und des MfS (Lindenberger, 1999) in psychische Druckmittel, etwa im Rahmen von Verhören (Passens, 2012; Spohr 2015) oder Maßnahmen der „Zersetzung" (Pingel-Schliemann, 2002). Zugleich wuchs die Staatssicherheit zu einem (gemessen an der Bevölkerungszahl) einmaligen Überwachungsapparat, insbesondere durch die breite Anwerbung von IM. Mit diesem Wandel ging eine Orientierung an (im weitesten Sinne) „wissenschaftliche" Methoden einher. Diese Entwicklung lag durchaus im „Trend" der zeitgenössischen Polizei- und Geheimdienstarbeit, auch auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs (McCoy, 2006), sie entfaltete aber aufgrund der fehlenden rechtsstaatlichen Beschränkungen und dem exorbitanten Ausbau des Stasi-Apparates auf bis zu 91.000 Mitarbeiter (Gieseke, 2000) und bis zu doppelt so viele Inoffiziellen Mitarbeiter (Müller-Enbergs, 2008) eine eigene Dynamik. Mit der zunehmend globalisierten Menschenrechtsdebatte und der schrittweisen Öffnung der DDR zum Westen kam seit Mitte der 1970er Jahre eine defensive Komponente hinzu: Im Rahmen der „operativen" Zersetzungsmaßnahmen sollten skandalträchtige Verhaftungen und Prozesse vermieden werden, indem Misstrauen und Konkurrenzbeziehungen in Freundeskreisen, Ehen und Familien geschürt wurden, Informationen zur Kriminalisierung beschaffen und die „Zerschlagung" oppositioneller Gruppen herbeigeführt werden. Diese Strategien sollten zur Stabilisierung des Systems dienen, konnten dessen Zusammenbruch aber nicht verhindern. Bis heute prägen sie maßgeblich das öffentliche Bild von den fast schon sprichwörtlichen „Stasi-Methoden" der Operativen Psychologie (Gieseke, 2004).

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Kommissionsarbeit betrifft die Frage nach der Wissenschaftlichkeit der Operativen Psychologie. Hierbei kamen einige Studien (Ash, 1995b; Richter, 2001; Gieseke 2004) zur Einschätzung, dass wichtige Kriterien für wissenschaftliche Arbeiten nur in sehr geringem Maße erfüllt waren. Das von Ash (2002) entworfene Konzept, das die Verschränkung von Politik und Wissenschaft als einen Austausch von Ressourcen bezeichnet, schaffte eine fruchtbare Perspektiverweiterung. Obwohl sich Wissenschaft an bestimmten normativen Kriterien, wie methodischer Transparenz, Überprüfbarkeit u. a. orientiert, kam es, nicht zuletzt durch die Ausrichtung der Lehre und Forschung an der Juristischen Hochschule an den Vorgaben des MfS und der SED vielfach zu „schlechter" Wissenschaft (Ash, 1995b). Kontrollmechanismen, die im modernen Wissenschaftsbetrieb etabliert wurden, wie z. B. wissenschaftsöffentliche Diskussionen und Begutachtungsverfahren, fehlten hier. Die in den Dissertationen aus dem Gebiet der Operativen Psychologie abgehandelten Themen befassten sich vorrangig mit Binnenproblemen des MfS oder waren an der Zersetzung von „Feinden" ausgerichtet (Förster, 1997). Die konspirativen Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter des Lehrstuhls für Operative Psychologie erzwangen eine Abkopplung von der wissenschaftlichen psychologischen Gemeinschaft. Die berufsethische Einbindung der Operativen Psychologie wurde durch eine „sozialistische" Ethik, nämlich als „Schild und Schwert" der Partei zu dienen, ersetzt. Die Operative Psychologie erweist sich aus dieser Perspektive weniger als wissenschaftliche Disziplin, sondern eher als eine mit besonderen Schulungsaufgaben beauftragte Lehr- und Forschungsaktivität des MfS, deren personelle, theoretischen und praktischen Ressourcen aber auch aus der akademischen Psychologie entnommen wurden.

Das Konzept der „Sozialtechnik" (Berghoff, 2007) beschreibt die Anwendung von verhaltenswissenschaftlichen, insbesondere psychologischen und soziologischen Praktiken zur Beherrschung oder Beeinflussung des sozialen Lebens. Das von der Operativen Psychologie benutze „sozialtechnische" Wissen befasste sich mit der Optimierung des Überwachungsapparates und der Zersetzung von sozialen Beziehungen. Das Hochschulfach „Operative Psychologie" hätte dann in wissenschaftlicher Verkleidung die Fertigungsvoraussetzung für diese „Sozialtechniken" im Kontext des MfS geschaffen.

Bezüglich einer ethischen Perspektive bleibt nach Dörre (2021) trotz aller Fragezeichen um die tatsächliche Wirksamkeit der Operativen Psychologie in der Praxis des MfS die Problematik bestehen, dass innerhalb der deutschsprachigen Psychologie nach 1989 kaum Konsequenzen in Bezug auf die Ethik der psychologischen Forschung und Praxis gezogen wurden. Auf Grund des Fehlens ernsthafter, breiter psychologieethischer Debatten, die nicht nur die Operative Psychologie, sondern auch die Rolle der gesamten DDR-Psychologie betreffen, und entsprechender Lehrbücher, die im Unterricht eingesetzt werden könnten, plädiert Dörre (2021, S. 217) für die Etablierung einer konsequenten Historisierung ethischer Prinzipien im Kontext der Psychologie des 20. Jahrhunderts. Deren Nutzen sieht Dörre in der Einübung von Empathie, des kontextspezifischen Urteilsvermögens und der Steigerung einer Fähigkeit zur Begründung und situationsspezifischen Anpassung berufsethischer Prinzipien im Kontext der Psychologie.

 © 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Abschliessend soll eine übergreifende Einordnung der Instrumentalisierungs- bzw. Missbrauchsproblematik der Psychologie bei staatlichen Repressionsmaßnahmen vorgenommen werden. Koch (2021) führte hierzu einige Argumentationslinien zusammen, die sich aus der Geschichte der akademischen Psychologie und insbesondere der einschlägigen Kommuniqués der Präsident_innen der American Psychological Association ergaben. Besondere Berücksichtigung fand dabei, wie die Auseinandersetzung mit der Geschichte der eigenen Disziplin zu ethisch reflektiertem Handeln beitragen könne. Demnach ist eine Thematisierung der Frage nach dem zerstörerischen Potential der Psychologie, wie es auch im Zuge des sogenannten „War on Terror" von Psychologen im Auftrag der CIA wieder in Erscheinung kam (Aalbers & Teo, 2017), auch heute dringend erforderlich. Dies ist in der Psychologie besonders relevant, da Menschen nicht nur Gegenstand dieser Disziplin sind, sondern auch die primäre Quelle zur Wissensakkumulation. Dem Problem des postmodernen moralischen Relativismus, dessen Existenz auch unsere Disziplin zur Kenntnis nehmen muss, kann dadurch begegnet werden, indem inklusive Diskussionsprozesse mit Akteur_innen und Betroffenen psychologischer Maßnahmen geführt werden. Neben der Frage der moralischen Begründung psychologischer Praxis und ihrer historischen Herleitung soll damit auch jeweils auf aktuelle Erfahrungszusammenhänge zurückgegriffen werden und auch Fragen nach ähnlichen Vorgängen in heute noch existierenden Geheimdiensten eröffnet werden.

Mit der Etablierung einer Historischen Kommission durch die DGPs bekennt sich die akademische Psychologie zu einem dunklen Kapitel ihrer Geschichte in Deutschland. Die Aufarbeitung der Rolle der Psychologie in der staatlichen Repressionspolitik der DDR macht das Leiden der Opfer sichtbarer, die oft ohne oder nur geringfügigen materiellen Ausgleich die Konsequenzen ihrer häufig langjährigen psychischen Tortur tragen mussten. Nach der Buchpublikation sind die Vorstellung der Ergebnisse auf Tagungen und die Weiterführung von Forschungsprojekten geplant. Im Rahmen des Forschungsverbunds „Seelenarbeit im Sozialismus – SiSaP" (2019–2022) leitet Susanne Guski-Leinwand das BMBF-Teilprojekt „Psychologie unter politischem Diktat und Justiz" an der FH Dortmund (Förderkennzeichen 01UJ1908BY). An der Sigmund Freud Privatuniversität Berlin leitet Martin Wieser ein vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung gefördertes Projekt über „Theorie, Praxis und Konsequenzen der Operativen Psychologie" (Projektnummer P 33103). Diese Forschungsprojekte führen die Tätigkeit der Kommission weiter und geben Anlass zur Hoffnung, dass durch das jüngste Wiederaufleben dieses Forschungsthemas ein breiter Prozess der fachlichen historischen Aufarbeitung angestoßen werden konnte. Weitere, darüber hinausgehende Fragen, wie die Reglementierungen von Psychologiestudierenden, einschliesslich der politisch motivierten Zulassungsbeschränkungen, der Relegationspraxis und der „Delegation" von Mitarbeitern des MfS zum Psychologiestudium (Jork & Knoblauch, 2017; Morgner, 2010) und auch die Frage nach Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen der Psychologie zu anderen Wissenschaften in der DDR und auch in anderen Diktaturen bleiben vorerst zukünftigen Forschungsprojekten vorbehalten.

Literatur

Aalbers, D. & Teo, T. (2017). The American Psychological Association and the torture complex: A phenomenology of the banality and workings of bureaucracy. *Journal für Psychologie*, *25*(1), 179–204.

Ansorg, L., Gehrke, B., Klein, T. & Kneipp, D. (Hrsg.). (2009). *»Das Land ist still – noch!« Herrschaftswandel und politische Gegnerschaft in der* DDR (1971–1989). Köln: Böhlau.

Ash, M. (1995a). Übertragungsschwierigkeiten: Kurt Gottschaldt und die Psychologie in der Sowjetischen Besatzungszone und in der Deutschen Demokratischen Republik. In S. Jaeger, I. Stäuble, L. Sprung & H.-P. Brauns (Hrsg.), *Psychologie im soziokulturellen Wandel – Kontinuitäten und Diskontinuitäten* (S. 286–294). Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Ash, M. (1995b). Wissenschaftshistorische Stellungnahme zur operativen Psychologie. In K. Behnke & J. Fuchs (Hrsg.), *Zersetzung der Seele. Psychologie und Psychiatrie im Dienste der Staatssicherheit* (S. 214–225). Hamburg: Rotbuch.

Ash, M. G. (2002). Wissenschaft und Politik als Ressourcen füreinander. In R. vom Bruch & B. Kaderas (Hrsg.), *Wissenschaften und Wissenschaftspolitik. Bestandsaufnahmen zu Formationen, Brüchen und Kontinuitäten im Deutschland des 20. Jahrhunderts* (S. 32–51). Stuttgart: Steiner.

Behnke, K. & Fuchs, J. (Hrsg.). (1995). *Zersetzung der Seele. Psychologie und Psychiatrie im Dienste der Staatssicherheit.* Hamburg: Rotbuch.

Berghoff, H. (2007). Marketing im 20. Jahrhundert. Absatzinstrument – Management-philosophie – universelle Sozialtechnik. In H. Berghoff (Hrsg.), *Marketinggeschichte. Die Genese einer modernen Sozialtechnik* (S. 11–58). Frankfurt a. M.: Campus.

Bibliothek des Lehrers. (1960*). Psychologie. Abteilung I, Grundlagen der sozialistischen Pädagogik. Die Aufgaben der Psychologie* (ohne Autor) (S. 22–25). Berlin: Volk und Wissen.

Böttcher, H. R. (2001). *Verstrickt ins 20. Jahrhundert.* Bucha / Jena: Quartus.

Busse, S. (1996). *Psychologie im Real-Sozialismus. DDR-Psychologen im Interview.* Pfaffenweiler: Centaurus.

Busse, S. (2004). *Psychologie in der DDR.* Weinheim: Beltz.

Dörre, S. (2021). Psychologieethik als historischer Gegenstand – das Beispiel der Operativen Psychologie in der DDR. In A. Maercker & J. Gieseke (Hrsg.). *Psychologie als Instrument der SED-Diktatur* (S. 205–220). Bern: Hogrefe.

Dumont, K. (1999). *Die Sozialpsychologie der DDR. Eine wissenschaftshistorische Untersuchung.* Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Eckardt, G. (1995). „Meinungsstreit" als Mittel politisch-ideologischer Reglementierung der Psychologie in der ehemaligen DDR: Eine Fallstudie. In S. Jaeger, I. Staeuble, L. Sprung & H.-P. Brauns (Hrsg.), *Psychologie im soziokulturellen Wandel – Konti-*

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

nuitäten und Diskontinuitäten (S. 151 – 158). Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Engelmann, R. (1999). Funktionswandel der Staatssicherheit. In Ch. Boyer & P. Skyba (Hrsg.), *Repression und Wohlstandsversprechen. Zur Stabilisierung von Parteiherrschaft in der DDR und der ČSSR* (S. 89 – 98). Dresden: Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung.

Förster, G. (1996). *Die Juristische Hochschule des MfS (Anatomie der Staatssicherheit. MfS-Handbuch).* Berlin: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU).

Förster, G. (1997). *Die Dissertationen an der „Juristischen Hochschule" des MfS: eine annotierte Bibliographie.* Berlin: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU). Verfügbar unter: http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421303569

Förster, G. (1998). *Bibliographie der Diplomarbeiten und Abschlußarbeiten an der Hochschule des MfS (Reihe A: Dokumente Nr. 1/1998).* Berlin: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU). Verfügbar unter: http://www.nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0292-97839421303708

Freese, A. & Maercker, A. (2021). Sicherheitsrelevante Psychologie unter Legende – die Forensische Psychologie an der Sektion Kriminalistik der Humboldt-Universität. In A. Maercker & J. Gieseke (Hrsg.). *Psychologie als Instrument der SED-Diktatur* (S. 147 – 164). Bern: Hogrefe.

Frindte, W. (1998). *Soziale Konstruktionen. Sozialpsychologische Vorlesungen.* Opladen / Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.

Fuchs, J. (1977). *Gedächtnisprotokolle.* Reinbek: Rowohlt.

Fuchs, J. (1978). *Vernehmungsprotokolle: November '76 bis September '77.* Reinbek: Rowohlt.

Fuchs, J. (1990). *„...und wann kommt der Hammer?" Psychologie, Opposition und Staatssicherheit.* Berlin: basisdruck.

Fuchs, J. (1994). *Unter Nutzung der Angst. Die "leise Form" des Terrors -Zersetzungsmaßnahmen des MfS.* BF informiert 2/1994. Berlin: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU).

Geyer, M. (Hrsg.). (2011). *Psychotherapie in Ostdeutschland.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Gieseke, J. (2000). *Die hauptamtlichen Mitarbeiter der Staatssicherheit.* Berlin: Links.

Gieseke, J. (2004). Zersetzung – Interpretationen und Kontroversen der Stasi-Historiographie am Beispiel einer geheimpolizeilichen Methode. In A. Bensussan, D. Dakowska & N. Beaupré (Hrsg.), *Die Überlieferung der Diktaturen. Beiträge zum Umgang mit Archiven der Geheimpolizei in Polen und Deutschland* (S. 149 – 172). Essen: Klartext.

Gieseke, J. (2011). *Die Stasi 1945 – 1990.* München: Pantheon.

Grassegger H. & Krogerus, M. (2018). *„Ich habe nur gezeigt, dass es die Bombe gibt". Psychologe Michal Kosinski weiss, wie man Menschen anhand ihres Facebook-Verhaltens analysiert.* Online verfügbar unter: https://www.tagesanzeiger.ch/ausland/europa/diese-firma-weiss-was-sie-denken/story/17474918

Guski-Leinwand, S. (2010). *Wissenschaftsforschung zur Genese der Psychologie in Deutschland vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis Mitte des 20. Jahrhunderts.* Münster: LIT.

Guski-Leinwand, S. (2017). *Psychologie und Totalitarismus: Die Abwendung vom Humanitätsgedanken in der Psychologie und die Folgen (ca. 1895 – 1945).* Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Guski-Leinwand, S., Muscas, I. & Nussmann, H. (2020). Zersetzung und Operative Psychologie: Aspekte psychologischer Folter. *Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik*, 47 – 52.

Hager, K. (1968). Verschärfung des ideologischen Kampfes, In *Die Aufgaben der Gesellschaftswissenschaften in unserer Zeit. Ref. Auf der 9. Tagung des ZK der SED, 22. bis 25.10.1968.* Verschärfung des ideologischen Kampfes (S. 12 – 14). Berlin: Dietz.

Hiebsch, H. (1973). Perspektiven und Aufgaben der Psychologie in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft. In H. Hiebsch & L. Sprung (Hrsg.), *Aufgaben, Perspektiven und methodologische Grundlagen der marxistischen Psychologie in der DDR.* Berlin: Deutscher Verlag der Wissenschaften.

Hoffman, D. H., Carter, D. J., Lopez, C. R. V., Benziller, H. L., Guo, A. X., Latifi, S. Y. & Craig, D. C. (2015). *Report to the Special Committee of the board of directors of the American Psychological Association: Independent review relating to APA ethics guidelines, national security interrogations, and torture.* Chicago, IL: Sidley Austin LLP. Online verfügbar unter: http://www.apa.org/independent-review/APA-FINAL-Report-7.2.15.pdf

Ihlefeld, U. (1975). Die Individualität der Persönlichkeit und der pädagogische Prozeß. *Pädagogik – Zeitschrift für Theorie und Praxis der sozialistischen Erziehung, 30,* 646 – 655.

Jork, R. & Knoblauch, G. (2017). *Zwischen Humor und Repression: Studieren in der DDR.* Halle/S.: Mitteldeutscher Verlag.

Koch, U. (2021). Von, aus oder in der Auseinandersetzung mit der Geschichte lernen? Zum Verhältnis von Psychologiegeschichte und Professionsethik. In A. Maercker & J. Gieseke (Hrsg.). *Psychologie als Instrument der SED-Diktatur* (S. 221 – 245). Bern: Hogrefe.

Kozlowska, H. (2018). *The Cambridge Analytica scandal affected 87 million people, Facebook says.* Quartz. Verfügbar unter: https://qz.com/1245049/the-cambridge-analytica-scandal-affected-87-million-people-facebook-says/

Kowalczuk, S.-I. (2013). *17. Juni 1953.* München: C. H. Beck.

Lenski, K. (2017). *Geheime Kommunikationsräume? Die Staatssicherheit an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.* Frankfurt a. M.: Campus.

Lenski, K. (2021). Die Sozialpsychologie der DDR und die Staatssicherheit. In A. Maercker & J. Gieseke (Hrsg.). *Psychologie als Instrument der SED-Diktatur* (S. 165 – 184). Bern: Hogrefe.

Lindenberger, T. (Hrsg.). (1999). Die Diktatur der Grenzen. Zur Einleitung. In: T. Lindenberger, *Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur.* Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR (S. 13 – 43). Köln: Böhlau.

Lockot, R. (2007). Von den Anfängen der Psychoanalyse in Ostdeutschland bis zu ihrer ideologischen Vernichtung in der DDR in den 50er Jahren. *Luzifer-Amor: Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse*, *14*(27),7 – 35.

Maercker, A. (1999). Lifespan psychological aspects of trauma and PTSD: Symptoms and psychosocial impairments. In: A. Maercker, M. Schützwohl & Z. Solomon (Hrsg.), *Posttraumatic stress disorder. A lifespan developmental perspective* (S. 7 – 42). Seattle: Hogrefe & Huber.

Maercker, A. & Guski-Leinwand, S. (2018). Psychologists' involvement in repressive "Stasi" Secret Police activities in former East Germany. *International Perspectives in Psychology: Research, Practice, Consultation*, *7*(2), 107 – 119.

McCoy, A. (2006). *A question of torture: CIA interrogation, from the cold war to the war on terror.* New York: Henry Holt.

Michels, M. & Wieser, M. (2018). From Hohenschönhausen to Guantanamo Bay: Psychology's role in the secret services of the GDR and the United States. *Journal of the History of the Behavioral Sciences*, *54*(1), 43 – 61.

Morgner, M. (2010). *In die Mühlen geraten: Porträts von politisch verfolgten Studenten der Friedrich Schiller-Universität Jena zwischen 1967 und 1984.* Weimar: Wartburg.

Müller-Enbergs, H. (2008). *Die inoffiziellen Mitarbeiter (MfS-Handbuch).* Berlin: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des

 © 2022 Hogrefe Verlag

Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (BStU).
Passens, K. (2012). *MfS-Untersuchungshaft. Funktionen und Entwicklung von 1971 bis 1989.* Berlin: Lukas.
Pingel-Schliemann, S. (2002). *Zersetzen. Strategie einer Diktatur* (3. Aufl.). Berlin: Robert-Havemann-Stiftung.
Plänkers, T., Bahrke, U., Baltzer, M., Drees, L., Hiebsch, G., Schmidt, M. & Zautz, D. (2005). *Seele und totalitärer Staat. Zur psychischen Erbschaft der DDR.* Gießen: psychosozial.
Plog, U. (1995). Vertrauen ist gut. Über den Mißbrauch der Psychiatrie durch den Staatssicherheitsdienst der DDR. In K. Behnke & J. Fuchs (Hrsg.), *Zersetzung der Seele. Psychologie und Psychiatrie im Dienste der Staatssicherheit* (S. 284 – 295). Hamburg: Rotbuch.
Raschka, J. (2001*). Zwischen Überwachung und Repression. Politische Verfolgung in der DDR 1971 bis 1989.* Wiesbaden: Springer.
Richter, H. (2001*). Die operative Psychologie des Ministeriums für Staatssicherheit.* Frankfurt a. M.: Mabuse.
Schmiedebach, H.-P. (2013). Aufklärung, Wahrheit und die psychiatriehistorische Forschung. In L. Güth, N. Hegewisch, K. Langewand, D. Mellies & H. Richter (Hrsg.), *Wo bleibt die Aufklärung? Aufklärerische Diskurse in der Postmoderne* (S. 303 – 314). Stuttgart: Steiner.
Schönpflug, W. & Lüer, G. (2011). *Psychologie in der Deutschen Demokratischen Republik: Wissenschaft zwischen Ideologie und Pragmatismus. Der XXII. Internationale Kongress für Psychologie 1980 in Leipzig, seine Vorgeschichte und Nachwirkungen.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Schubart, W. (1952). Die Wiederbeseelung der Psychologie in unserer Zeit. *Universitas*, *Zeitschrift für Wissenschaft, Kunst und Literatur, 7*(6)*,* 567 – 573.
Spohr, J. (2015). *In Haft bei der Staatssicherheit. Das Untersuchungsgefängnis Berlin-Hohenschönhausen 1951 – 1989.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
Simon, A. (2009). *„Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin": Versuch über ostdeutsche Identitäten.* Gießen: psychosozial.
Straub, W. (1965). Eröffnungsansprache. In *Vorstand der Gesellschaft für Psychologie in der DDR, Psychologie als gesellschaftliche Produktivkraft. Bericht über den 1. Kongress der Gesellschaft für Psychologie in der DDR vom 21. – 23. Mai 1964 in Dresden.* (S. 9 – 15). Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften.
Süß, S. (1999a). *Politisch mißbraucht? Psychiatrie und Staatssicherheit in der DDR* (2. Aufl.). Berlin: Links.
Süß, S. (1999b). Repressive Strukturen in der SBZ / DDR – Analyse von Strategien der Zersetzung durch Staatsorgane der DDR gegenüber Bürgern der DDR. In *Materialien der Enquetekommission (13. Wahlperiode)* (Band II, S. 193 – 250). Baden-Baden: Nomos.
Thur, H. (Hrsg.) (1982). Fachrichtungsgruppe Psychologie. In *Hochschulberufe. Teil I.* (S. 62 – 67). Zwickau: Zentralstelle für Lehr- und Organisationsmittel des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen.
Trobisch-Lütge, S. & Bomberg, K.-H. (Hrsg). (2006). *Verborgene Wunden: Spätfolgen politischer Traumatisierung in der DDR und ihre transgenerationale Weitergabe.* Gießen: psychosozial.
Ulbricht, W. (1968). Über die Entwicklung der gesellschaftlichen Beziehungen und der sozialistischen Lebensweise in der DDR im Zeitraum bis 1975. In *Die weitere Gestaltung des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Beschlüsse. 9. Tagung des ZK der SED, 22. bis 25. 10. 1968.* (Band III., S. 17 – 24). Berlin: Dietz.
Wieser, M. (Hrsg.). (2020a). *Psychologie im Nationalsozialismus.* Frankfurt a. M.: Peter Lang.
Wieser, M. (2020b). "Talk to each other – but how?" Operative Psychology and IM-Work as "Micro-Totalitarian Practice". In L. Schlicht, C. Seemann & C. Kassung (Hrsg.), *Mind reading as a cultural practice* (S. 223 – 246). Cham: Palgrave Macmillan.
Wolfradt, U. (2011). *Ethnologie und Psychologie. Die Leipziger Schule der Völkerpsychologie.* Berlin: Reimer.
Wolfradt, U., Billmann-Mahecha, E. & Stock, A. (2017). *Deutschsprachige Psychologinnen und Psychologen. 1933 – 1945* (2. Aufl.). Heidelberg: Springer.

Prof. Dr. Dr. Andreas Maercker
Psychologisches Institut
Universität Zürich
Binzmühlestr. 14/17
8050 Zürich
Schweiz
maercker@psychologie.uzh.ch

https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000589

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 Hogrefe Verlag

Studium und Lehre

Gute wissenschaftliche Praxis „hands-on“

Ein Kerncurriculum für Empirische Praktika

Felix Schönbrodt, Caroline Zygar-Hoffmann, Maximilian Frank und Mario Gollwitzer

Ludwig-Maximilian-Universität München

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Das „Experimentalpsychologische Praktikum“ oder „Empiriepraktikum“ (im Folgenden als „E-Pra“ abgekürzt) ist nicht erst seit der reformierten Approbationsordnung im Zuge der Psychotherapieausbildungsreform ein Pflichtmodul im Bachelorstudium Psychologie und für Studierende meist die erste Möglichkeit, theoretisch erworbenes Wissen über die Praxis der Forschung selbst anzuwenden. Es dient somit als Blaupause für nachfolgende empirischen Arbeiten. Gleichzeitig ist das E-Pra jedoch mit didaktischen und organisatorischen Herausforderungen verbunden, da die Veranstaltung aufgrund der Kleingruppenstruktur in der Regel in Parallelkursen von unterschiedlichen und über die Zeit wechselnden Dozierenden angeboten wird. Wie kann es gelingen, dennoch ein in sich stimmiges, über Kurse hinweg vergleichbares Lehrkonzept sicherzustellen?

Eine Möglichkeit stellt die Etablierung eines Kerncurriculums dar. In diesem sind Inhalte definiert, die von allen Dozierenden in ihren Kursen behandelt werden sollen. Bei aller wünschenswerter Heterogenität, etwa was die Inhalte oder Datenerhebungs- und Analysemethoden angeht, hat ein Kerncurriculum den Vorteil, ein Mindestmaß an Konsistenz zwischen den Kursen zu ermöglichen und so zur Qualitätssicherung in der Lehre beizutragen.

Im Folgenden wollen wir aufzeigen, wie ein solches Kerncurriculum aussehen kann. Wir stützen uns dabei auf Erfahrungen, die wir mit einem solchen Kerncurriculum am Department Psychologie der LMU München gemacht haben. Die Kernkompetenzen, die hier im Vordergrund stehen, beziehen sich dabei auf methodische und forschungsethische Aspekte. Daneben gibt es natürlich noch viele weitere Kompetenzen, die es wert wären, im E-Pra behandelt, vertieft und eingeübt zu werden (Bröder, 2011).

Vorschlag für ein Kerncurriculum

Das Kerncurriculum für E-Pras sollte aus unserer Sicht zwei Aspekte umfassen. Erstens sollten gezielt jene Praktiken eingeübt werden, die dem aktuellen Verständnis von Forschungstransparenz, Reproduzierbarkeit und guter wissenschaftlicher Praxis entsprechen. Zweitens sollten die Studierenden für Fragen der Forschungsethik einschließlich eines verantwortungsvollen und rechtskonformen Umgangs mit Daten sensibilisiert werden. Dass die Vermittlung dieser Kompetenzen von den Studierenden auch aktiv eingefordert wird, zeigen die Empfehlungen der Open Science AG der Psychologie-Fachschaften-Konferenz, die sich dafür aussprechen, empirische Projekte als Lernort „einer offenen, reproduzierbaren Arbeitsweise“ zu begreifen (Brachem et al., 2022). Im Folgenden wollen wir fünf inhaltliche Bestandteile für ein E-Pra-Kerncurriculum vorschlagen.

(1) Stichprobenplanung

Eine Stichprobenplanung ist ein Kernelement eines guten Forschungsprozesses. Bei konfirmatorischer Forschung ist dies in der Regel eine a-priori Poweranalyse, welche die Anzahl der benötigten Versuchspersonen (und ggf. Trials) ermittelt, um einen angenommenen Effekt (dessen Festlegung natürlich seinerseits begründungspflichtig ist) mit ausreichend hoher Wahrscheinlichkeit zu entdecken. Dabei sollte eine plausible Stichprobenplanung eingeübt werden, indem mit realistischen Effektstärken gearbeitet wird und nicht durch einen zu groß spezifizierten, unplausiblen Effekt das *n* bewusst auf ein E-Pra-taugliches Format kleingerechnet wird. Die Kernkompetenz beinhaltet (hier am Beispiel einer a-priori Poweranalyse), (a) begründet die erwartete oder minimal interessierende Effektstärke zu wählen, (b) die Stichprobenplanung praktisch durchzuführen und kritisch zu reflektieren und (c) diese reproduzierbar zu dokumentieren.

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

(2) Präregistrierung

Auch das Explizieren der zu testenden Hypothesen, der verwendeten Operationalisierungen, der anzuwendenden Ausschlusskriterien und der durchzuführenden statistischen Analysen stellt eine Kompetenz dar, die geübt werden muss. Durch eine Präregistrierung dieser Aspekte vor der Datenerhebung kann problematischen Forschungspraktiken (z. B. *p*-hacking, HARKing) entgegengewirkt werden. Die Kernkompetenz beinhaltet, (a) unabhängig von den Ergebnissen strukturiert über die zu treffenden Entscheidungen nachzudenken und (b) Argumente für die gewählten Alternativen in einem Präregistrierungsdokument festzuhalten. Die DGPs hat in Zusammenarbeit mit anderen Fachgesellschaften und dem ZPID eine Vorlage für Präregistrierungen erarbeitet, welche wir zur Anwendung im E-Pra empfehlen[1]. Zudem sollen Studierende (c) für die Notwendigkeit einer konzeptuellen Trennung zwischen konfirmatorischen und explorativen Analysen sensibilisiert werden. Im Sinne der Lernerfahrung ist es wünschenswert, wenn (d) im Rahmen des E-Pras die Dozierenden mindestens eine echte Präregistrierung auf einer öffentlichen Plattform anleiten und so der Arbeitsablauf für die Studierenden demonstriert wird.

(3) Offene Forschungsdaten mit Codebuch

Die Bereitstellung offener Forschungsdaten – immer unter Berücksichtigung und Abwägung des Datenschutzes, siehe Punkt 5 – ist als Merkmal vertrauenswürdiger Forschung anerkannt und wird zunehmend von Geldgebern und Zeitschriften eingefordert. Entsprechend sollen die Studierenden dafür sensibilisiert werden, dass die Bereitstellung von Forschungsdaten ein Element zur Reproduzierbarkeit von Analyseergebnissen darstellt. Als wichtige Kernkompetenz wird dabei vermittelt, (a) die Daten im Sinne der FAIR-Kriterien (findable, accessible, interoperable, reusable) und der Empfehlungen der DGPs zum Datenmanagement (Gollwitzer et al., 2021) aufzubereiten und (b) mit Codebuch und Metadaten so zu dokumentieren, dass eine Nachnutzung möglich ist. Im Rahmen des E-Pra-Abschlussberichts sollen (c) Daten und Dokumentation in einem geeigneten Repositorium bereitgestellt werden.

(4) Reproduzierbare Analyseskripte

Bereitgestellte Skripte (z. B. R-Skripte, SPSS-Syntax) ermöglichen es, gemeinsam mit den Forschungsdaten Analysen zu reproduzieren und die im Manuskript berichteten Ergebnisse auf ihre Reproduzierbarkeit hin zu überprüfen. In diesen Skripten sollte nachvollziehbar dokumentiert werden, was und wie tatsächlich gerechnet wurde. Die zu vermittelnde Kernkompetenz beinhaltet (a) den Umgang mit Skripten einzuüben und (b) eine nachvollziehbare Kommentierung im Code sowie (c) eine (Meta-)Dokumentation der Skripte in einer README-Datei vorzunehmen. Diese sollte alle Informationen bereitstellen, damit die Skripte reibungslos auf den bereitgestellten Daten durchlaufen (z. B. Information über Versionsnummer der eingesetzten R-Pakete). Bei entsprechenden zeitlichen Ressourcen können auch (d) weiterführende Tools für einen reproduzierbaren Ergebnisbericht demonstriert werden, wie zum Beispiel das Schreiben des Forschungsberichts mit RMarkdown.

(5) Datenschutz und Forschungsethik

Das E-Pra ist die erste Möglichkeit, forschungsethische Abwägungen zu treffen (z. B. ob eine Täuschung von Versuchspersonen wirklich erforderlich ist) und Entscheidungen zu begründen. Hierzu gehört (a) die aktive Auseinandersetzung mit den ethischen Richtlinien[2] für die psychologische Forschung einschließlich der Klärung der Frage, ob für die Studie das Votum einer Ethikkommission einzuholen ist. Unabhängig davon sollten sich Studierende (b) mit den einschlägigen Vorlagen[3] (z. B. datenschutzrelevante Einwilligungserklärungen) vertraut machen und für ihre Zwecke anpassen. Speziell bezüglich des Datenschutzes sollten Studierende (c) eine begründete Entscheidung darüber treffen, welche Daten in welcher Form verarbeitet und bereitgestellt werden (und im Zuge dessen auch mit dem Konzept der Zugriffsklassen vertraut gemacht werden; vgl. Gollwitzer et al., 2021); sie sollten (d) den Unterschied zwischen anonymen, pseudonymen und personenbezogenen Daten kennen und (e) grundlegende Techniken der Anonymisierung kennenlernen (Aust & Barth, 2020).

Schlussbemerkungen

Die Inhalte dieses Kerncurriculums lassen sich erfahrungsgemäß besonders gut im Rahmen direkter oder konzeptueller Replikationen früherer Studien vermitteln. Falls es sinnvoll und realistisch erscheint, die Daten eines E-Pra-Projekts selbst zu publizieren, sollten die Studierenden dieses Projekts an dieser Publikation beteiligt werden. Dies würde auch die Gelegenheit bieten, das

[1] https://doi.org/10.23668/psycharchives.4584
[2] https://www.dgps.de/die-dgps/aufgaben-und-ziele/berufsethische-richtlinien
[3] https://zwpd.transmit.de/zwpd-dienstleistungen/zwpd-ethikkommission/vorlagen-antragstellung

© 2022 Hogrefe Verlag

schwierige Thema der „Autorenschaft“ bei wissenschaftlichen Veröffentlichungen mit den Studierenden zu thematisieren.

Am Department Psychologie der LMU wird seit 2017 eine Variante dieses Kerncurriculums erfolgreich angewendet; das Vermitteln und Einüben benötigt erfahrungsgemäß 4–6 Sitzungen. In einem assoziierten OSF-Projekt[4] stellen wir eine wachsende Sammlung von Open Educational Resources (OER) zu den einzelnen Kernkompetenzen bereit (z. B. Folien und Instruktionen für Hausaufgaben). Die Materialien können gerne von Kolleginnen und Kollegen an anderen Standorten genutzt und ergänzt werden, wobei natürlich an unterschiedlichen Standorten die verschiedenen Aspekte des Kerncurriculums unterschiedlich gewichtet werden können.

Literatur

Aust, F. & Barth, M. (2020). *papaja: Prepare reproducible APA journal articles with R Markdown*. R package version 0.1.0.9997, retrieved from https://github.com/crsh/papaja

Brachem, J., Frank, M., Kvetnaya, T., Schramm, L. F. F. & Volz, L. (2022). Replikationskrise, p-hacking und Open Science. Eine Umfrage zu fragwürdigen Forschungspraktiken in studentischen Projekten und Impulse für die Lehre. *Psychologische Rundschau, 73*, 1–17. https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000562

Bröder, A. (2011). *Versuchsplanung und experimentelles Praktikum.* Hogrefe.

Gollwitzer, M., Abele-Brehm, A., Fiebach, C. J., Ramthun, R., Scheel, A., Schönbrodt, F. D. & Steinberg, U. (2021). Management und Bereitstellung von Forschungsdaten in der Psychologie: Überarbeitung der DGPs-Empfehlungen. *Psychologische Rundschau, 72*, 132–146. https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000514

Prof. Dr. Felix Schönbrodt
Department Psychologie
Ludwig-Maximilians-Universität München
Leopoldstraße 13
80802 München
felix.schoenbrodt@psy.lmu.de

https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000590

[4] https://osf.io/4jxhv

 © 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Das Policum sucht Psychologische Psychotherapeut:innen

policum.

Warum Policum?

Bei uns können Sie sich **ganz auf die Arbeit als Arzt / Ärztin konzentrieren.** Alle verwaltungstechnischen Aufgaben übernehmen unsere Profis.

Wir bieten einen **intensiven interdisziplinären Austausch** in unterschiedlichen Foren und Formaten - Zusätzlich unterstützen wir **Fortbildungsmöglichkeiten.**

Wir bieten ein **attraktives, leistungsabhängiges Gehalt**. Zusätzlich zahlen wir eine **Umsatzbeteiligung**, die Sie selbst beeinflussen.

Wir bieten eine **topmoderne Infrastruktur** – mit digitaler Unterstützung der Arbeitsprozesse, einem modernen **Arztinformationssystem,** der Möglichkeit zur **Telemedizin / Videosprechstunde** sowie **Homeoffice.**

Nutzen Sie unsere eigene **Online-Akademie** zur Weiterbildung.

Wir stehen für **flache Hierarchien innerhalb unserer diversen Teams** - und einer offenen und transparenten Kommunikation unter- und miteinander. Viele von uns haben Kinder und können hier Familie und Beruf an einem sicheren Arbeitsplatz gut zusammenbringen.

Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf:

bewerbung@policum.berlin

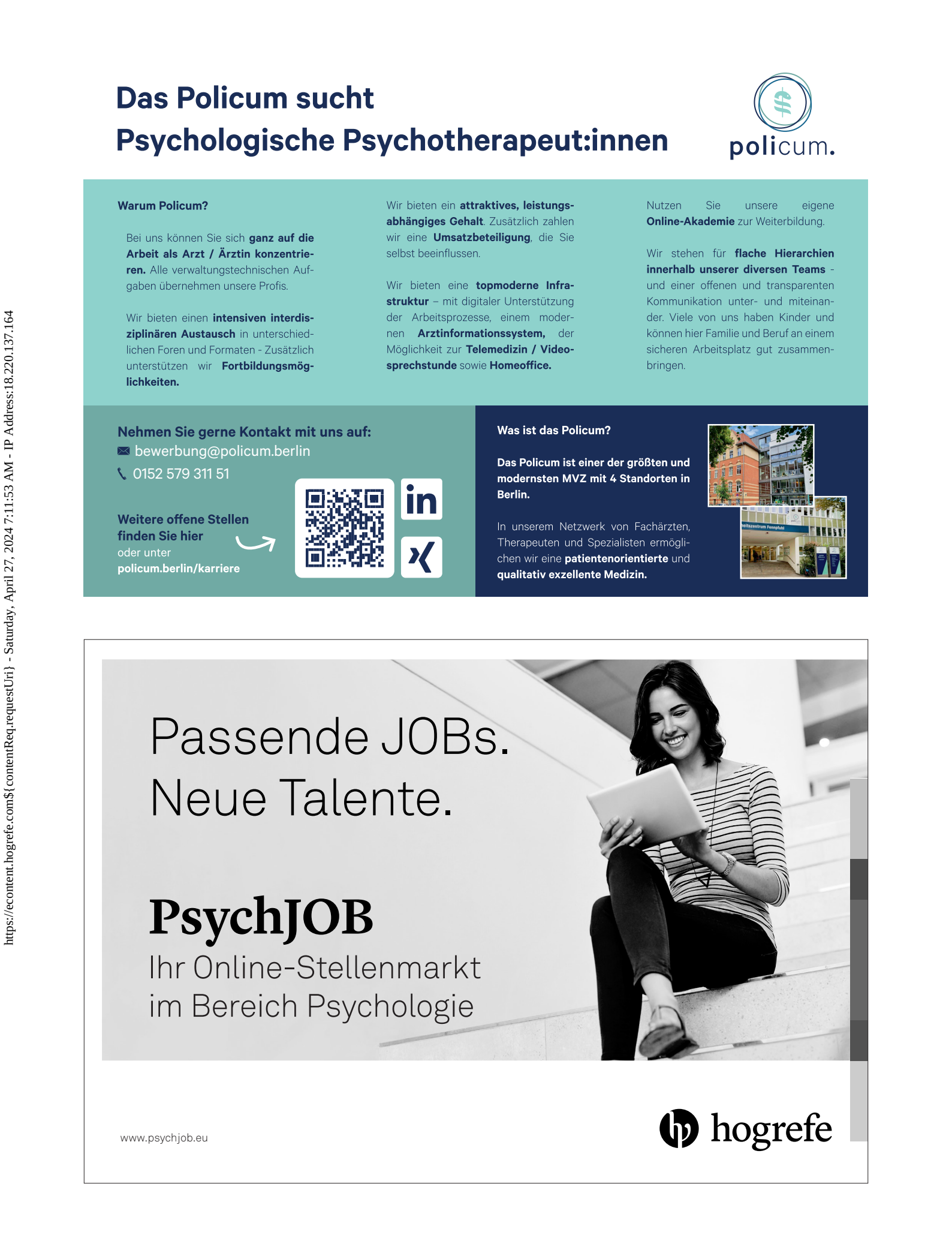
0152 579 311 51

Weitere offene Stellen finden Sie hier
oder unter
policum.berlin/karriere

Was ist das Policum?

Das Policum ist einer der größten und modernsten MVZ mit 4 Standorten in Berlin.

In unserem Netzwerk von Fachärzten, Therapeuten und Spezialisten ermöglichen wir eine **patientenorientierte** und **qualitativ exzellente Medizin.**

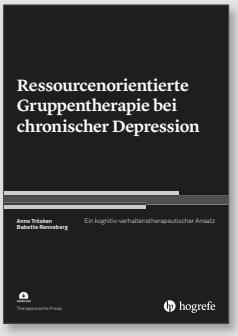

Passende JOBs.
Neue Talente.
PsychJOB
Ihr Online-Stellenmarkt
im Bereich Psychologie
www.psychjob.eu
hogrefe

Unsere Buchtipps

Rainer Sachse
Komplexität in der Psychotherapie
Psychotherapie klientengerecht und nachhaltig gestalten

2022, 295 Seiten,
€ 32,95 (DE) / € 33,90 (AT) /
CHF 45.50
ISBN 978-3-8017-3127-4
Auch als eBook erhältlich

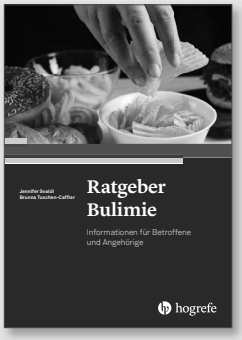
Der erfahrene Psychotherapeut Rainer Sachse diskutiert in diesem Buch Ansätze aus Wissenschafts-, Chaos- und Systemtheorie und integriert wichtige psychologische und psychotherapeutische Forschungsergebnisse, um daraus konstruktive Vorschläge abzuleiten, wie Psychotherapie weiterentwickelt werden kann, damit sie nachhaltiger wirken kann.



Anne Trösken /
Babette Renneberg
Ressourcenorientierte Gruppentherapie bei chronischer Depression
Ein kognitiv-verhaltenstherapeutischer Ansatz

(Reihe: „Therapeutische Praxis"). 2022, 158 Seiten, Großformat,
inkl. Online-Materialien,
€ 39,95 (DE) / € 41,10 (AT) /
CHF 52.90
ISBN 978-3-8017-2932-5
Auch als eBook erhältlich

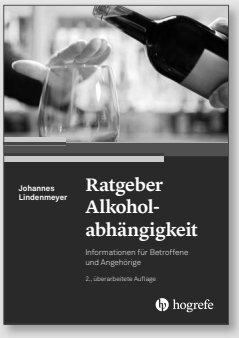
Das vorliegende Manual beschreibt ein 12 Sitzungen umfassendes strukturiertes gruppentherapeutische Vorgehen zur Behandlung chronischer Depressionen. Der Fokus liegt auf dem Aufbau von Ressourcen. Bewährte kognitiv-verhaltenstherapeutischer Techniken werden durch aktive und sinnesbezogene Übungen ergänzt.



Jennifer Svaldi /
Brunna Tuschen-Caffier
Ratgeber Bulimie
Informationen für Betroffene und Angehörige

(Reihe: „Ratgeber zur Reihe Fortschritte der Psychotherapie", Band 46)
2022, 91 Seiten, Kleinformat,
€ 9,95 (DE) / € 10,30 (AT) /
CHF 14.50
ISBN 978-3-8017-1907-4
Auch als eBook erhältlich

Der Ratgeber klärt Betroffene und Angehörige über das Krankheitsbild, den Verlauf, die Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten der Bulimia nervosa auf. Er informiert über erste Selbsthilfemöglichkeiten und hilft den Betroffenen und deren Angehörigen die Bulimie besser zu verstehen.



Johannes Lindenmeyer
Ratgeber Alkoholabhängigkeit
Informationen für Betroffene und Angehörige

(Reihe: „Ratgeber zur Reihe Fortschritte der Psychotherapie", Band 1)
2., überarbeitete Auflage
2022, 60 Seiten, Kleinformat,
€ 8,95 (DE) / € 9,20 (AT) /
CHF 12.90
ISBN 978-3-8017-3171-7
Auch als eBook erhältlich

Der Ratgeber hilft Betroffenen und ihren Angehörigen sich ein qualifiziertes Bild über Alkoholprobleme zu machen, die Entstehung einer Abhängigkeit zu verstehen und einen gangbaren Ausweg aus der Alkoholabhängigkeit zu finden.

www.hogrefe.com

hogrefe

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Digitales Testen

mit dem Hogrefe Testsystem

Das Hogrefe Testsystem ist Ihre Online-Testplattform für die Durchführung psychologischer Testverfahren in den Bereichen Human Resources, Klinische und Pädagogische Psychologie.

- Abstand einhalten und online testen – auch von zu Hause
- Orts- und plattformunabhängig
- Intuitiv und bedienerfreundlich
- Mehr als 300 Testverfahren in 16 Sprachen
- Höchste Datensicherheit

Mehr Informationen unter
www.testzentrale.de/etesting

hogrefe

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Die Psychologie unter der SED-Diktatur

Andreas Maercker / Jens Gieseke (Hrsg.)

Psychologie als Instrument der SED-Diktatur

Theorien – Praktiken – Akteure – Opfer

2021. 264 S., 1 Tab., Kt
€ 36,95 (DE) / € 38,00 (AT) / CHF 48.90
ISBN 978-3-456-86072-5
Auch als eBook erhältlich

Bis in die Gegenwart machen Psychologinnen und Psychologen Schlagzeilen, die an staatlichem Unrecht beteiligt sind, wie zuletzt in den USA, wo sie den Einsatz von Folter gegen Terrorverdächtige mit ihrer Expertise begleiteten.

Im Fokus dieses Bandes steht die Psychologie in der DDR. Die unter sowjetischer Hegemonie nach 1945 entstandene SED-Diktatur hat viele Menschen verfolgt und ihre Lebenswege beeinträchtigt. Ein wichtiges Kapitel ist dabei die Nutzung psychologischen Wissens durch das Ministerium für Staatssicherheit.

Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs) hat 2017 die Historische Kommission „Instrumentalisierung der Psychologie in der DDR" eingerichtet. Psychologinnen und Psychologen und Historikerinnen und Historiker untersuchen unethische Praktiken der Psychologie in der DDR, in der Überwachungs- und Verfolgungspraxis der Stasi und darüber hinaus. Vorliegender Band fasst die aktuellen Forschungsergebnisse zusammen.

www.hogrefe.com

hogrefe

Nachrichten

Nachruf für Prof. Dr. Klaus Foppa, Bern

Hans-Joachim Kornadt[1] und Gisela Trommsdorff[2]

[1]Universität des Saarlandes
[2]Universität Konstanz

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Am 10. Juni in 2021 verstarb in Bern Prof. Dr. Klaus Foppa im Alter von 90 Jahren. Foppa war Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychologie e.V. (DGPs), Mitglied der Academia Europaea und der Wilhelm-Wundt-Gesellschaft e.V. (WWG). Er war nicht nur ein angesehener Wissenschaftler, sondern ein angenehmer und beliebter Kollege, Gesprächspartner und Freund.

1930 in Linz als Sohn eines Gymnasial-Professors geboren, hat Klaus Foppa dort am humanistischen Gymnasium 1949 sein Abitur abgelegt. Anschließend hat er in Wien bei Hubert Rohracher Psychologie studiert; seine Lehrer waren Walter Toman und Erich Mittenecker. Ein Jahr nach der Promotion 1955 bewarb er sich erfolgreich um ein Humboldt Stipendium. So kam er nach Würzburg an das dortige Psychologische Institut zu Wilhelm Arnold (1956). In Würzburg lernte er neben Erwin Roth und Ernst Wehner als Assistenten Ferdinand Merz kennen, und 1957 kam Jochen Kornadt aus Marburg dazu. Ende 1957 wurde er „Verwalter einer wissenschaftlichen Assistentenstelle“, die damals im Falle einer Wiedervereinigung Deutschlands mit einem Kollegen aus der „Zone“ besetzt worden wäre. Dann kam Wallace Russell als US-amerikanischer Gastprofessor nach Würzburg und machte ihn mit den damals in den USA aktuellen behavioristischen Lerntheorien vertraut. Zu seinem „inoffiziellen Lehrern“ gehörte übrigens auch Wilhelm Peters, der nach seinem von den Nazis erzwungenen Exil in Istanbul privat nach Würzburg zurückgekommen war. 1959 entschied sich Klaus Foppa, mit seiner Familie nach Wien zurückzukehren, um dort zu habilitieren. Als Thema seiner Habilitationsschrift wählte er, von Russell und Peters angeregt, „Lernen“, um das von Rohracher für eine Habilitation geforderte Buch zu schreiben. Noch vor Abschluss der Habilitation nahm er einen Ruf an die Universität Bern an, der er bis zur Emeritierung treu blieb. Einen Ruf nach Konstanz 1967 lehnte er ab. Während des akademischen Jahres 1984/85 war er am Wissenschaftskolleg Berlin, und von 1986–88 war er Präsident der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und anschließend zwei Jahre deren Vizepräsident.

1995 wurde Klaus Foppa emeritiert, ohne sich jedoch aufs Altenteil zurückzuziehen. Er ist weiterhin seinen wissenschaftlichen Interessen, besonders der Beschäftigung mit Gedächtnis, Lernen, Wahrnehmen und Sprache nachgegangen.

Mit Theo Herrmann (zur Sprachpsychologie) und schließlich auch mit uns (zur Kulturpsychologie) hat er regelmäßig den wissenschaftlichen Diskurs gesucht, u. a. zu Fragen der kulturellen Grundlagen der Ontogenese und von Wissenserwerb. In den letzten Jahren durch eine tückische, kaum therapierbare Krankheit mehr und mehr beeinträchtigt, ist Klaus Foppa nun im Kreise seiner Familie verstorben.

Ein Blick in sein Schriftenverzeichnis zeigt, dass sich seine wissenschaftlichen Beiträge den heute üblichen Bewertungskriterien entziehen. Sein bekanntestes Buch „Lernen, Gedächtnis, Verhalten. Ergebnisse und Probleme der Lernpsychologie“ (1965) war seine Habilitations-Schrift, die zur Pflichtlektüre für viele Generationen von Psychologiestudenten mutierte. Seine weiteren Schriften sind vielfach Beiträge zu grundlegenden Problemstellungen, u. a. die Diskussion mit Rainer Fuchs und Heinz Heckhausen zu „Motivation und Handeln“ bei einer früheren Tagung für Experimentelle Psychologie. Bedeutender ist, dass Klaus Foppa sich in der Wilhelm-Wundt-Gesellschaft e.V. intensiv an der Diskussion über menschliche Willensfreiheit oder Diskussion menschlicher Willensfreiheit beteiligte. Damals wurden solche Fragestellungen in der WWG freimütig diskutiert. Klaus Foppa griff diese durchaus kontroverse Thematik auf und organisierte zusammen mit Mario v. Cranach 1993 eine Tagung in Murten (Schweiz), bei der in einem breit angelegten Programm die psychologischen Aspekte der Freiheit des Entscheidens und des Handelns erörtert wurden. Hier entstanden Fragen nach Begrenzung menschlicher Handlungsspielräume durch verschiedene Restriktionen.

Auch weiterhin waren es seine Beiträge in vielfältigen, persönlichen Gesprächen, die ihn zu einem besonders angesehenen Gesprächspartner machten, auch oder gerade, wenn er seinem Partner (immer freundlich) widersprach. Ein besonderes Beispiel ist sein Aufsatz mit

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

dem Thema „Um welche Art von Wissenschaft handelt es sich eigentlich bei der empirischen Psychologie?“ Er fragt darin, ob die immer reklamierten Ansprüche an naturwissenschaftliche Standards in der psychologischen (experimentellen) Forschung wirklich erfüllt werden.

In den folgenden Jahren hat sich Klaus Foppa weiterhin mit vielfältigen Phänomenen des Lernens und der damit verbundenen Gedächtnisleistung beschäftigt. 2001 resultierte dies in einer Arbeit zu „Unbemerkten Gedächtnisleistungen (rezeptive Erinnerungen) als Voraussetzungen von Lernprozessen“ und zu entwicklungspsychologisch fundierten Ausführungen über „Lernprozesse in der frühen Kindheit“ (2002). Ihm geht es dabei um die Genese von Gedächtnis, insbesondere um die Rolle nicht intendierter Gedächtnisleistungen, bzw. des nicht bewussten Erinnerns als Voraussetzung für Lernen. Das Ergebnis diffuser Vergleiche zwischen Repräsentationen gleicher und ungleicher, bekannter und unbekannter Merkmale sieht er als Voraussetzung für rezeptive Gedächtnisspeicherung und als Grundlage für frühkindliche Erfahrungsbildung. Rezeptives Erinnern wird durch Imitation und damit verbundene motivationale Prozesse in der weiteren Entwicklung zu intentionalem aktiven Lernen erweitert. Schließlich stellen sich für Klaus Foppa Fragen nach Bedingungen für kulturelles Lernen und der Funktion des rezeptiven Gedächtnisses für Enkulturationsprozesse und für kulturelle Entwicklungen.

In aufwändigen sprach- und entwicklungspsychologischen Beobachtungsstudien zusammen mit seinen Schülern galt sein Interesse zunehmend den Bedingungen und dynamischen Prozessen des Dialogs: in Alltagsinteraktionen sowie auch in der Wissenschaft. Ein gutes Beispiel dafür, wie sich Klaus Foppa einen wissenschaftlichen Austausch, die Abwägung von Argumenten und einen allmählichen Erkenntnisfortschritt vorgestellt hat, ist das Buch „Über Lernen. Ein Gedankenaustausch“, dass Marie-Louise Käsermann und Andreas Altorfer (2005) zu seinem 75. Geburtstag herausgegeben haben. Hier hat Klaus Foppa eine große Zahl von Kolleg_innen eingeladen, ihre Vorstellungen und eventuellen Einwände zu seinen (Foppas) Positionen darzulegen. Auf jeden dieser – heterogenen – Beiträge hat er eingehend geantwortet. Foppas Vorstellung über den Fortschritt in der Wissenschaft, über wissenschaftlichen Austausch und über Klärung im Dialog kommen hier wie auch im Gespräch mit Ralph Sichler (1998) am besten zum Ausdruck. Dabei mögen ihm – der bis zuletzt einem Kreis zum Studium alt-griechischer philosophischer Texte angehörte – auch die Peripathetiker vorgeschwebt haben.

Klaus Foppas eigentliche wissenschaftliche Beiträge bestehen nach wie vor in Diskussionen oder im Dialog. Dafür hat ihm sein Aufenthalt im Wissenschaftskolleg Berlin außergewöhnliche und zusätzliche Anregungen geboten. Daraus ist neben kleineren Online-Publikationen ein mit Bruno Frey gemeinsam verfasster Artikel „Über menschliches Handeln“ (1984/5) hervorgegangen. Klaus Foppa war zudem über mehr als dreißig Jahre Mitglied der Interdisziplinären sozialwissenschaftlichen Arbeitsgruppe (ISAG), die zweimal jährlich zusammenkam. Sein Interesse an Sprache und am Austausch in Gesprächen hat er zudem in einem 1995 gegründeten und sich über vierzehn Jahre regelmäßig treffenden Literaturkreis verfolgt.

Schließlich hat sich Klaus Foppa in späteren Jahren mit Fragen der „Individuellen Voraussetzungen der Kulturentwicklung“ (2007) und mit biologischen Grundlagen menschlicher Entwicklung befasst, und somit auch mit Darwins Evolutionstheorie. Dessen Grenzen für die menschliche Kulturentwicklung hat er in seiner Monographie „Jenseits von Darwin“ (2011) dargelegt. Für ihn war klar, dass auch die Psychologie einen Beitrag zu Fragen der Entwicklung und Entstehung von Kulturen leisten müsste. Wir haben daher einen kleinen Gesprächskreis gegründet, in dem über Jahre hinweg regelmäßig Fragen der Anthropogenese und der Entstehung von Kulturen diskutiert wurden: ihm gehörten außer Klaus Foppa auch Mario von Cranach und die beiden Autor_innen (Kornadt und Trommsdorff) und des Öfteren auch Ruth Foppa an. Die Absicht unserer entwicklungs-, sozial- und kulturpsychologischen Ansätze war, diese, um biologische und historische Sichtweisen zu erweitern. Dies konnte jedoch nicht mehr realisiert werden.

Die unübertroffene Gastfreundschaft der Foppas, Klaus' intellektuelle Neugier, sein originelles Denken und seine einfallsreichen Überlegungen – die anregenden Diskussionen in einer warmen und freundschaftlichen Atmosphäre – und mit Blick auf die Aare – haben die nicht immer streng strukturierten Gespräche mit Klaus Foppa zu unvergesslichen Erlebnissen werden lassen.

Für die Deutsche Gesellschaft für Psychologie.

Gisela Trommsdorff
Leiterin der Arbeitsgruppe Entwicklungspsychologie
und Kulturvergleich
Universität Konstanz
Universitätsstraße 10
78464 Konstanz
gisela.trommsdorff@uni-konstanz.de

https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000591

 © 2022 Hogrefe Verlag

Deutsche Gesellschaft für Psychologie e.V.

DGPs Deutsche Gesellschaft für Psychologie

Aus dem Kreis der Mitglieder

Mitgliederaufnahmen

Folgende Damen und Herren wurden als ordentliche Mitglieder vom Vorstand in die DGPs aufgenommen:

Johannes Basch (Ulm), Karin M. Bausenhart (Tübingen), Maria Böttche (Berlin), Jovita Brüning (Berlin), Nadja Contzen (Dübendorf), Alexandra (Sasha) Cook (Amsterdam), Anuschka Salima Eden (Münster), Ruben Ellinghaus (Hagen), Sinha Engel (Berlin), Felicitas Flade (Mainz), Maria-Therese Friehs (Hagen), Laura Froehlich (Hagen), Martin Greisel (Augsburg), Cornelia Große (Linz), Jennifer Gunkel (München), Kai Horstmann (Berlin), Susanne Hörz-Sagstetter (Berlin), Stefan Janke (Mannheim), Andreas Jüttemann (Brandenburg), Juliane Kämmer (Bern), Christian Kandler (Bremen), Olena Kryshko (Duisburg-Essen), Charlotte Küpper (Berlin), Eva Lermer (Ansbach), Timo Lorenz (Berlin), Adrian Meier (Erlangen-Nürnberg), Stefanie Müller (Trier), Katharina Paul (Hamburg), Daniel Pietschmann (Chemnitz), Charlotte Raue-Behlau (Münster), Susanne Rank (Mainz), Elisabeth Riedl (Eichstätt-Ingolstadt), Valentin Riemer (Ulm), Fabian Rottstädt (Jena), Christina Sauer (Heidelberg), Demian Scherer (Münster), Karolin Schmidt (Magdeburg), Susanne Marie Schmittat (Linz), Niklas Schulte (Berlin), Martin Schulte-Rüther (Göttingen), Johannes Schwabe (München), Eva Seifried (Heidelberg), Julia Stern (Bremen), Regina Maria Sticker (Heidelberg), Markus Thielgen (Rheinland-Pfalz), Patrizia Thoma (Bochum), Peter Titzmann (Hannover), Bernd-Friedrich Voigt (Meschede), Sophia von Salm-Hoogstraeten (Herzogenrath), Silvana Weber (Würzburg), Andrea Westphal (Potsdam), Sarah Wilker (Bielefeld), Astrid Wirth (München)

Als assoziierte Mitglieder wurden aufgenommen:

Maximililan Adler (Magdeburg), Marlene Altenmüller (München), Matthias Georg Arend (Aachen), Elena Ball (Koblenz-Landau), Carmen Barth (Konstanz), Anna Maria Becker (Leipzig), Antonia Bendau (Potsdam), Andra Biesok (Berlin), Luke Bölling (Hagen), Gabriel Bonnin (Bochum), Linda Bräutigam (Tübingen), Franziska Brotzeller (München), Hanna Amira Brückner (Lüneburg), Björn Büdenbender (Mannheim), Florian Bühler (Bern), Verena Buren (Frankfurt am Main), Sabine Daniel (Mainz), Marco Deppe (Bremen), Jan Digutsch (Dortmund), Julia Dorn (München), Sofie Ehrhardt (Karlsruhe), Benjamin Ewerz (Trier), Johanna Falk (Genf), Karla Fliedner (Berlin), Hernán González Cruz (Mannheim), Jan Göttmann (Mainz), Lena Grüneisen (Saarland), Vivian Gunser (Tübingen), Lena Hahn (Trier), Stephanie Häring (Berlin), Melissa Hehnen (München), Fabio Ibrahim (Hamburg), Moritz Ingendahl (Mannheim), Thomas Jansen (Wuppertal), Leonie Kaven (Greifswald), Korbinian Kiendl (Siegen), Emily Kleszewski (Marburg), Matthias Kloft (Marburg), Maria Klose (Bamberg), Marina Klostermann (Bochum), Lina Kluy (Karlsruhe), Martin Jakobus Koch (Hildesheim), Lucas Köhler (München), Lena Kölmel (Karlsruhe), Silvia Kube (Bonn), Gabriela Natascha Küchler (Heidelberg), Marius Kunna (Bochum), Merle Lau (Braunschweig), Svenja Lehr (Bonn), Svenja Leimbach (Mainz), Lea Lempert (Darmstadt), Johanna Linn (Greifswald), Tuo Liu (Oldenburg), Celine Lüning (Witten / Herdecke), Andrea Janina Mayer (Heidelberg), Jonathan Meinecke (Bremen), Moritz Michels (Bad Wünnenberg), Lena Miketta (Bonn), Helene Möller (Dortmund), Sophie Nägele (Berlin), Isabel Neumann (Würzburg), Sevim Nuraydin (Trier), Julian Paffrath (Kiel), Madalina-Alexandra Paizan (Hannover), Sabine Patzl (München), Wiebke Plückhahn (Mainz), Leonard Puderbach (Koblenz), Jana Ray (Mannheim), Julia Reiter (Wien), Elisabeth Rohwer (Hamburg), Wiebke Roling (Bochum), Marlene Rösner (Dortmund), Katharina Salo (Münster), Carsten Sander (Hamburg), Julia Schäfer (Osnabrück), Julian Scharbert (Münster), Louisa Scheling (Mainz), Julia Schmidbauer (Erlangen-Nürnberg), Marion Schneckenbühl (Frankfurt am Main), Tim Schneegans (Karlsruhe), Johanna Schoppmann (Bochum), Josina Schriek (Hildesheim), Tim Philipp Peter Schrills (Lübeck), Marvin Schröder (Frankfurt), Karoline Schubert (Leipzig), Rebekka Sendatzki (Wittenberg), Jean-Paul Snijder (Heidelberg), Sophie-Marie Stasch (Neubiberg), Meike Steinhilber (Mainz), Florian Stoeck (Bremen), Lynne Marie Stöven (Hamburg), Vera Maren Straßburger (Hamburg), Teresa Sylvester (Berlin), Anna-Lena Tebbe (Leipzig), Mira von der Linde (Münster), Katja Witte (Berlin), Maren-Isabel Wolf (Hamburg-Eppendorf), Lianne Wolsink (Bochum), Josephine Zerna (Dresden), Veronika Zilker (Berlin)

Als studentische Mitglieder wurden aufgenommen:

Amina Aissaoui (Jena), Elona Balogh (Berlin), Madita Bannat (Berlin), Laura Botzet (Göttingen), Moritz Nicolai

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 Hogrefe Verlag

Braun (Saarland), Luisa Cadonau (Bremen), Alexandra Hempe (Zürich), Liv Hog (Bochum), Benno Kempers (Aachen), Doris Kienmoser (Hagen), Anton Koger (Aachen), Katharina Lingelbach (Oldenburg), Fabian Meißner (Berlin), Anna Theis (Victoria (Kanada))

Geburtstage Mai – Juli 2022

60 Oliver Sträter (Kassel), 02.05.1962; Klaus Moser (Nürnberg), 10.05.1962; Andreas Beelmann (Weimar), 23.05.1962; Silvia Schneider (Bochum), 27.05.1962; Bettina M. Pause (Glückstadt), 27.05.1962; Udo Konradt (Kiel), 28.05.1962; Ulrich Wiesmann (Wackerow), 30.05.1962; Michaela Brohm-Badry (Trier), 02.06.1962; Monika Daseking (Bassum), 12.06.1962; Angela Gosch (München), 17.06.1962; Gundula Hübner (Halle/Saale), 29.06.1962; Rita Rosner (Sulzemoos), 01.07.1962; Jörg Fichtner (München), 12.07.1962; Erika Regnet (München), 24.07.1962; Constanze Vorwerg (Bern), 26.07.1962; Beate Schuster (München), 30.07.1962

65 Corinna Jacobi (Hamburg), 04.05.1957; Ulrike Willutzki (Dortmund), 07.05.1957; Franz Ruppert (München), 28.05.1957; Joachim C. Brunstein (Giessen), 29.05.1957; Babette Fahlbruch (Berlin), 30.05.1957; Bernhard Schwaiger (Wals/Siezenheim), 05.07.1957; Lutz Jäncke (Zürich), 16.07.1957; Heiner Gertzen (Paris), 17.07.1957; Manfred Holodynski (Bielefeld), 28.07.1957

70 Ulrich Martin Fleischmann (Nürnberg), 12.05.1952; Toni Faltermaier (München), 15.05.1952; Werner Sommer (Schulzendorf), 24.05.1952; Matthias Jerusalem (Berlin), 25.05.1952; Klaus-Dieter Hänsgen (Bern), 04.06.1952; Philipp Mayring (Klagenfurt), 07.06.1952; Manfred Prenzel (München), 11.06.1952; Karl-Heinz Arnold (Hildesheim), 12.06.1952; Edgar Geissner (Prien am Chiemsee), 05.07.1952; Elisabeth J. Sticker (Köln), 19.07.1952; Reinhard Pekrun (München), 23.07.1952; Anton Hahne (Hamburg), 27.07.1952; Dorothea Huber (München), 28.07.1952

75 Helmut M. Niegemann (Kaiserslautern), 14.05.1947; Boris Velichkovsky (Dresden), 26.06.1947; Wolfgang Bilsky (Münster), 27.06.1947; Hans Reinecker (Bamberg), 01.07.1947; Harald Marx (Leipzig), 17.07.1947; Wolfgang Groeger (Dortmund), 27.07.1947; Julius Kuhl (Osnabrück), 27.07.1947;

80 Hermann-Günter Hesse (Karben), 09.05.1942; Ekkehart Frieling (Utting am Ammersee), 20.05.1942; Gabriele Fehm-Wolfsdorf (Lübeck), 21.05.1942; Oswald Huber (Marly), 18.06.1942; Wilfried Echterhoff (Köln), 20.06.1942; Georg Rudinger (Bonn), 21.06.1942; Manfred Hofer (Mannheim), 14.07.1942; Brigitte Scheele (Heidelberg), 15.07.1942

85 Rolf Langeheine (Bordesholm), 08.05.1937; Heinz Mandl (Gräfelfing), 21.05.1937

95 Hans-Joachim Kornadt (Forst/Weinstrasse), 16.06.1927

Mitteilungen aus dem Vorstand

DGPs Kongress 2022 Hildesheim

Die Vorbereitungen für den 52. DGPs-Kongress, der vom 10. bis 15.09.2022 in Hildesheim stattfinden wird, sind in vollem Gange. Wir danken sehr herzlich für die zahlreichen Beitragseinreichungen, die bis zum 11.02.2022 bei der Kongressorganisation eingegangen sind. Die Teilnahmeregistrierungen werden voraussichtlich ab März 2022 möglich sein, über die Annahme/Ablehnung eines Beitrags werden Sie voraussichtlich bis April 2022 informiert. Uns ist bewusst, dass Planungen und Zusagen angesichts der andauernden Lage schwierig sind. Sofern es erforderlich ist, werden wir selbstverständlich die Fristen flexibel handhaben und anpassen. Bei Fragen kontaktieren Sie uns gerne über dgpskongress2022@uni-hildesheim.de.

DGPs-Vorstandssitzungen

Auf Einladung der Universität der Bundeswehr haben sich der Vorstand und die Leitung des Fakultätentages am 12. und 13.11.2021 in Neubiberg getroffen. Am 28.02.2022 fand eine weitere Sitzung, pandemiebedingt wieder online, statt. Hauptthemen der beiden Sitzungen waren die geplante Umsetzung des Studierendeneingangstests unter dem Dach der DGPs, Überlegungen zu Maßnahmen, um ethisches Verhalten in der Wissenschaft zu fördern, das Positionspapier des Vorstands zum Wissenschaftszeitvertragsgesetz sowie die Empfehlungen der DGPs Kommission Open Science zum Thema „Stop Tracking Science“. Besprochen wurden auch die Überlegungen, die Wissenschaftskommunikation der DGPs zu professionalisieren. Ein geeigneter Kooperationspartner ist aus Sicht des Vorstands In-Mind Deutschland, die bereits seit einiger Zeit erfolgreich Wissenschaftskommunikation auf hohem Niveau leisten. Erste Gespräche mit dem Team von In-Mind haben bereits stattgefunden. Der Vorstand hat angesichts der immer noch andauernden Corona-Pandemie intensiv darüber beraten, in welcher Form der Kongress in Hildesheim geplant werden soll. Es wurde beschlossen, dass er ausschließlich in Form einer Prä-

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

 © 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

senzveranstaltung geplant wird. Überlegungen, ihn als Hybrid- oder Online-Kongress vorzubereiten, wurden verworfen. Wir gehen davon aus, dass der Kongress der DGPs insbesondere auch davon lebt, dass sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem deutschsprachigen Raum treffen, um sich wiederzusehen, kennenzulernen und zu vernetzen. Somit hat er eine andere Qualität als fachspezifische Kongresse, die aktuell vielfach in einem Online-Format angeboten werden.

Stellungnahme des Vorstands zur befristeten Beschäftigung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Hochschulen

Die prekäre Situation von Postdoktorandinnen und Postdoktoranden ist in den letzten Jahren auch innerhalb der Psychologie immer wieder thematisiert worden und rückte zuletzt unter #IchBinHanna in den Fokus der medialen Öffentlichkeit. Der Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung sieht eine Reform des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes (WissZeitVG) vor. Dadurch sollen eine bessere Planbarkeit und Verbindlichkeit in der Postdoc-Phase erreicht sowie frühzeitige Perspektiven für alternative Karrieren geschaffen werden. Der DGPs-Vorstand begrüßt diese Planung ausdrücklich und fordert in einem Positionspapier konkrete Schritte der Umsetzung: Das Stellenmodell von Postdoktorandinnen und Postdoktoranden, die sich auf befristeten Haushaltsstellen für eine Berufung qualifizieren, sollte aus Sicht des Vorstands vollständig durch Tenure-Track-Stellen nach der Promotion ersetzt werden. Der Begriff „Tenure-Track“ bezeichnet hier ausschließlich die Verbindlichkeit der Entfristungsmöglichkeit und impliziert nicht, dass es sich um Tenure-Track-Professuren handelt. Die Beschäftigung auf Projektstellen bleibt davon unberührt. Kosten einer solchen Systemveränderung müssen sorgfältig abgewogen werden. Um sicherzustellen, dass nicht nur die jetzige Generation der Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, sondern auch zukünftige Generationen von dieser Reform profitieren, sollten diese Tenure-Track-Stellen in einem rollierenden Verfahren eingeführt werden. Dadurch haben auch exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in zukünftigen Generationen Chancen auf langfristige Perspektiven in der Wissenschaft und der Systemwandel ist für die beteiligten Institutionen zugleich besser zu handhaben. Konkret schlägt der Vorstand vor, in den Landeshaushalten alle fünf Jahre 12,5 Prozent der vorhandenen Haushaltsstellen für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden in Tenure-Track-Stellen zu überführen, sodass über einen Zeitraum von 40 Jahren alle derzeit vorhandenen und neu geschaffenen Haushaltsstellen in Tenure-Track-Stellen umgewandelt werden. Ein solches Verfahren ließe sich über entsprechende Quotenregelungen in Hochschulverträgen abbilden. Die Karriere der auf diesem neu geschaffenen Stellentyp beschäftigten Postdoktorandinnen und Postdoktoranden kann einen von drei möglichen Verläufen nehmen:

1. Die auf Tenure-Track-Stellen beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden vor oder nach ihrer Entfristung auf eine Professur berufen.
2. Die auf Tenure-Track-Stellen beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden bei positiver Evaluation nach sechs Jahren im akademischen Mittelbau entfristet.
3. Die auf Tenure-Track-Stellen beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden nach einer negativen Evaluation nicht entfristet weiterbeschäftigt, aber in einer bis zu zwei Jahre dauernden Übergangsphase unterstützt, sich für den Arbeitsmarkt außerhalb der Universität weiter zu qualifizieren.

Der Vorstand hat das Positionspapier an die Hochschulrektorenkonferenz, an das Bundesministerium für Bildung und Forschung, an die entsprechenden Länderministerien, an die Kultusministerkonferenz und an die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft versendet. Auf Twitter fand die Stellungnahme eine sehr positive Resonanz. In einem nächsten Schritt sollte im Fakultätentag Psychologie eine breitere Diskussion angestoßen werden, eventuell auch im Allgemeinen Fakultätentag, um eine breitere Unterstützung für die Forderungen der DGPs zu gewinnen. Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass der Generalsekretär der Kultusministerkonferenz, Udo Michallik, am 01. 02. 2022 mitgeteilt hat, dass er das Schreiben an die Länder weitergeleitet hat und dass es in den weiteren Beratungen der Kultusministerkonferenz Berücksichtigung finden wird.

Das vollständige Positionspapier des DGPs-Vorstands kann auf der Website der DGPs abgerufen werden: https://bit.ly/3wfzJTi

Stellungnahme zur Studie „Je höher die Impfquote, desto höher die Übersterblichkeit“

Der Vorstand der DGPs und die Leitung der Fachgruppe Methoden und Evaluation haben mit großer Sorge das Papier „Je höher die Impfquote, desto höher die Übersterblichkeit“ zur Kenntnis genommen und am 06. 12. 2021 dazu Stellung bezogen:

Die Deutsche Gesellschaft für Psychologie hält es für unverantwortlich, ein Papier in die Öffentlichkeit gelan-

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

gen zu lassen, dessen Inhalt und Methodik wissenschaftlichen Standards nicht genügen und das zu Fehlinterpretationen Anlass gibt bzw. diese sogar nahelegt; dazu gehören zum Beispiel die kausale Interpretation der Korrelation von Impfquote und Übersterblichkeit und die selektive Auswahl der analysierten Zeiträume. Darauf wurde auf vielfältige Weise bereits von anderen und den Autoren selbst hingewiesen. Wir appellieren daher an das Verantwortungsbewusstsein der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, politisch weitreichende Stellungnahmen nur dann abzugeben, wenn die Ergebnisse anerkannten wissenschaftlichen Kriterien genügen und sorgfältig abgewogen sind. Darüber hinaus empfehlen wir Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern in der Politik den Status ihrer Ergebnisse (z. B. erste unveröffentlichte Ergebnisse ohne Peer-Review, Studie im Peer-Review-Prozeß, veröffentlichte Studie mit Peer-Review ohne Replikation, usw.) und die damit verbundenen Konsequenzen nachvollziehbar zu erläutern.

Stop Tracking Science: Informationen des Vorstands und der Kommission Open Science

Zunehmend sammeln große Wissenschaftsverlage große Datenmengen über Forschungsinteressen, Onlineverhalten und Publikationsindikatoren von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Als Datenquellen dienen verschiedene Websites (z. B. von Journals und gewerblichen Repositorien) und scheinbar harmlose kostenlose Software (wie z. B. Mendeley), die umfangreiche Nutzungsdaten übermittelt, zum Beispiel: Welche Papers schauen Sie wie oft an? Welche Stellen im Paper markieren Sie? Welche Software haben Sie sonst noch auf Ihrem Computer installiert? An welchem Ort haben Sie sich bei jeder Nutzung der Webseite oder Software aufgehalten? (siehe beispielhaft diese Privacy Policy: https://bit.ly/3IYEMwu). Diese Daten werden darüber hinaus mit anderen Datenquellen verknüpft (z. B. Informationen aus sozialen Netzwerken). Auch wenn Sie im Browser Cookies ablehnen, kann Ihr Computer eindeutig identifiziert werden (browser fingerprinting, nach deutschem Verständnis am Rand der Legalität), so dass Ihre Onlineaktivitäten aus verschiedenen Datenquellen miteinander verknüpft werden können (https://bit.ly/3GiTdJP). An manchen Standorten liefert sogar die Bibliothekssoftware der Universitäten, die durch Plugins der Verlage „erweitert“ wurde, Daten an die Verlage.

Die umfangreichen, personalisierten Daten werden über all diese Quellen aggregiert und Hochschulen, aber auch anderen Institutionen, wie zum Beispiel der US-amerikanischen Grenzschutzbehörde (https://bit.ly/3L66Q2z), zum Kauf angeboten. Dieses Tracking wird zunehmend zum Geschäftsmodell großer Verlage. Elsevier sieht zum Beispiel nicht mehr im klassischen Publikationswesen, sondern im Bereitstellen von Daten über Forschende und deren Forschungsaktivitäten einen primären Geschäftsbereich: „Elsevier will essentially accept a ‚zero revenue growth‘ position for its journals in exchange for the universities purchasing a large set of their data analytics products.“ (https://bit.ly/3uniel4).

Die Initiative „Stop Tracking Science“ (https://stoptrackingscience.eu/) hat Analysen zum Ausmaß dieser Überwachungsaktivitäten zusammengefasst und mit einem Aufruf verbunden, diese zu stoppen. Auch die DFG hat dieses Thema bereits äußerst kritisch kommentiert.

Die Verwendung dieser Trackingdaten von Forschenden gefährdet die Wissenschaftsfreiheit in erheblichem Maße. Was kann die wissenschaftliche Gemeinschaft tun, um diesen Praktiken entgegenzuwirken?

Auf individueller Ebene können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler:

- den Aufruf „Stop Tracking Science“ (https://stoptrackingscience.eu/) unterzeichnen;
- die (oft kostenlose) Software und Websites vermeiden, bei denen Nutzungsdaten im großen Stil abgegriffen werden (auch Mendeley oder SSRN) und stattdessen Open-Source Alternativen zur Verwaltung von Referenzen etc. nutzen (z. B. https://www.zotero.org/)
- Preprints nicht auf kommerzielle Server wie SSRN, academia.edu oder Researchgate stellen, sondern nichtkommerzielle Server wie psychArchives (ZPID), psyArxiv (COS) oder Zenodo (CERN) nutzen;
- für sich überlegen, inwiefern man Verlage, die das Science-Tracking im großen Stil nutzen, weiterhin unterstützen möchte (etwa indem man für die entsprechenden Fachzeitschriften als Editor tätig ist).

Auf institutioneller Ebene können Fachbereiche, Fakultäten, Institute und Universitäten:

- die San Francisco Declaration on Research Assessment (DORA) unterzeichnen und umsetzen;
- in Berufungskommissionen nicht SciVal, Clarivate Tools oder vergleichbare intransparente Produkte zur Auswahl in Bewerbungs- und Berufungsverfahren nutzen, welche auch auf besagten Trackingdaten beruhen;
- ihre lokale Bibliothek ansprechen und fragen, ob dort bereits Tracker von Verlagen integriert sind oder eine Installation geplant ist (Proposal to install spyware in university libraries to protect copyrights shocks academics – Coda Story (https://bit.ly/3rmAwRe), Addressing the Alarming Systems of Surveillance Built By Library Vendors – SPARC);
- offene Infrastrukturen, die eine Alternative zu den kommerziellen Verlagen darstellen, unterstützen. Viele Bibliotheken spenden bereits einen Teil ihres Etats an solche Infrastrukturen, z. B. DOAJ, Sherpa / Romeo, PKS

 © 2022 Hogrefe Verlag

Open Journal Systems, oder OSF und PsyArxiv. Solche Investitionen in offene Infrastrukturen haben einen transformativen Nutzen, der die Freiheit und Effizienz in der Wissenschaft nachhaltig erhöhen kann.

Der Vorstand der DGPs hat DORA unterzeichnet und möchte die DGPs-Mitglieder motivieren, dies ebenfalls zu tun. Im nächsten Schritt, geht es nun darum, was die DGPs dafür tun kann, DORA-konforme Praktiken in der Psychologie zu fördern.

Wir danken der Kommission Open Science (Vorsitz: Mario Gollwitzer) sehr herzlich für ihr Engagement und diese wichtigen Empfehlungen.

Treffen des Vorstands mit den Sprecherinnen und Sprechern der Fachgruppen

Am 10.12.2021 fand ein Treffen des Vorstands mit den Sprecherinnen und Sprechern der Fachgruppen statt. Zentrale Themen des Treffens waren der geplante bundesweite Studierendeneingangstest unter dem Dach der DGPs, die Pläne der DGPs zur Wissenschaftskommunikation und die Idee der Ermöglichung „Virtueller Lab Visits". Aus Sicht der Jungmitglieder und des Vorstands der DGPs ist es ein wichtiges Ziel, den wissenschaftlichen Austausch und Kooperationen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern zu fördern, auch wenn ein Auslandsaufenthalt in Präsenz nicht möglich ist, z.B. aufgrund von Familie, Kindern, Pflegeverantwortung, Lehrverpflichtung auf aktueller Stelle, fehlender Gelder oder pandemiebedingter Einschränkungen. In diesem Zusammenhang entstand die Idee der „Virtuellen Lab Visits". Anna-Lena Schubert wird mit den Jungmitgliedern ein erstes Rahmenkonzept erarbeiten, das von den Fachgruppen in Bezug auf ihr Fach angepasst werden kann. Hier gilt es, Kriterien und Mindeststandards zur Anerkennung eines „Virtuellen Lab Visits", z.B. zeitliche Rahmenbedingungen, Häufigkeit der Treffen mit dem Host, Einbindung in die Arbeitsgruppe vor Ort, Präsentationen im Lab Meeting der gastgebenden Arbeitsgruppe etc. zu definieren. Ein Virtueller Lab Visit sollte z.B. auch voraussetzen, dass eine konkrete Projektidee bearbeitet werden soll. Auf Basis dieser Kriterien soll anschließend ein Formular erstellt werden, das Jungmitglied und Gastgeber_in im Sinne einer gegenseitigen Verpflichtungserklärung vor dem Lab Visit ausfüllen. Die Initiative wurde sehr begrüßt.

Nutzung des DGPs-Logos

Es kommt immer wieder vor, dass Mitglieder uns fragen, ob sie das DGPs-Logo nutzen dürfen, z.B. auf ihrer persönlichen Website zur Kennzeichnung ihrer DGPs-Mitgliedschaft oder im Rahmen von Veranstaltungen, in denen Informationen zur DGPs gegeben werden. Der Vorstand hat sich dazu beraten und eine restriktive Handhabung der Nutzung des DGPs-Logos beschlossen. Möchte man bspw. in der Lehre auf die DGPs verweisen, empfiehlt der Vorstand, auf Präsentationsfolien einen Link (https://www.dgps.de/) hinter die Bezeichnung „Deutsche Gesellschaft für Psychologie (DGPs)" zu setzen und dann die Website direkt vorzustellen. Das DGPs-Logo soll nur in der Kommunikation durch den Vorstand verwendet werden. Ausnahmen können vom Vorstand oder der Geschäftsstelle in begründeten Einzelfällen auf Antrag genehmigt werden.

Akkreditierungskommission ACQUIN – Wiederwahl von Christel Salewski

Auf der Wahlversammlung der Mitglieder von ACQUIN am 22.11.2021 wurde die Akkreditierungskommission neu gewählt. Der Vorstand gratuliert Christel Salewski (Hagen) sehr herzlich zu ihrer Wiederwahl in die Kommission als stellvertretende Vertretung der Berufspraxis. Die DGPs ist Mitglied von ACQUIN und hatte Christel Salewski nominiert.

Qualitätssiegel der DGPs

DGPs-Qualitätssiegel B.Sc. Psychologie als Vermerk beim Bachelor-Abschluss

Der DGPs-Vorstand regt an, dass die Prüfungsämter der Universitäten, die mit dem Qualitätssiegel B.Sc. Psychologie ausgezeichnet worden sind, dies auf den Transcripts of Records oder auf dem Bachelorzeugnis in der folgenden Form vermerken: *„Der absolvierte Studiengang erfüllte die Anforderungen des Qualitätssiegels für psychologische Bachelorstudiengänge an deutschsprachigen Hochschulen, das von der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) verliehen wird"*; bzw.: *„The completed degree programme fulfilled the requirements of the seal of quality for a Bachelor in Psychology at German-speaking universities, which is awarded by the German Psychological Society"*.

Qualitätssiegel B.Sc./M.Sc. Psychologie – Anpassung der Kriterien

Der Vorstand hat auf seiner Sitzung am 28.01.2022 kleinere Änderungen in Bezug auf die Kriterien zur Vergabe der Qualitätssiegel beschlossen:

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Qualitätssiegel B.Sc. Psychologie: In das Statut zur Vergabe des Qualitätssiegels wurde jetzt explizit aufgenommen, dass sich die antragstellende Einrichtung auf die Einhaltung der Freiheit von Wissenschaft, Forschung und Lehre verpflichtet. Diese Verpflichtung galt indirekt auch bislang, da die Verleihung des Qualitätssiegels voraussetzt, dass sich die antragstellende Einrichtung zu den berufsethischen Richtlinien der Föderation bekennt. Sie wird jetzt jedoch im Statut explizit benannt.

Qualitätssiegel M.Sc. Psychologie: Das Kriterium zur Vergabe des Qualitätssiegels, dass zum Studium M.Sc. Psychologie nur Bewerberinnen bzw. Bewerber zugelassen werden dürfen, die im Rahmen eines polyvalenten Bachelorstudiums das gesamte Spektrum der akademischen Psychologie in der gebotenen Breite und Tiefe studiert haben, wurde angepasst. Die Erfüllung der quantitativen Vorgaben in Bezug auf die exakten ECTS-Punkte war zu eng gefasst. Daher wurde eine Modifikation beschlossen, nach der auch bestimmte Bandbreiten an ECTS-Punkten zulässig sind, sofern sie begründet werden können.

Weitere Informationen zu den Qualitätssiegeln der DGPs finden Sie unter https://zwpd.transmit.de/zwpd-dienstleistungen/qualitaetssiegel

Studierendeneingangstest: Aktueller Stand

Der Vorstand beschäftigt sich derzeit intensiv mit den Vorbereitungen zur Einführung des bundeseinheitlichen Studierendeneingangstests. Vor dem Hintergrund des Urteils des Bundesverfassungsgerichtes 2017 für die Medizin, wonach für die Studierendenauswahl neben der Abiturnote ein ergänzendes Auswahlkriterium für die Studieneignung herangezogen werden muss, wurden von der DGPs eine führende Rolle und vom Fakultätentag Psychologie (FTPs) eine koordinierende Rolle bei der möglichen Einführung eines bundeseinheitlichen Studieneingangstestes übernommen. Unser Ziel ist es, den Universitäten ein rechtssicheres und einheitliches Testverfahren kostengünstig anzubieten. Juristen und Juristinnen, insbesondere aus denjenigen Bundesländern, mit deren Ministeriumsvertretungen der DGPs-Vorstand und die FTPs-Leitung gesprochen haben, vertreten die Auffassung, dass auch in der Psychologie und in anderen Studiengängen mit hartem NC ein weiteres rechtssicheres Kriterium, insbesondere ein Test, für die Studierendenauswahl herangezogen werden muss. Die Ministerien in Berlin und Baden-Württemberg hatten jeweils einen Auftrag erteilt, einen Studieneignungstest für die Psychologie einzuführen. An der HU Berlin wurde der Test 2021 erstmals eingesetzt. Baden-Württemberg wird den Test 2022 an fünf der sechs Universitäten des Landes auch unter Corona-Bedingungen einsetzen. Zwischenzeitlich hat der DGPs-Vorstand mit den Testautoren aus Berlin und Baden-Württemberg (Nicolas Becker, Oliver Wilhelm, Matthias Ziegler) einen Vertrag geschlossen, in dem eine Zusammenführung beider Tests sowie die Nutzungsbedingungen rechtlich geregelt sind. Es wurden Gespräche mit der Stiftung Hochschulzulassung (DoSV, Dialogorientiertes Serviceverfahren; hochschulstart.de) geführt, um zu klären, wie eine Testeinführung ermöglicht werden kann. Schließlich wurden rechtliche Vorbereitungen für die administrative Abwicklung getroffen, da die DGPs als gemeinnütziger Verein die Durchführung und auch das damit verbundene finanzielle Risiko nicht selbst tragen kann. Der aktuelle Stand der Planung sieht vor, dass diese Aufgaben zunächst das Zentrum für wissenschaftlich-psychologische Dienstleistungen der DGPs (ZwpD, https://zwpd.transmit.de/) übernehmen wird, dessen Geschäftsführer Gerhard Stemmler ist. Unterstützt wird er durch ein tatkräftiges Team, das aus einem Beratungsgremium, einem Psychometriebeirat und einem Nutzerbeirat bestehen wird. Für die Zukunft ist geplant, eine GmbH („PsychoFaktum GmbH“) zu gründen, deren einziger Gesellschafter die DGPs wäre, wodurch die GmbH weiterhin durch die DGPs und indirekt durch ihre Mitglieder steuerbar wäre.

Fakultätentag Psychlogie

Plenarversammlung des FTPs

Am 10.12.2021 tagte die Plenarversammlung des Fakultätentages. 69 Delegierte und stellvertretende Delegierte von 58 Mitgliedsuniversitäten und assoziierten Mitgliedsuniversitäten nahmen an dem Treffen, das als Zoom-Meeting stattfand, teil. Neben dem zentralen Thema, der Einführung eines Studieneingangstests, wurden die ersten Ergebnisse der neuen Umfrage zum aktuellen Stand der Umsetzung der Bachelor- und Masterstudiengänge Psychologie vorgestellt. Relevant für die weiteren Planungen eines zentralen Studierendeneingangstests ist insbesondere die Frage, wie die Psychologischen Institute dazu stehen. Die Erhebung ergab, dass 54 % der Institute ab 2023/24 am Testverfahren teilnehmen wollen, weitere 6 % möchten später teilnehmen, 15 % möchten nicht teilnehmen und 25 % sind noch unentschieden. Das überwiegend zustimmende Meinungsbild hat den DGPs-Vorstand und die FTPs-Leitung dazu bewogen, die Pläne zur Einführung eines einheitlichen Studieneingangstests weiter zu verfolgen. An den Instituten stehen nach der Willensbildung weitere Handlungsschritte an, da zum Zeitpunkt der Plenarversammlung erwartungsgemäß nur ein kleiner Teil von gut einem Viertel der abstimmenden Institute die Institutsverwaltungen kontaktiert hatten. Bei der Plenar-

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

 © 2022 Hogrefe Verlag

versammlung wurden einige wichtige Fragen diskutiert, die die Kosten, die Validität oder die Notwendigkeit eines Tests betreffen. Ein ausführliches Dokument, das die zentralen Fragen zum Studierendeneingangstest beantwortet, können Sie auf der Website des Fakultätentages Psychologie unter der Rubrik „Studium“ abrufen (https://fakultaetentag-psychologie.de/studium). Mit Blick auf die Ökonomie, Vergleichbarkeit, Fairness und letztlich auch auf die soziale und wissenschaftliche Kontrolle ist ein einheitliches Testverfahren unter dem Dach der Fachgesellschaft aus Sicht des DGPs-Vorstands und der FTPs-Leitung ein besonders sinnvolles, ergänzendes Kriterium für die Zulassung von Studierenden zum Bachelorstudiengang Psychologie.

Föderation Deutscher Psychologenvereinigungen

Medizinproduktegesetz: Sind computerbasierte psychologische Tests Medizinprodukte?

Am 25. 05. 2017 trat die Verordnung (EU) 2017/745 des Europäischen Parlaments und des Rates über Medizinprodukte in Kraft. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde der Geltungsbeginn auf den 26. 05. 2021 verschoben. Die zahlreichen Änderungen in Bezug auf vorherige Verordnungen beinhalten auch neue Klassifizierungsregeln für Software, welche im Rahmen klinischer Diagnostik eingesetzt wird. Damit besteht zumindest theoretisch erst einmal eine Implikation für softwarebasierte, messtheoretisch fundierte Tests, welche im Rahmen klinischer Diagnostik eingesetzt werden. Medizinprodukte müssen, je nachdem, in welche Klasse sie eingeordnet werden, sehr umfangreiche und kostspielige Zertifizierung über „Benannte Stellen“ durchlaufen. Von verschiedenen Seiten wurde daher die Frage an uns herangetragen, ob computerbasierte psychologische Tests auch den Medizinprodukten zuzuordnen sind. Dies hätte erhebliche Konsequenzen für die Entwicklung und Anwendung psychologischer Tests im klinischen Kontext. Das Diagnostik- und Testkuratorium hat sich im Auftrag des Föderationsvorstandes mit dieser Frage beschäftigt und eine Stellungnahme zur Einstufung psychologischer Tests als Medizinprodukte verfasst. In dieser Stellungnahme wird zunächst dargelegt, wie Medizinprodukte gemäß der Verordnung (EU) 2017/745 des Europäischen Parlaments und des Rates über Medizinprodukte definiert sind und nach welchen Kriterien sie weiter unterteilt werden. Darüber hinaus wird kurz dargestellt, wie im Rahmen der Verordnung (EU) 2017/745 eine Qualitätssicherung zu erfolgen hat. Vergleichend erfolgt danach eine entsprechende Darstellung für Tests und darauf aufbauend erfolgt eine Bewertung von messtheoretisch fundierten Tests in Bezug auf Verordnung (EU) 2017/745. Abschließend werden mögliche Konsequenzen besprochen. Die Stellungnahme richtet sich insbesondere an Personen, die messtheoretisch fundierte Tests entwickeln oder nutzen, an Instanzen, welche im Rahmen der Umsetzung von Verordnung (EU) 2017/745 mit der Einstufung von Verfahren als Medizinprodukte betraut sind und an die Politik. Wir danken dem Diagnostik- und Testkuratorium, insbesondere Matthias Ziegler (HU Berlin) und Martin Kersting (Vorsitz, U Gießen) für diese wichtige Stellungnahme. Sie kann auf der Website der DGPs abgerufen werden. https://www.dgps.de/aktuelles/details/messtheoretisch-fundierte-tests-sind-keine-medizinprodukte/

Ausschreibung zweier Mitherausgeberschaften der Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Aufruf zur Nomination

Mit Ablauf des Jahrgangs 2022 endet turnusmäßig die Tätigkeit von Prof. Dr. Cornelia Exner und Prof. Dr. Angelika A. Schlarb als Mitherausgeberinnen der Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie.

Ausgeschrieben werden zwei Mitherausgeberschaften für die Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie für die Jahrgänge 2023–2028.

Die Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für Psychologie sind hiermit aufgerufen, Vorschläge für Nominationen einzureichen oder sich selbst zu nominieren. Ein Engagement der zukünftigen Herausgebenden für offene Forschungspraktiken und Transparenz in der Forschung wird ausdrücklich gewünscht. Alle Nominationen sind bis **30. 06. 2022** (Ausschlussfrist) an den Schriftführer der DGPs, Prof. Dr. Christian Fiebach (schriftfuehrer@dgps.de), zu senden.

Die Auswahl der neuen Herausgeberinnen bzw. Herausgeber erfolgt durch den Vorstand der DGPs, im Einvernehmen mit dem geschäftsführenden Herausgeber der Zeitschrift für Klinische Psychologie und Psychotherapie und dem Verlag.

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 Hogrefe Verlag

Verschiedenes

Leibniz-Institut für Psychologie (ZPID) – Kommissarische Leitung Claudia Dalbert

Zu Beginn des Jahres 2022 übernimmt Claudia Dalbert kommissarisch das Amt der Direktorin des Leibniz-Instituts für Psychologie (ZPID) in Trier. Mit dem Leibniz-Institut für Psychologie (ZPID) ist Claudia Dalbert seit langem verbunden. Sie war von 2005–2012 die stellvertretende Vorsitzende des Kuratoriums und von 2013 bis 2017 Mitglied des Verwaltungsrats des Leibniz-Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID). In ihrer Funktion wird sie den innovativen Weg, den das ZPID in den vergangenen Jahren eingeschlagen hat, bis zur Ernennung eines neuen Direktors oder einer neuen Direktorin begleiten. Der Vorstand gratuliert Claudia Dalbert und wünscht ihr viel Erfolg bei der Ausübung ihres Amtes!

Zeitschrift für Psychologie

Der Titel des ersten Themenheftes 2022 lautet: „Hotspots in Psychology 2022“. Gasteditoren sind Holger Steinmetz (U Trier), Nadine Wedderhoff (U Trier) und Michael Bosnjak (Berlin). Weitere Informationen finden Sie unter: https://www.hogrefe.com/de/zeitschrift/zeitschrift-fuer-psychologie. DGPs-Mitglieder erhalten auf Einzelhefte einen Nachlass von 25 %, auf das Abo wird ein Nachlass von 20 % gewährt.

Redaktion

Präsident, Prof. Dr. Markus Bühner, praesident@dgps.de

Schriftführer, Prof. Dr. Christian Fiebach, schriftfuehrer@dgps.de

Wissenschaftliche Referentin, Dr. Bianca Vaterrodt, referentin@dgps.de

Nachrichten aus den Fachgruppen

Fachgruppe Allgemeine Psychologie

Mentoring-Programm

Das Programm (das eine frühere Initiative der FGAP wieder aufnimmt) soll niederschwellig Kontakte zwischen Nachwuchsforschenden und etablierten Forschenden anbahnen und einen Austausch zu relevanten Fragen der Karriereplanung und -ausgestaltung ermöglichen. Auf Basis des Konzepts werden potentielle Mentorinnen und Mentoren angesprochen, die sich bereit erklären, im Rahmen des Programms als Kontaktpersonen für eine selbstbestimmte Anzahl von Mentees zur Verfügung zu stehen. Start des Programms voraussichtlich Frühjahr 2022 (Infos auf der FGAP-Homepage).

Online-Workshops der FGAP

Die FGAP beginnt in 2022, Online-Workshops anzubieten. Ziel ist es, insb. kurze (90–120 Minuten) bis mittellange (0,5–1 Tag) Workshops zu Themen anzubieten, bei denen man ein Interesse bei einer hinreichend großen Gruppe von Kolleginnen und Kollegen vermutet. Die FGAP übernimmt die Administration und Bewerbung der Workshops. Bei Redaktionsschluss der PR (Januar 2022) lagen bereits erste Angebote von Kolleginnen und Kollegen vor, die im Frühjahr 2022 umgesetzt werden (Infos auf Homepage). Wir sind fortlaufend an weiteren Angeboten interessiert.

Dirk Wentura, Andreas Eder, Carina Giesen, Christina Pfeuffer, Marian Sauter (Fachgruppenleitung)

Fachgruppe Biologische Psychologie und Neuropsychologie

Podiumsdiskussion „#IchBinHanna will reden!“

Am 3. Dezember 2021 fand eine gemeinsame online Podiumsdiskussion der Jungmitglieder der Fachgruppe mit den Jungmitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Psychophysiologie und ihre Anwendung (DGPA) statt. Dort wurden die prekären Beschäftigungsverhältnisse von jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in Deutschland thematisiert. Sprecherinnen und Sprecher waren Dr. Amrei Bahr, Dr. Christine Blume, Prof. Dr. Andrea Kübler, Prof. Dr. Jule Specht, Dr. Andreas Keller und Carsten Feller. Moderiert wurde die Diskussion von Dr. Jens Foell, Neuropsychologe und Mitglied des @maiLab Teams. Es nahmen etwa 250 Personen online teil und etwa 700 Personen schauten sich die Aufnahme auf Youtube an: https://www.youtube.com/watch?v=OVi4tz0x2zc

Jahrestagung „Psychologie und Gehirn“ vom 16. – 18. Juni 2022 in Freiburg

Wir danken herzlich den Tagungsorganisatorinnen und Tagungsorganisatoren, allen voran Prof. Dr. Markus Heinrichs und Jun.-Prof. Dr. Monika Schönauer aus Freiburg sowie deren zahlreichen Helferinnen und Helfern. Es wird hervorragende Keynote Lectures geben von Prof. Dr. An-

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

dreas Meyer-Lindenberg (ZI Mannheim), Prof. Dr. Brigitte Röder (Universität Hamburg) und Prof. Dr. John F. Cryan (University College Cork). Der soziale Austausch wird auf der Präsenztagung stark im Fokus stehen mit Begrüßungsabend, Mitgliederversammlungen der Fachgruppe und der DGPA sowie Gesellschaftsabend im Ballhaus Freiburg. Im Vorfeld der Tagung organisieren die Jungmitglieder der beiden Fachgesellschaften zwei Workshops. Im ersten Workshop wird es um Microstate-Analysen von EEG-Daten gehen mit Prof. Dr. Thomas Koenig (Universität Bern) und im zweiten Workshop wird unser Jungmitglied Juli Tkotz eine Einführung in das Statistik Programm R geben. Wir freuen uns auf zahlreiche Anmeldungen zur Jahrestagung und auf ein baldiges Wiedersehen in Freiburg!

Reisestipendien für Jungmitglieder in Symposien bei der Jahrestagung „Psychologie und Gehirn“

Wir vergeben dieses Jahr erstmals Reisestipendien für Jungmitglieder, die Vortragende in einem angenommenen Symposium auf unserer Jahrestagung sind. Damit wollen wir die Vernetzung der Fachgruppenmitglieder durch die Einbindung von Jungmitgliedern in Symposien fördern und die hervorragenden Leistungen unserer Jungmitglieder ehren. Mehr Informationen sind hier zu finden: https://pug2022.de/programm/juwis/

Gesa Hartwigsen, Andrea Kübler, Christian Merz, Barbara Schmidt, Matthias Sperl (Fachgruppenleitung)

Fachgruppe Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik

Flyer zur Gewinnung von Neumitgliedern

Die Fachgruppe hat einen Flyer zur Mitgliederwerbung erstellt (bit.ly/3tXDvBB). Wir möchten damit den stetigen Zuwachs von Mitgliedern in der Fachgruppe unterstützen und die Vorteile der Mitgliedschaft in der Fachgruppe vor allem für Jungwissenschaftler_innen deutlich machen.

DPPD Doktorand_innen-Workshop

Der DPPD Doktorand_innen Workshop wird unter der Leitung und Betreuung von Franz J. Neyer (Uni Jena), Isabel Thielmann (Uni Koblenz-Landau) und André Kretzschmar (Uni Zürich) vom 21. 03. bis 23. 03. 2022 in digitaler Form an der Friedrich-Schiller-Universität Jena stattfinden.

1. DPPD Karriereworkshop

Der für Mitte November 2021 angedachte Karriere Workshop musste krankheitsbedingt verschoben werden. Der Termin wird am Freitag, den 11. 03. 2022, nachgeholt.

Liste an (berufbaren) Nachwuchswissenschaftler_innen

Für Abteilungen, die eine_n Vertretungsprofessor_in suchen, oder für Berufungskommissionen, die sich proaktiv an Nachwuchswissenschaftler_innen bei ausgeschriebenen Professuren wenden wollen, halten wir eine Liste an DPPD Nachwuchswissenschaftler_innen bereit (https://bit.ly/35F9dad).

Hot Topics beim DGPs Kongress

Die DPPD hat das Hot Topic „New technologies in psychological assessment“ auf dem 52. DGPs Kongress eingebracht (https://www.uni-hildesheim.de/dgps2022/hot-topics/).

ohn Rauthmann (Sprecher der Fachgruppe)

Fachgruppe Entwicklungspsychologie

Neue Fachgruppenleitung gewählt

Die neue Sprechergruppe der Fachgruppe nahm im September 2021 ihre Arbeit auf. Die Sprechergruppe setzt sich zusammen aus Stefanie Höhl (Sprecherin), Mirjam Ebersbach (Beisitzerin), Julia Karbach (Kassenwartin), Julian Busch (Vertreter der Jungmitglieder) und Ulrike Frischen (Stellvertreterin des Vertreters der Jungmitglieder).

Vergabe Margret-und-Paul-Baltes-Preis und Mentoring-Preis

Der diesjährige Margret-und-Paul-Baltes-Preis für Dissertationen mit besonderer Bedeutung für das Fach Entwicklungspsychologie wurde aufgrund der vergleichbaren Exzellenz zweier Arbeiten in diesem Jahr zweifach verliehen. Der Preis ging an Dr. Andrea Schmidt (DIPF Frankfurt) sowie an Dr. Martin Dahl (MPI für Bildungsforschung Berlin). Mit dem Mentoring-Preis der Fachgruppe wurde Prof. Dr. em. Friedrich Wilkening für sein herausragendes Engagement im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gewürdigt. Die Preise wurden im Rahmen der Online-Mitgliederversammlung am 6. September 2021 verliehen.

Corona-Stipendien

Die Fachgruppe Entwicklungspsychologie hat im Februar 2021 erneut einmalige Sachstipendien an Nachwuchswissenschaftler_innen der Fachgruppe vergeben, um die durch die Corona-Pandemie verursachten zum Teil massiven Einschränkungen der wissenschaftlichen Arbeit in ihrer Qualifizierungsphase abzumildern.

© 2022 Hogrefe Verlag

Online-Stammtisch

Die Jungmitgliedervertretung organisiert regelmäßige (Online-)Stammtische zur Vernetzung. In diesem Rahmen wurde am 01.12. ein Vortrag zum Thema „Befristete Arbeitsverhältnisse – Wissenschaftszeitvertragsgesetz und Corona“ (Referentin Dr. Ulrike Preißler, DHV) organisiert, der auch in anderen Fachgruppen beworben wurde. Der nächste Online-Stammtisch findet am 11.03.22 um 16.30 Uhr statt.

DGPs-Interessensgruppe Interdisziplinäre Frühförderung gegründet

Die Interessensgruppe Interdisziplinäre Frühförderung (IG IFF) wurde nach Zustimmung der Fachgruppenleitungen der Fachgruppen Pädagogische Psychologie, Differentielle Psychologie, Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik und Entwicklungspsychologie gegründet. Das Koordinationsteam, Prof. Dr. Charlotte Hanisch und Dr. Antonia Baumeister, arbeitet derzeit am Webauftritt der IG auf der DGPs-Website.

Stefanie Höhl (Sprecherin der Fachgruppe)

Fachgruppe Gesundheitspsychologie

Die Arbeitsgruppe Open Science der Fachgruppe Gesundheitspsychologie hat ihre Arbeit aufgenommen. Die Arbeitsgruppe wird von Laura König (Bayreuth) geleitet und besteht aktuell aus sieben Personen. Die Arbeitsgruppe wird sich in den kommenden Monaten auf eine Diskussion von Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Open Science in der Gesundheitspsychologie konzentrieren und entsprechende Lösungen erarbeiten.

Thomas Kubiak und Laura M. König (für die Fachgruppenleitung)

Fachgruppe Klinische Psychologie und Psychotherapie

Registrierung zum Deutschen Psychotherapie Kongress eröffnet

Die Planung des 1. Deutschen Psychotherapie Kongresses (Di., 07.06. bis Sa., 11.06.) schreitet mit großen Schritten voran: Die Anmeldung ist ab sofort möglich.

Für Mitglieder der DGPs besteht ein reduzierter Teilnahmebeitrag und bis zum 31.03.2022 gilt der Frühbucher-Rabatt.

Die Inhalte der am Samstag stattfindenden Workshops sind nun unter https://deutscher-psychotherapie-kongress.de/programm/samstag/ einsehbar. Die zahlreichen Anmeldungen von Symposia und Einzelbeiträgen, deren Reviewing-Prozess in Kürze beginnt, versprechen einen bereichernden Kongress.

Weitere Informationen zu Teilnahme, Ermäßigung und Programm finden Sie unter: https://deutscher-psychotherapie-kongress.de/timeline/

Silvia Schneider (Sprecherin der Fachgruppe)

Fachgruppe Pädagogische Psychologie

Twitter-Account

Seit Anfang Januar 2022 verfügt die DGPs-Fachgruppe Pädagogische Psychologie unter dem Namen „DGPs Fachgruppe Pädagogische Psychologie“ (@DGPs_PaedPsych) über einen Twitter-Account. Dort wird über für die Fachgruppe relevante Inhalte informiert, beispielsweise über Positionspapiere, Informationen zur Nachwuchsförderung durch die Fachgruppe (Mentoring-Programm, Preise), Hinweise zu und Live-Berichterstattungen von Tagungen und Veranstaltungen sowie Bekanntmachungen des BMBF und der DFG und vieles mehr. Wir hoffen auf diesem Wege zu einem noch besseren Austausch innerhalb der Fachgruppe sowie zu einer erhöhten Sichtbarkeit der Fachgruppe und ihrer Beiträge für Forschung, Lehre und Praxis beitragen zu können. Insbesondere möchten wir dem Twitterteam (Tanja Gabriele Baudson, Martin Daumiller, Lena Keller, Veit Kubik, Ziwen Teuber) für das engagierte Kuratieren des Twitter-Accounts danken. Außerdem danken wir allen weiteren Personen, die zum regen Austausch auf der Twitter-Seite der Fachgruppe beitragen.

Nachwuchspreise 2022

Ergänzend zum bislang üblichen Vorgehen, alle zwei Jahre Nachwuchspreise zu verleihen, sollen ausnahmsweise auch 2022 zwei Nachwuchspreise der Fachgruppe verliehen werden (Ausschreibung erfolgte über den Email-Verteiler der Fachgruppe), die eine Unterstützung für die Publikation einer eigenen Forschungsarbeit in einer internationalen Zeitschrift und zu einer Kongressreise beinhalten. Der Preis kann nur an Personen verliehen werden, die noch vor dem Abschluss der Promotion stehen. Bewerbungen werden bis spätestens 30. Mai 2022 an den Sprecher der Fachgruppe erbeten. Informationen finden sich auf der Fachgruppen-Homepage (https://www.dgps.de/fachgruppen/paedagogische-psychologie).

Mentoring der Fachgruppe

Das Mentoring-Programm ist ein Beratungsangebot für (Post-)Doktorandinnen und (Post-)Doktoranden der Fachgruppe Pädagogische Psychologie mit dem Ziel, diese auf dem Weg in eine wissenschaftliche Karriere in der Päd-

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

 © 2022 Hogrefe Verlag

agogischen Psychologie zu unterstützen. Es beinhaltet zwei bis drei vertrauliche Gespräche mit einer Professorin oder einem Professor innerhalb eines Jahres zu individuell relevanten Themen. Eine inhaltliche Betreuung beispielsweise von Qualifikationsarbeiten oder eine Vermittlung von Arbeitsplätzen sind ausdrücklich nicht Bestandteil des Mentorings. Für die Mentees besteht auch in dieser Runde die Möglichkeit, sich einmalig vor Reiseantritt um einen Fahrtkostenzuschuss durch die Fachgruppe für eine Fahrt zur Mentorin oder zum Mentor zu bewerben. Außerdem umfasst das Mentoring ein gemeinsames Auftakttreffen (online) für alle Mentees, ein Treffen in der Mitte des Programms (ebenfalls online) sowie eine Evaluation am Ende, um dieses Angebot weiter zu verbessern. Alle wichtigen Informationen zum Mentoring-Programm finden Sie auch auf der Homepage der Fachgruppe (https://www.dgps.de/fachgruppen/paedagogische-psychologie). Bitte informieren Sie potentiell interessierte (Post-)Doktorandinnen und (Post-)Doktoranden über das Angebot. Ansprechpartnerinnen sind Rebecca Schneider und Sophie Bossert.

Jörn Sparfeldt, Nadine Spörer, Samuel Greiff, Rebecca Schneider, Sophie Bossert (Fachgruppenleitung)

Fachgruppe Sozialpsychologie

Neue Fachgruppenleitung gewählt

Im Zuge einer Sitzung der Fachgruppe am 20.09.2021 wurde auch die Fachgruppenleitung neu gewählt. Neue Sprecherin ist Juliane Degner (Universität Hamburg), Beisitzerin bleibt Ilka Gleibs (London School of Economics), Eva Jonas (Universität Salzburg) ist neue Kassenwartin der Fachgruppe. Neuer Jungmitglieder-Vertreter in der Fachgruppenleitung ist Jens Lange (Universität Hamburg); seine Stellvertreterin ist Dorothee Mischkowski (Universität Köln). Ein großer Dank geht an die ausscheidenden Mitglieder der Fachgruppenleitung, Mario Gollwitzer (LMU München), Michael Häfner (Universität der Künste Berlin) und Dana Schneider (JuMi-Vertreterin; Universität Jena) für ihr großes Engagement für die Fachgruppe in den vergangenen Jahren.

Virtuelle Tagung und Treffen der Fachgruppenmitglieder

Am 20. September 2021 fand statt der Fachgruppentagung ein virtueller *Social Psychology Day* statt. Neben einem spannenden Keynote-Vortrag von Maya Tamir und einer Reihe von Blitztalks stellten sich auch die Task Forces der Fachgruppe vor und wurden die Preise der Fachgruppe verliehen. Der Tag endete mit der Mitgliedsversammlung der Fachgruppe. Die Fachgruppenleitung informierte hier über ihre bisherigen und geplanten Aktivitäten, berichtete über das Fachvertreterinnen-/Fachvertreter-Treffen und diskutierte mit den Mitgliedern über weitere relevante Themen.

Katja Corcoran und ihr Grazer Team haben sich dankenswerterweise bereit erklärt, die Fachgruppentagung im Jahr 2023 auszurichten. Wir freuen uns sehr über dieses Angebot und wir freuen uns schon jetzt auf diese Tagung, die dann hoffentlich wieder als Präsenz-Event stattfinden kann.

Veranstaltungsreihe „Countdown Fachgruppentagung 2023“

In Vorbereitung und Vorfreude auf die kommende Fachgruppentagung organisiert die Fachgruppenleitung regelmäßige virtuelle Veranstaltungen mit Bezug zur sozialpsychologischen Forschung. Die Erste Veranstaltung zum Thema „Big Team Science“ fand am 17.11.2021, organisiert durch Mario Gollwitzer online statt. Auch der Start der Veranstaltungsreihe „Unofficial Biographies in (Social) Psychology“ im Januar (s. unten) zählte zum Countdown. Weitere geplante Veranstaltungen:

- April 2022: Beitrag zu Geschlechterstereotypen und deren Karrierelevanz (Melanie Steffens)
- April/Mai 2022: Veranstaltung mit informellem Austausch zu EU-Forschungsprojekten (Katja Corcoran & Immo Fritsche)
- Mai 2022 Beitrag aus der Taskorce Geschichte der Sozialpsychologie (Stefan Stürmer)
- Juni 2022 Beitrag aus der Taskforce Anwendung (Eva Jonas)
- Juli 2022 ‚How to DFG‘ (Barbara Krahé, Andy Mojzisch)

Auch Mitglieder anderer Fachgruppen sind herzlich zur Teilnahme an diesen Veranstaltungen eingeladen.

Veranstaltungsreihe „Unofficial Biographies in (Social) Psychology“

Organisiert von Doktorandinnen und Doktoranden der Fachgruppe Sozialpsychologie gibt diese Veranstaltungsreihe einen Einblick in Karriereverläufe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und zeigt dabei sowohl Erfolge als auch Schwierigkeiten und Misserfolge, Zweifel und Umwege sowie die Rolle von Glück und Zufall. Diese Veranstaltungsreihe soll dazu dienen, dass Professor_innen und Post-Docs ihre „inoffiziellen Biografien“ mit Jungwissenschaftler_innen teilen, um unrealistische Vorstellungen perfekt geradliniger wissenschaftlicher Karrieren aufzubrechen. Weitere geplante Termine sind am 09.03.2022 mit Aileen Oeberst (Fernuni Hagen) und Roland Imhoff (Universität Mainz), sowie am 10.05.202 mit Niels Van Quaquebeke (Kühne Logistics University) und Fabiola Gerpott (WHU – Otto Beisheim School of Management).

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 Hogrefe Verlag

Weitere Informationen dazu finden Sie auf der Webseite der Fachgruppe Sozialpsychologie.

FachvertreterInnen-Treffen

Das 3. Fachvertreterinnen- bzw. Fachvertreter-Treffen Sozialpsychologie („FV-Treffen“) wird am Freitag, den 01. 04. 2022 online stattfinden. Geplant ist ein informeller Austausch unter den Vertreterinnen und Vertretern der Sozialpsychologie über folgende Themen: Umgang mit Replikationsproblemen und anderen Kritiken an Klassiker-Befunden in der Lehre zur Einführung in die Sozialpsychologie; Verbindung Forschung / Anwendung in der Lehre; Umgang mit DGPs-Umfrageergebnissen zu unethischem Verhalten in der Wissenschaft, Alternativvorschläge zu Qualtitätsrankings von Zeitschriften.

SoDoc-Workshop & PostDoc-Workshop 2022

Der SoDoc-Workshop wird im September 2022 an der Universität Würzburg stattfinden, organisiert von Doktoranden und Doktorandinnen der Arbeitsgruppe Sozialpsychologie.

Der PostDoc Workshop wird vom 28. bis 30. September 2022 an der Universität Köln stattfinden, organisiert von den Postdocs des Social Cognition Center Cologne.

Beide Workshops bieten den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich gegenseitig aktuelle oder zukünftige Forschungsprojekte vorzustellen, Feedback und Tipps zu erhalten und Netzwerke auf- oder auszubauen. Außerdem gibt es Vorträge bzw. Diskussionen zu relevanten Themen für die Promotions- und PostDoc-Phase, etwa zu Karrieremöglichkeiten im Ausland, Familie und Karriere, Drittmitteleinwerbung und Berufungen. Genauere Informationen werden mit jeweiligem Beginn der Anmeldephasen veröffentlicht.

Wir danken den Organisatorinnen und Organisatoren sehr herzlich für ihr Engagement und drücken fest die Daumen, dass beide Workshops Vor-Ort stattfinden können.

Juliane Degner (Sprecherin der Fachgruppe)

https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000592

Nachrichten aus Instituten und Institutionen

Nachrichten senden Sie bitte in elektronischer Form an die Redaktion des Hogrefe Verlages. E-Mail: journals@hogrefe.de

Workshops, Tagungen und Veranstaltungen werden unter der Rubrik „Veranstaltungen und Ankündigungen“ angekündigt. Bitte reichen Sie Ihre Angaben online im Hogrefe Tagungsplaner ein: https://www.hogrefe.com/de/veranstaltungen

Bamberg: Dr. Marie-Ann Sengewald wurden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Mittel für das Projekt „Conceptual Replications – Guidelines for implementation and factors influencing replicability across different fields in psychology“ im Rahmen des Schwerpunktprogramms META-REP (SPP 2317) bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 1 x 75 % TVL-13 und Sachmittel, insgesamt 213.320 €, weitere PIs: Prof. Dr. Steffi Pohl, Prof. Dr. Anne Gast, Dr. Mathias Twardawski).

Berlin: Prof. Dr. Ulrike Lüken (Sprecherin), Prof. Dr. Norbert Kathmann, apl. Prof., Dr. Lydia Fehm, Dr. Kevin Hilbert (Humboldt-Universität zu Berlin), Prof. Dr. Dr. Henrik Walter, Jun.-Prof. Dr. Kerstin Ritter, Prof. Dr. John-Dylan Haynes, PD Dr. Susanne Erk (Charité – Universitätsmedizin Berlin), Prof. Dr. Hauke Heekeren, Prof. Dr. Babette Renneberg, Prof. Dr. Christine Knaevelsrud, Jun.-Prof. Dr. Stephan Heinzel (Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Frank Jacobi und Prof. Dr. Nikola Stenzel (Psychologische Hochschule Berlin) wurde eine DFG-Forschungsgruppe bewilligt (FOR 5187: „Towards precision psychotherapy: from signatures to predictions to clinical utility“ (Laufzeit 4 Jahre ab 07/2022; Mittelhöhe: 4.025.499 €). – Prof. Dr. Isabel Dziobek wurde gemeinsam mit Prof. Dr. Ulrich Dirnagl und Prof. Dr. Matthias Endres vom Exzellenzcluster NeuroCure eine Förderung für das Projekt „Patient and Stakeholder Engagement and Clinical Research Data Management: NeuroCure at the forefront of responsible translational neuroscience“ bewilligt (Laufzeit 2 Jahre; 300.000 € Sach- und Personalmittel). – Dipl.-Psych. Dr. rer. nat. Julia Klawohn (HU Berlin, Klinische Psychologie) und Dipl.-Psych. Dr. rer. nat. habil. Benedikt Reuter (HU Berlin, Klinische Psychologie) erhielten Rufe auf Professuren an der Medical School Berlin und nahmen diese Rufe zum 1. 10. 2021 (Klawohn) sowie zum 1. 4. 2022 (Reuter) an. – Dr. Richard Schweitzer (AG Allgemeine Psychologie: Aktive Wahrnehmung und Kognition) wurde für seine Dissertation “Perceptual and motor consequences of intra-saccadic perception” (Betreuer: Prof. Dr. Martin Rolfs) mit dem Humboldt-Prize

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

 © 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

der Humboldt-Universität zu Berlin und dem Lieselotte Pongratz-Promotionspreis der Studienstiftung des Deutschen Volkes ausgezeichnet. – Prof. Dr. Karl Ulrich Mayer (emeritierter Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung und emeritierter Stanley B. Resor Professor für Soziologie an der Yale University) hat vom Europäischen Hochschulinstitut (EUI) die Ehrendoktorwürde erhalten. – Chi (Zoe) Ngo, PhD (Postdoc am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung) erhält ein Jacobs Foundation Research Fellowship 2022–2024. – Manuel Cebrian, PhD (Leiter der Forschungsgruppe Digitale Mobilisierung am Forschungsbereich Mensch und Maschine des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung) ist neues Mitglied der ‚COVID-19 Contact Tracing Guidance Development Group' der Weltgesundheitsorganisation (WHO). – Prof. Dr. Ralph Hertwig (Direktor des Forschungsbereichs Adaptive Rationalität am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung) wurde zum neuen Mitglied der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech) gewählt. – Prof. Dr. Gerd Gigerenzer (emeritierter Direktor am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung und Direktor des Harding-Zentrums für Risikokompetenz an der Universität Potsdam) wurde als herausragender Dozent mit dem Distinguished Educator Award 2021 der Society for Risk Analysis (SRA) ausgezeichnet. – Dr. rer. nat. Veronika Zilker (Postdoc am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung) hat den Gender-Forschungspreis 2021 der Freien Universität Berlin für ihre Dissertation erhalten. – Prof. Lisa Marie Warner (PI, MSB) und Prof. Simone Grimm (Co-PI, MSB) wurde von der DFG und dem National Science Centre Poland eine Sachbeihilfe für das Projekt „PROSPECT – Providing Social Support and Health: Conditions and Temporal Dynamics" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 492.000 €, Kooperation mit Prof. Ewa Gruszczyńska (PI) & Prof. Aleksandra Kroemeke (Co-PI) der SWPS University of Social Sciences and Humanities). – Prof. Dr. habil. Eva-Marie Kessler (Professur Gerontopsychologie) wurde am 8.12.2021 vom Akademischen Senat der MSB Medical School Berlin zur Prorektorin für Interdisziplinarität und Wissenstransfer gewählt. – Prof. Dr. Andreas Brandmaier hat einen Ruf auf die W3-Professur für Forschungsmethodik an der MSB Medical School Berlin angenommen. – Prof. Dr. Lea Sarrar hat einen Ruf auf die W3-Professur für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie an der MSB Medical School Berlin angenommen. – Prof. Dr. Franziska Pundt hat einen Ruf auf die W3-Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie mit Schwerpunkt Personalpsychologie an der MSB Medical School Berlin angenommen. – Prof. Dr. Renate Volbert (Professur für Rechtspsychologie an der Psychologischen Hochschule Berlin) wurde als Projektkoordinatorin vom BMBF das Verbundvorhaben „*Erstgespräche bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch – Professionalisierung von Erstbefragenden verschiedener Professionen durch Übung in virtuellen Szenen (ViContact 2.0)*" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre ab 10/2021). Das Verbundprojekt wird mit der Europa-Universität Flensburg (Prof. Dr. Simone Pülschen; Abteilung Sonderpädagogische Psychologie) und der Georg-August-Universität Göttingen (Prof. Dr. Jürgen Müller; Schwerpunktprofessur für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie) durchgeführt (Gesamtfördervolumen 1.085.000 €; Fördervolumen für die Psychologische Hochschule 348.625 €). – Prof. Dr. Jelena Zumbach (Psychologische Hochschule Berlin) wurde von der DFG für das familienrechtspsychologische Projekt „Prognose kindeswohlgefährdenden Elternverhaltens (PROSPECT)" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 335.840 €). – Prof. Dr. Steffi Pohl wurden von der DFG Mittel für das Projekt „Conceptual Replications – Guidelines for implementation and factors influencing replicability across different fields in psychology" im Rahmen des Schwerpunktprogramms META-REP (SPP 2317) bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; Hilfskraft- und Sachmittel, insgesamt 71.860 €, weitere PIs: Dr. Marie-Ann Sengewald, Prof. Dr. Anne Gast, Dr. Mathias Twardawski).

Bern: Prof. Dr. Jennifer Inauen wird die Nachfolge von Prof. Dr. Hansjörg Znoj und die Abteilungsleitung der Gesundheitspsychologie und Verhaltensmedizin per 1.1.2022 übernehmen. Ihre Assistenzprofessur ist per 1.1.2022 in eine ausserordentliche Professur umgewandelt worden. – Prof. Dr. Stefanie Schmidt wird per 1.1.2022 die Abteilungsleitung der neu geschaffenen Abteilung für Klinische Psychologie des Kindes- und Jugendalters übernehmen. Ihre Assistenzprofessur ist per 1.1.2022 in eine ausserordentliche Professur umgewandelt worden. – Dr. Michelle Maurer hat vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) ein 24-monatiges Postdoc.Mobility Stipendium zugesprochen erhalten für das Projekt „Understanding children's difficulties in reading and writing" an der University of Oslo, Department of Special Needs Education (110.600 CHF). – Prof. Dr. Stefanie Schmidt ist als Konsortialpartnerin in das Projekt „CARE – Computer-assistierte Risiko-Evaluation in der Früherkennung psychotischer Erkrankungen" eingebunden (Fördersumme für das Arbeitspaket: 222.796 CHF; Projektleitung: Prof. Dr. Eva Meisenzahl-Lechner, LVR/Universität Düsseldorf), Projektförderung durch Innofonds zur Förderung von neuen Versorgungsformen (Laufzeit 4 Jahre ab 01/2022; Gesamtfördersumme 9.458.050 CHF)

Bochum: Prof. Maike Luhmann wurde das Projekt „Determinanten subjektiven Wohlbefindens in sensiblen Perioden des Jugendalters" in Zusammenarbeit mit Ricarda Steinmayr (TU Dortmund) und Marcus Roth (Uni Duisburg-Essen) durch MERCUR Kooperation bewilligt (Laufzeit 2 Jahre; Gesamtumfang ca. 360.000 €, Pro-

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

jektteil 120.000 €). – PD Dr. Julia Brailovskaia wurde gemeinsam mit Magnus Liebherr (Uni Duisburg-Essen), Stephanie Antons (Uni Duisburg-Essen) und Anke Heyder (TU Dortmund) ein Antrag für das Projekt: Kooperation zwischen Nachwuchwissenschaftlern zum Thema Mediennutzung („RuhrNetwork for Functional Digital Media-Use in Children and Adolescents: Ein interuniversitärer Zusammenschluss von Nachwuchswissenschaftler_innen") bei Mercur bewilligt (Laufzeit 2 Jahre; Fördersumme 100.000 €). – Prof. Dr. Jürgen Margraf und PD Dr. Julia Brailovskaia sind als PIs Teil des durch das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW mit rund 2 Millionen Euro geförderten Forschungsverbunds „INTERACT! Neue Formen der sozialen Interaktion mit intelligenten Systemen".

Bonn: Prof. Dr. Ulrich Ettinger wurde von der DFG eine Förderung für das Projekt „Bildgebung von NMDA-sensitiven Biomarkern im Spektrum der Schizophrenie" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; Eigenanteil 253.578 €). Mitantragstellende sind Prof. Dr. Alexandra Philipsen (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsklinikum Bonn) und Prof. Dr. Joseph Kambeitz (Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Uniklinik Köln). Weitere Projektbeteiligte sind Dr. Gemma Modinos (King's College London) als Mercator Fellow sowie Prof. Dr. Raymond Chan (Chinese Academy of Sciences).

Braunschweig: Prof. Dr. Beate Muschalla wurde von der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig-Hannover im Bundesprogramm RehaPro eine Projektförderung zum Thema „Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben in sich strukturell wandelnden Regionen – LeiTAR" bewilligt (Laufzeit 5 Jahre ab 2022; Fördervolumen 399.795,92 €)

Bremen: Prof. Dr. Nina Heinrichs hat den mit 2.000 Euro dotierten Berninghausenpreis für hervorragende Lehre der Universität Bremen erhalten. – Dr. Anne Möllmann (Antragstellerin) und PD Dr. Arvid Herwig (Mitverantwortlicher) wurde von der DFG eine Forschungsförderung für das Projekt „Visuelle und taktile Körperrepräsentationen bei der körperdysmorphen Störung" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; Fördersumme 319.867 €). – Prof. Dr. Klaus Boehnke (Jacobs University Bremen) wurde von der American Psychological Association (APA) der mit 1.000 US $ dotierten Award for Distinguished Contributions to the International Advancement of Psychology für das Jahr 2022 verliehen.

Darmstadt: Die Forschungsgruppe für Arbeits- und Ingenieurpsychologie (Prof. Dr. Joachim Vogt, Dr. Nina Gerber) an der TU Darmstadt hat unter Federführung des Fachgebietes Sportbiomechanik (Prof. Dr. André Seyfarth) das Graduiertenkolleg „LokoAssist" mit eingeworben. Ziel ist die Erforschung nahtloser Integration von Assistenzsystemen für die natürliche Fortbewegung des Menschen und eine auf diese Fragestellungen ausgerichtete Promovierendenausbildung. Weitere Kolleginnen und Kollegen der ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche der TU Darmstadt sowie medizinische Einrichtungen an der Universität Heidelberg sind beteiligt.

Dresden: Prof. Dr. Jürgen Hoyer (Professur für Behaviorale Psychotherapie) übernimmt zusammen mit Prof. Dr. Ulrich Stangier (Frankfurt) die Planung, Durchführung und Auswertung einer Pilotstudie und einer randomisiert-kontrollierten Studie zu einer Digitalen Gesundheitsanwendung im Bereich der Sozialen Angststörung („Mindable Health: Soziale Phobie" (Laufzeit 3 Jahre ab 01/2022; 138.000 €).

Erfurt: Der Universität Erfurt wurden vom Freistaat Thüringen im Rahmen der Richtlinie zur Förderung der Forschung Mittel für das Projekt „KEEP-Panel Thüringen: Kognitive Entwicklung von Entscheidungskompetenz und gesellschaftliche Partizipation" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 397.000 €; Projektleitung Prof. Dr. Tilmann Betsch & Dr. Stefanie Lindow). – Dr. Frank Renkewitz wurde von der DFG eine Sachbeihilfe für das Projekt „Heterogenität in direkten Replikationen: Zur Rolle von methodischen Artefakten" bewilligt, das Teil des DFG Schwerpunktprogramms „META-REP: Ein meta-wissenschaftliches Programm zur Analyse und Optimierung von Replizierbarkeit in den Verhaltens-, Sozial- und Kognitionswissenschaften" ist (Laufzeit 3 Jahre; Fördersumme ca. 195.000 €; 1 x 13 TV-L; Lukas Beinhauer; Kooperationspartner Prof. Dr. Moritz Heene, LMU München). – Dr. Hauke Meyerhoff hat einen Ruf auf die Juniorprofessur (W1) für Allgemeine und Instruktionspsychologie mit Tenure Track zu W3 an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erfurt angenommen.

Erlangen: Prof. Mark Stemmler, Ph.D. wurden vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege Fördermittel zur „Durchführung einer prospektiven kontrollgruppen-basierten Evaluation der [U25]-Suizidpräventionsberatung-Standorte" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 155.000 €). [U25] ist eine Suizidpräventionsplattform für junge Menschen im Internet (www.u25-deutschland.de).

Frankfurt a. M.: Prof. Dr. Ulrich Stangier wurden für das Projekt „PSYCHANGE: Die wissenschaftliche Chance eines Paradigmenwechsels in der Psychotherapie und in der Vernetzung mit der Psychologie" vom Hess. Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Personal- und Sachmittel bewilligt (Laufzeit 2 Jahre ab 10/2021; 162.919 €). – Prof. Dr. Vo wurde im Rahmen der 3. Förderperiode des SFBs „Cardinal Mechanisms of Perception" das Teilprojekt mit dem Titel „The genesis of object-context associations in hierarchically structured real-world environments" bewilligt (Laufzeit 4 Jahre ab 01.2022; Fördersumme 444.400 €). – Prof. Dr. Gerhard Büttner wurden für das

 © 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Projekt „Landesprogramm Löwenstark – Der Bildungs-KICK, HaushaltsJahr 2021 Bewegung und Gesundheit hier: Safe Place (Stat KST Place)“ vom Hessischen Kultusministerium, Personal und Sachmittel bewilligt (Laufzeit 2 Jahre ab 12/2021; Fördersumme 82.350 €).

Freiburg: Prof. Dr. Anja Göritz (Wirtschaftspsychologie) hat einen Ruf auf die W3-Forschungsprofessur für Behavioral Health Technology an der Universität Augsburg erhalten.

Fribourg: PD Dr. Juliane Britz hat sich im Fach Psychologie habilitiert und die venia legendi für Psychologie erhalten. Titel der Habilitationsschrift: „gut – feeling“: the causal role of the gut microbiome for affective disorders and new avenues of pharmacological interventions.

Gießen: Prof. Hüseyin Boyaci, Ph.D. hat einen Ruf auf die W3 Liebig-Part-Time-Professorship (Teilzeitprofessur im Umfang von 25 %) für Computational Cognitive Neuroscience erhalten und angenommen. – PD Dr. Dirk Lubbe hat einen Ruf auf die Professur für Psychologische Methodenlehre an der Medizinischen Hochschule Brandenburg erhalten und angenommen. – Der seit Januar 2014 an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) laufende Sonderforschungsbereich 135 „Kardinale Mechanismen der Wahrnehmung: Prädiktion, Bewertung, Kategorisierung“ (Sprecher Prof. Dr. Karl Gegenfurtner; Fachbereich Psychologie und Sportwissenschaft, Fachgebiet Psychologie) wird ein weiteres Mal für 4 Jahre (bis Dezember 2025) gefördert. Das gesamte Fördervolumen der dritten Förderphase beträgt 11.727.400 €. Zwölf Teilprojekte stammen aus dem Fachgebiet Psychologie der JLU. Teilprojekt A01 (Prof. Dr. Karl Gegenfurtner, Dr. Doris Braun, mit Prof. Dr. Frank Bremmer, Marburg) „Vorhersage von Position und Bewegung während sakkadischer und glatter Augenbewegungen“ (Fördersumme 568.400 €). Teilprojekt A04 (Prof. Dr. Katja Fiehler, Dr. Dimitrios Voudouris) „Prädiktive somatosensorische Verarbeitung während willentlicher Bewegungen“ (Fördersumme 457.600 €). Teilprojekt A05 (Prof. Dr. Knut Drewing) „Vorinformation und prädiktive Mechanismen in der Exploration und Wahrnehmung bei aktivem Fühlen“ (Fördersumme 470.900 €). Teilprojekt A07 (Prof. Dr. Gudrun Schwarzer, Dr. Bianca Jovanovic) „Prädiktive visuell-räumliche Fähigkeiten und motorische Fähigkeiten ab dem Säuglingsalter“ (Fördersumme 489.500 €). Teilprojekt B05 (Prof. Dr. Jutta Billino, mit Prof. Dr. Wolfgang Einhäuser-Treyer, Chemnitz) „Wert-basierte Modulation von Wahrnehmung und Handlung in natürlichen Situationen im erwachsenen Altersverlauf“ (Fördersumme 487.500 €). Teilprojekt B08 (Prof. Dr. Katja Dörschner-Boyaci, Prof. Dr. Hüseyin Boyaci) „Die Integration von Erfahrung und sensorischer Information in der Wahrnehmung von Materialeigenschaften“ (Fördersumme 329.900 €). Teilprojekt C01 (Prof. Dr. Roland Fleming, Dr. Filipp Schmidt) „Visuelle Kategorisierung komplexer, naturalistischer Materialien“ (Fördersumme 580.400 €). Teilprojekt C02 (Prof. Dr. Karl Gegenfurtner) „Über den Ursprung von Farbkategorien“ (Fördersumme 549.000 €). Teilprojekt C03 (Prof. Dr. Gudrun Schwarzer, mit Prof. Dr. Christina Kauschke, Marburg) „Emotionskategorisierung über die Lebensspanne: Neue Domänen und Förderungsmöglichkeiten“ (Fördersumme 574.800 €). Teilprojekt C09 (Dr. Benjamin de Haas, Dr. Katharina Dobs) „Beeinflussende Faktoren der kategorialen Gesichtsverarbeitung“ (Fördersumme 481.700 €). Teilprojekt S (Prof. Dr. Roland Fleming, Dr. Katharina Dobs) „Deep Learning: das Potenzial entfalten“ (Fördersumme 309.600 €). Teilprojekt INF (Prof. Dr. Karl Gegenfurtner, Dr. Benjamin de Haas, mit Prof. Dr. Alexander Schütz, Dr. Clemens Helf, beide Marburg) „NeurOscientific Workflow Assistance (NOWA)“ (Fördersumme 325.600 €). Ein Teilprojekt stammt aus dem Institut für Sportwissenschaften der JLU. Teilprojekt B06 (Dr. Lisa Maurer, Prof. Dr. Hermann Müller, Prof. Dr. Mathias Hegele) „Prädiktive Fehlerwahrnehmung in komplexen natürlichen Umgebungen“ (Fördersumme 449.500 €). Ein Teilprojekt stammt aus dem Fachbereich Medizin der JLU. Teilprojekt B07 (Prof. Dr. Christoph Mulert) „Neurochemische und neurophysiologische Mechanismen der Interaktion von Belohnungsverarbeitung mit Bottom-up und Top-down Netzwerken: Die Rolle von Dopamin und E/I-Balance“ (Fördersumme 414.300 €). Darüber hinaus gibt es sechs Teilprojekte an der Philipps-Universität Marburg (Leiterinnen und Leiter sind Prof. Dr. Frank Bremmer, Prof. Dr. Dominik Endres, Dr. Mareike Grotheer, Prof. Dr. Tilo Kircher, Prof. Dr. Anna Schubö, Prof. Dr. Alexander Schütz, Prof. Dr. Benjamin Straube) und ein Teilprojekt an der Goethe Universität Frankfurt (Leiterin ist Prof. Dr. Melissa Võ). Weitere Informationen über den SFB 135: https://www.sfb-perception.de/ – Prof. Dr. Jan Häusser wurde von der DFG eine Sachbeihilfe für das Projekt „Schlafmangel und Kompensationseffekte in Verhandlungen“ bewilligt (Laufzeit 1,5 Jahre; Kooperationsprojekt mit Prof. Dr. Joachim Hüffmeier, TU Dortmund; Gesamtvolumen 301.725 €). – Gemeinsam mit den Universitäten Marburg und Frankfurt wurde der JLU Gießen für das Projekt „PSYCHANGE: Die wissenschaftliche Chance eines Paradigmenwechsels in der Psychotherapie und in der Vernetzung mit der Psychologie“ Mittel aus dem Innovationsbudget des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst bewilligt. Beteiligt sind an der JLU die Profs. Christiane Hermann, Julian Rubel, Christina Schwenck und Rudolf Stark (Laufzeit 2 Jahre; Fördervolumen 120.000 €). – Prof. Dr. Rudolf Stark und Prof. Dr. Julian Rubel wurden vom Innovationsfond des Gemeinsamen Bundesausschusses Mittel für eine Ideenskizze mit dem Titel „PornLoS – Pornographie-Nutzungs-

© 2022 Hogrefe Verlag

störung effektiv behandeln – Leben ohne Suchtdruck“ bewilligt (75.000 €).

Göttingen: Prof. Michael Waldmann wurde von der DFG ein Reinhart Koselleck-Projekt zum Thema „Mechanisms, Capacities, and Dependencies: A New Theory of Causal Reasoning“ bewilligt (Laufzeit 5 Jahre; Fördersumme 1.25 Mio. €). – Professor Stefan Treue und Dr. Igor Kagan wurde im Rahmen des EU-Förderprogramms „In2PrimateBrains“ ein Projekt zum Thema „Intra- and Inter-Areal Communication in Primate Brain Networks“ bewilligt (Laufzeit 4 Jahre; Fördersumme 167.061,72 €). – Prof. Alexander Gail wurde von der DFG ein Sonderforschungsbereich „Kognition der Interaktion“ bewilligt (Laufzeit 4 Jahre; Fördersumme ca. 12,5 Mio. €). – Prof. Timo Brockmeyer wurde von der DFG ein Projekt zum Thema „Glukortikoid-gestützte Nahrungsmittelexposition bei Binge Eating Störung“ bewilligt (Laufzeit 2,5 Jahre; Fördersumme 236.029 €). – Dr. Judith Schmitz hat ein Postdoktoranden-Stipendium der Daimler und Benz Stiftung erhalten (Laufzeit 2 Jahre; 40.000 €).

Graz: Prof. Dr. Dietrich Albert wurden im Rahmen des Programms ‚IKT der Zukunft 2020 – Resiliance and Distancing‘ Mittel der ‚Österreichischen Forschungsförderungsgemeinschaft‘ (FFG Projektnummer: FO999887487) für die Mitwirkung in dem kooperativen Forschungsprojekt *AI-enabled Playful Enhancement of Resilience and Self-Efficacy with Psychological Learning Theory (AI-Refit)* bewilligt (Laufzeit 2 Jahre ab 11/2021; Fördermittel 155.788 €; Gesamtfördermittel 775.833 €; Mitarbeit am Inst. f. Psychol.: Mag.rer.nat. Dr.rer.nat. Jochen Mosbacher; Mag. phil. Stephanie E. Prünster; Projektkoordinator: Dipl.-Ing. Dr.techn. Lucas Paletta, Joanneum Research Forschungsgesellschaft, Institute Digital).

Greifswald: Dr. Jan Richter hat einen Ruf auf eine W2-Professur für Experimentelle Psychopathologie an der Stiftung Universität Hildesheim angenommen. – Jun.-Prof. Dr Anna-Lena Zietlow hat einen Ruf auf eine W2-Professur für Klinische Kinder- und Jugendpsychologie und -psychotherapie an der Universität Greifswald angenommen.

Heidelberg: Dr. Stefanie Peykarjou wurde von der DFG das Projekt „Der Einfluss kindgerechter Sprache auf Aufmerksamkeit, visuelle Verarbeitung und Lernen“ bewilligt (Laufzeit 3 Jahre ab 10/2021; Projektsumme 266.925 €).

Jena: Prof. Dr. Ilona Croy wurden von der EU-Förderlinie Pathfinder Mittel für das EU-Projekt „Smellodi – smart electronic olfaction for body odor diagnostics“ bewilligt (Laufzeit 4 Jahre ab 2022; Gesamtvolumen 2.973.000 €; PI Croy 566.308 €). – Prof. Dr. Gyula Kovacs ist an dem von der Templeton World Charity Foundation finanzierten Projekt „Accelerating research on consciousness: An adversarial collaboration to test contrasting predictions of the Integrated Information Theory and Predictive Processing accounts of consciousness“ beteiligt (Laufzeit 3 Jahre; Gesamtförderung 3.600.000 US$; Projektleiter: Prof. Dr. Cyriel Pennartz, Universität Amsterdam). – Auf Vorschlag von Prof. Ilona Croy wurden Dr. Mehmet Kibris Mahmut (Macquarie University Sidney) im Rahmen des Jena Excellence Fellowship Programme Stipendienmittel in Höhe von insgesamt 29.000 € bewilligt. Dr. Mehmet Kibris Mahmut wird sich 2022 für ca. 5 Monate als Gastwissenschaftler am Institut für Psychologie, Abteilung Klinische Psychologie, aufhalten. – Prof. Dr. Tobias Koch ist an dem Verbundprojekt „Thüringer Hochschulinitiative für KI im Studium – THInKI“ zwischen der Technischen Universität Ilmenau und der Friedrich-Schiller-Universität Jena beteiligt (Laufzeit 4 Jahre; Gesamtfördersumme von insg. 2 Mio. €). (https://tzlr.de/thinki/) – Prof. Dr. Andreas Beelmann wurden vom Bundesinnenministerium Mittel für eine Studie zur Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft und Polizei bei der Prävention und Strafverfolgung bewilligt (Laufzeit 30 Monate bis 6/2024; Fördersumme 1,8 Mio. €). Am Verbundprojekt sind die Deutsche Hochschule der Polizei in Münster (Prof. Thomas Goergen) und die Hochschule Bremerhaven (Prof. Dominic Kudlacek) beteiligt. – Das Kompetenzzentrum Interdisziplinäre Prävention der Friedrich-Schiller-Universität hat Prof. Dr. Stefan R. Schweinberger Mittel für das Projekt „Training Social Interaction in Individuals with Hearing Impairment and Autism“ bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; Förderumfang für 2022 25.600 €, zuzüglich eines Promotionsstipendiums).

Kassel: Dr. Christian Sell erhielt einen Ruf auf die Junior-Professur „Theoretische Psychoanalyse, Subjekt- und Kulturtheorie“ an der International Psychoanalytic University Berlin. Er hat den Ruf angenommen und wird zum Oktober 2022 die Professur antreten. – Dr. Matthias Volz (Fachgebiet Klinische Psychologie und Psychotherapie) erhielt im November 2021 den Förderpreis für den wissenschaftlichen Nachwuchs der Wilhelm-Bitter Stiftung und des Vereins zur Förderung der Psychoanalyse und Tiefenpsychologie in Deutschland (VFPT) in der Kategorie „POST-DOC“ (2.500 €). – Prof. Dr. Ralf Rummer (Fachgebiet Allgemeine Psychologie) und Prof. Dr. Mirjam Ebersbach (Fachgebiet Entwicklungspsychologie) wurde eine Förderung durch das BMBF im Rahmen der Bund-Länder-Initiative zur Förderung der Künstlichen Intelligenz in der Hochschulbildung für das Projekt „Fachliche und überfachliche Kompetenzen durch soziotechnisches Design von Systemen hybrider Intelligenz flexibel und individuell fördern“ bewilligt (Laufzeit 5 Jahre ab 2021; Fördersumme ca. 220.000 € pro Fachgebiet). – Prof. Dr. Cord Benecke (Fachgebiet Klinische Psychologie und Psychotherapie) und Prof. Dr. Johannes Zimmermann (Fachgebiet

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

 © 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Differentielle Psychologie) wurde eine Förderung durch den Gemeinsamen Bundesausschuss für das Projekt „Diagnostik, Therapie und Rehabilitation von Patientinnen und Patienten mit schwerer Beeinträchtigung der Persönlichkeitsfunktionen“ bewilligt (Laufzeit 1,5 Jahre; Förderung ca. 120.000 € pro Fachgebiet; Leitung: Susanne Singer, Universität Mainz). – Dr. Miriam Henkel (Fachgebiet Klinische Psychologie und Psychotherapie) wurde eine Förderung von der Köhlerstiftung für das Projekt „Praxisstudie zur Indikation verschiedener psychoanalytischer Psychotherapien“bewilligt (Laufzeit 2,5 Jahre; Fördersumme 30.000 €).

Köln: Prof. Dr. Jan Peters wurde von der DFG eine Sachbeihilfe zum Projekt „Rekurrente Neuronale Netzwerkmodelle für Explorationsverhalten in dynamischen Umgebungen“ bewilligt (Laufzeit 2 Jahre, Fördersumme 118.800 €). – Dr. Angela Dorrough wurde von der DFG eine Sachbeihilfe zum Projekt „Länderspezifische soziale Präferenzen und ihr Zusammenhang mit länderübergreifendem Kooperationsverhalten“ bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; Anteilige Fördersumme Teilprojekt 1: 315.575 € zzgl. 69.400 € Programmpauschale). – Prof. Dr. Andreas Glöckner wurde von der DFG eine Sachbeihilfe zum Projekt ”Länderspezifische soziale Präferenzen und ihr Zusammenhang mit länderübergreifendem Kooperationsverhalten“ bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; Anteilige Fördersumme Teilprojekt 2: 21.975 € zzgl. 4.800 € Programmpauschale). – Prof. Dr. Anne Gast wurden von der DFG Mittel für das Projekt „Conceptual Replications – Guidelines for implementation and factors influencing replicability across different fields in psychology“ im Rahmen des Schwerpunktprogramms META-REP (SPP 2317) bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; Hilfskraft- und Sachmittel, insgesamt 41.970 €, weitere PIs: Dr. Marie-Ann Sengewald, Prof. Dr. Steffi Pohl, Dr. Mathias Twardawski).

Landau: Melanie Steffens (Professorin für Sozialpsychologie, Leiterin der Arbeitseinheit Sozial-, Umwelt- und Wirtschaftspsychologie) wurde in das Editorial Board der Zeitschrift Archives of Sexual Behavior aufgenommen.

Leipzig: Die Fortsetzung der Längsschnittstudie zu „Work and Health in the Time of COVID-19“ (Dezember 2019-Dezember 2021), geleitet von Prof. Dr. Hannes Zacher (Professur für Arbeits- und Organisationspsychologie, Universität Leipzig) und Prof. Dr. Cort Rudolph (Saint Louis University, USA) wird für weitere sechs Monate (Januar – Juni 2022) von der VolkswagenStiftung (Az.: 96 849 – 2) mit 19.100 € gefördert.

Mainz: Elmar Brähler (Psychosomatik Mainz) zählt nach 2019 und 2020 auch 2021 wieder zu den „Highly Cited Researchers“ (HCR).

Mannheim: Dr. Tamara Marksteiner wurde eine Förderung durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) für das Projekt „Förderung der Resilienz von Adolenzenten gegenüber InfluencerInnen“ bewilligt (Laufzeit 2 Jahre; 40.000 €).

Marburg: Der seit Januar 2014 an der Philipps-Universität Marburg (UMR) und Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) laufende Sonderforschungsbereich / Transregio 135 „Kardinale Mechanismen der Wahrnehmung: Prädiktion, Bewertung, Kategorisierung“ wurde ein weiteres Mal für vier Jahre (bis Dezember 2025) von der DFG verlängert. Das gesamte Fördervolumen der dritten Förderphase beträgt 11.727.400 €. Fünf Teilprojekte stammen aus dem Fachbereich Psychologie der Philipps-Universität Marburg: Teilprojekt B02 von Prof. Dr. Alexander Schütz: „Kontrolle von Augenbewegungen durch Informationswert“ mit einer Fördersumme von 329.300 €; Teilprojekt B03 von Prof. Dr. Anna Schubö: „Festlegung von Priorität in der visuellen Selektion“ mit einer Fördersumme von 474.900 €; Teilprojekt C06 von Prof. Dr. Dominik Endres und Prof. Dr. Alexander Schütz: „Wahrnehmung modularer Bewegungsprimitive“ mit einer Fördersumme von 320.200,00 €; Teilprojekt C10 von Dr. Mareike Grotheer: „Erforschung der neuronalen Grundlagen von Wort- und Zahlenkategorisierung“ mit einer Fördersumme von 496.400 €; Teilprojekt INF von Prof. Dr. Alexander Schütz und Dr. Clemens Helf (Hochschulrechenzentrum) mit Prof. Dr. Karl Gegenfurtner und Dr. Benjamin de Haas (JLU Gießen): „NeurOscientific Workflow Assistance (NOWA)“ mit einer Fördersumme von 325.600 €. – Das Marburger Graduiertenkolleg (GRK) 2271 „Beibehaltung vs. Veränderung von Erwartungen im Kontext von Erwartungsverletzungen (Breaking Expectations)“ wurde um weitere 4,5 Jahre von der DFG verlängert. Die zweite Förderphase wird mit über fünf Millionen Euro gefördert. Aktuell forschen hier 14 Promovierende aus neun verschiedenen Ländern und 14 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Fachbereichs Psychologie der Philipps-Universität Marburg.

München: Dr. Philipp Sckopke erhält für seine hervorragende Lehre im Bereich Statistik/Methodenlehre den Fakultätspreis für gute Lehre 2021. – Dr. Barbara Cludius wurde ein Forschungsaufenthalt als Junior Researcher in Residence am Center for Advanced Studies (CAS LMU) bewilligt. —Prof. Dr. Frank Fischer und Dr. Michael Sailer (Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie) wurde vom Staatsministerium für Digitales eine Sachbeihilfe für ein Forschungsprojekt zum „Digitalen Lernen in der Ausbildung bei der Bayerischen Bereitschaftspolizei“ bewilligt (Laufzeit 2 Jahre; Fördersumme 90.417 €). – Die FAZ hat Prof. Dr. Dieter Frey 2021 unter die Top-100 einflussreichsten Ökonomen in den deutschsprachigen

© 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Ländern gelistet. – Der Verein Zivilcourage für alle, der aus der Gründung durch den Lehrstuhl für Sozialpsychologie an der LMU München und dem LMU Center for Leadership and People Management entstanden ist, hat am 2.12.2021 in Berlin den deutschen Engagementpreis „Demokratie stärken" erhalten. – Dr. Mathias Twardawski wurden von der DFG Mittel für das Projekt „Conceptual Replications – Guidelines for implementation and factors influencing replicability across different fields in psychology" im Rahmen des Schwerpunktprogramms META-REP (SPP 2317) bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; Hilfskraft- und Sachmittel, insgesamt 44.370 €, weitere PIs: Dr. Marie-Ann Sengewald, Prof. Dr. Steffi Pohl, Prof. Dr. Anne Gast).

Münster: Prof. Dr. Fred Rist wurde für ein weiteres Jahr bis zum 31.12.2022 als Seniorprofessor für den Forschungsbereich „Klinische Psychologie der Arbeitsstörungen" mit dem Arbeitsschwerpunkt Prokrastination beauftragt. – Prof. Dr. Markus Lappe wurde von der DFG eine Sach- und Personalbeihilfe für das Projekt „Eigenbewegungswahrnehmung während unabhängiger Objektbewegung und Objektbewegungswahrnehmung während Eigenbewegung: Experimente Untersuchung und Modellbildung visueller und nicht-visueller Informationen" bewilligt (Laufzeit 4 Jahre; Personalmittel 164.800 €; Sachmittel 31.430 €). – Prof. Dr. Steffen Nestler hat mit Conny Exner und Kollegen den mit 30.000 € dotierten Forschungspreis der Fürst Donnersmarck-Stiftung zu Berlin für herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der Neurorehabilitation erhalten. – Dr. Thole H. Hoppen hat den Förderpreis der Falk-von-Reichenbachstiftung erhalten. – Dr. Florian Scharf hat einen Ruf auf eine Tenure-Track Professur für Psychologische Methodenlehre an der Universität Kassel erhalten und angenommen.

Nürnberg: Dem Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialpsychologie (Prof. Dr. Klaus Moser und Prof. Dr. Karsten Paul) wurde gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Theorie und Empirie des Gesundheitswesens (Prof. Dr. Anton Hollederer, Universität Kassel) im Rahmen des „Fördernetzwerks Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung" (FIS) das Projekt „Arbeitslosigkeit und Behinderung unter Berücksichtigung der Covid-19 Pandemie und ihrer Bewältigung (AloBehindCOVID)" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 299.636,99 €). – Zudem wurden Prof Dr. Klaus Moser Personal- und Sachmittel für das vom Bayerischen Forschungsinstitut für Digitale Transformation (bidt) der Bayerischen Akademie der Wissenschaften geförderte interdisziplinäre Kooperationsprojekt „Der Einsatz digitaler Kollaborationsplattformen zur Steigerung intraorganisationalen Wissensaustauschs" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 390.751,57 €; weitere Beteiligte: LMU München und Universität der Bundeswehr München). – Dr. Katharina Ebner wurde vom Dr. Theo und Friedl Schöller Forschungszentrum für Wirtschaft und Gesellschaft zur Schöller Fellow ernannt und erhält für ihre Forschung zum Einsatz von Chatbots im Karrierecoaching ein Preisgeld in Höhe von 20.000 €.

Paderborn: Prof. Dr. Heike M. Buhl und Dr. Sabrina Sommer wurde von der DFG eine Sachbeihilfe für die Fortsetzung des Projekts „Interdependenz in der Beziehung zwischen Erwachsenen und ihren Eltern" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 36.000 € Sachmittel, 1 x 13 TV-L 75%, Leonie Kehl, M. Sc.).

Passau: Prof. Dr. Susanne Mayr (Lehrstuhl für Psychologie mit Schwerpunkt Mensch-Maschine-Interaktion) wurden vom BMBF Mittel für das Forschungsvorhaben „GreifbAR: Geschickte Interaktion von Benutzerhänden und -fingern mit realen Werkzeugen in Mixed Reality Welten" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre ab 10/2021; Fördersumme Universität Passau: ca. 278.000 €; Kooperationspartner sind u. a. das Deutsche Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI) und die Charité – Universitätsmedizin Berlin).

Siegen: Prof. Dr. Marie Hennecke (Professur für Allgemeine und Pädagogische Psychologie Universität Siegen) hat einen Ruf an die Universität Innsbruck zugunsten eines Bleibeangebots der Universität Siegen abgelehnt.

Trier: Prof. Dr. Tanja Hechler hat drei Parallelrufe auf folgende Professuren erhalten: W3-Professur für „Klinische Psychologie des Kindes- und Jugendalters" an die Friedrich-Schiller-Universität Jena, W3-Professur für „Klinische Psychologie des Kindes- und Jugendalters" an die Westfälische Wilhelms-Universität Münster, W3-Professur für „Klinische Psychologie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters" an die Universität Osnabrück. – Prof. Dr. Heike Spaderna und Prof. Dr. Ana N. Tibubos wurden vom Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit des Landes Rheinland-Pfalz für das wissenschaftliche Forschungskolleg „Immersive Extended Reality for Physical ActiviTy and Health (XR-PATH)", welches gemeinsam von der Hochschule Trier und der Universität Trier getragen wird, Personal- und Sachmittel bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 2x 13 TV-L 100% Promotionsstellen, ca. 225.400,– €).

Tübingen: Dr. Lara Ditrich (wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe *Soziale Prozesse* am Leibniz-Institut für Wissensmedien – IWM) wurde von der DFG eine Sachbeihilfe für das Projekt „Ärger über die Vergangenheit, Angst vor der Zukunft? Untersuchung zweier emotionsbasierter Pfade zu kollektivem Protest" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; Fördersumme 279.644 €). – Dr. Stefanie Jung, seit 2020 Projekt-Koordinatorin der ehemaligen Nachwuchsgruppe *Neuro-kognitive Plastizität* am Leibniz-

 © 2022 Hogrefe Verlag

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Institut für Wissensmedien (IWM) hat einen Ruf an die Hochschule Trier auf eine Professur für Logopädie im Bereich Therapiewissenschaften am Fachbereich Informatik angenommen. – Dr. Hauke Meyerhoff, seit 2014 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Arbeitsgruppe *Realitätsnahe Darstellungen* am Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) hat einen Ruf an die Universität Erfurt auf eine Professur für Allgemeine und Instruktionspsychologie an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät angenommen. – Prof. Dr. Steffen Zitzmann und Dr. Martin Hecht (beide Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung) wurden von der DFG Mittel für das Projekt „Optimierte Schätzung von Mehrebenenmodellen der pädagogisch-psychologischen Lehr- und Lernforschung" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 239.000 €). – Prof. Dr. Ulrich Trautwein, Prof. Dr. Lisa Bardach, Prof. Dr. Christian Fischer und Prof. Dr. Benjamin Nagengast (alle Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung) wurden gemeinsam mit Projektpartnern Mittel vom BMBF bewilligt. Innerhalb des Verbundprojekts „Große Fragen brauchen gemeinsame Antworten: Eine europäische Wissenschafts-Praxis-Initiative für den adaptiven Unterricht" erhalten sie für ihr Teilprojekt „Netzwerkkoordination und Dissemination" 212.376 € (Laufzeit 3 Jahre). Am Netzwerk sind zudem Prof. Dr. Hanna Dumont (Universität Potsdam) und Prof. Dr. Anne Sliwka (Universität Heidelberg) mit weiteren Projekten beteiligt. – Prof. Dr. Lisa Bardach (Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung) hat ein Research Fellowship der Jacobs Foundation in der Hö he von 165.000 CHF (Laufzeit 3 Jahre) erhalten. Zudem wird im Rahmen des Eliteprogramms für Postdoktorandinnen und Postdoktoranden der Baden-Württemberg Stiftung ihr Projekt zum selbstregulierten Lernen in der Grundschule gefördert (Laufzeit 3 Jahre; 182.000 €). – Dr. Katerina Tsarava (Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung) wurden vom BMBF Mittel für das Teilprojekt „Netzwerkentwicklung" innerhalb des Verbundprojekts „Europäisches Netzwerk für gerechte Bildung mit Digitalen Spielwelten" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; 63.014 €). – Prof. Dr. Christian Fischer (Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung) hat den mit 3.000 € dotierten Teaching Excellence – Digital Education Award der Universität Tübingen erhalten. – Prof. Dr. Steffen Zitzmann (Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung) vertritt im WS 2021/2022 die Professur für Psychologische Methodenlehre an der Helmut-Schmidt-Universität. – Prof. Dr. Benjamin Nagengast (Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung) wurde zum Vorsitzenden des wissenschaftlichen Beirats des Leibniz-Instituts für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik (IPN) an der Universität Kiel gewählt.

Würzburg: Dr. Catharina Tibken und Prof. Dr. Tobias Richter (Lehrstuhl für Psychologie IV / Begabungspsychologische Beratungsstelle) wurden von der Karg-Stiftung Mittel zur Durchführung des Projekts „Entwicklung und Evaluation eines standardisierten Trainingsprogramms zur Förderung metakognitiver Kompetenzen bei hochbegabten Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I" bewilligt (Laufzeit 4 Jahre ab 2022; Fördersumme 186.000 €). – Prof. Dr. Grit Hein (Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie), Prof. Dr. Matthias Gamer (Institut für Psychologie) und Dr. Maxim Terekhov (Deutsches Zentrum für Herzinsuffizienz) wurde vom Interdisziplinären Zentrum für Klinische Forschung das Projekt „High-resolution structural and functional imaging of the brain to investigate subcortical structures" bewilligt (Laufzeit 3 Jahre; ca. 245.000 € Sach- und Personalmittel). – Dr. Alex Wong (Lehrstuhl für Psychologie I, Arbeitsgruppe Prof. Dr. Andre Pittig) hat zum 1.2. 2022 eine Stelle als Assistant Professor an der Erasmus University Rotterdam angenommen.

Wuppertal: Prof. Dr. Frauke Musial (Inhaberin der ersten Professur für Naturheilkunde und Gesundheitsforschung in Skandinavien an der Arctic University of Tromsö) wurde zum 1.1.2022 zum Editor in Chief der Zeitschrift „Complementary Medicine Research" (CMR) ernannt.

Zürich: Prof. Dr. Wiebke Bleidorn wurde vom SNF ein Forschungsbeitrag für das Projekt „Personality traits and civic engagement across the lifespan" bewilligt (Laufzeit 4 Jahre; Fördersumme 422.626 CHF). – Prof. Dr. Amber Gayle Thalmayer (Universität Zürich) wurde von der *Society for Personality and Social Psycholo* per 1.1.2022 als Associate Editor (2022–2025) für die Zeitschrift *Personality and Social Psychology Revie* gewählt.

https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000594

© 2022 Hogrefe Verlag

Veranstaltungen und Ankündigungen

Bitte reichen Sie Ihre Angaben online im Hogrefe Tagungsplaner ein: https://www.hogrefe.de/veranstaltungen/tagungen-und-kongresse

COVID-19 führt zu Absagen von Kongressen und Tagungen

Bitte informieren Sie sich auf der jeweiligen Website des Veranstalters, ob die Veranstaltung wie geplant stattfindet.

01.05.2022–04.05.2022. 11. Internationaler Kongress für Psychotherapie und Seelsorge, in Würzburg, Germany. Thema: „zukunftssicher" – Wenn Angst und Polarisierung auf Hoffnung und Liebe treffen. info@AkademiePS.de, https://www.akademieps.de/kongress-begruessung.html

20.05.2022–21.05.2022. Depressionstagung „Out of the Dark" 2022, in Linz/Online, Austria. Thema: Depression. weiterbildung@vpa.at, https://depressionstagung.at/

27.05.2022–28.05.2022. 14. Tagung für Psychologiedidaktik und Evaluation, in Münster, Germany. psychologie didaktik2022@uni-muenster.de, https://www.uni-muenster.de/PsyIPBE/Psychologiedidaktik2022/

07.06.2022–11.06.2022. 1. Deutscher Psychotherapie Kongress, in Berlin, Germany. Thema: Vielfalt, Innovation und Evidenz. https://deutscher-psychotherapie-kongress.de

09.06.2022–11.06.2022. 4. Konferenz der Deutschen Gesellschaft für Positiv-Psychologische Forschung e.V., in Trier, Germany. Thema: Promoting Positivity – Re-Thinking our Future. http://dgppf2022.de/

10.06.2022–10.06.2022. 2. Münsterlinger Suchttagung, in Münsterlingen, Switzerland. Thema: Motivation – Ziel oder Voraussetzung? andrea.dobrin@stgag.ch, https://www.stgag.ch/events/detail/2020/06/19/2-muensterlinger-suchttagung-motivation-ziel-oder-voraussetzung/

16.06.2022–17.06.2022. 5. internationaler Psychiatriekongress zu seelischer Gesundheit und Recovery und Jahrestagung SOPSY – Sektion Deutschschweiz, in Bern, Switzerland. Thema: Menschenrechte und Recovery: Rollenverständnisse neu denken. christoph.brandmaier@lups.ch, www.sozialpsychiatrie.ch

22.06.2022–24.06.2022. Deutscher Kongress für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, in Berlin, Germany. Thema: Psychosomatische Medizin: integrativ denken, kooperativ handeln. psychosomatik-registrierung@kit-group.org, https://deutscher-psychosomatik-kongress.de/

29.06.2022–30.06.2022. 7. Zürcher Diagnostik-Kongress, in Zürich, Switzerland. Thema: Diagnostik zwischen neuen Möglichkeiten und Verantwortung. simon.hardegger@zhaw.ch, https://www.zhaw.ch/de/psychologie/institute/iap/veranstaltungen/fachveranstaltungen/zuercher-diagnostik-kongress/

04.07.2022–08.07.2022. 15th World Conference for the World Association for Person-Centered and Experiential Psychotherapy and Counseling (WAPCEPC), in Copenhagen, Denmark. jeannette.bischkopf@fh-kiel.de, https://www.pce2022.com/

05.07.2022–08.07.2022. 17th European Congress of Psychology, in Ljubljana, Slovenia. Thema: Psychology as the Hub Science: Opportunities & Responsibility. http://www.ecp2022.eu/

07.07.2022–09.07.2022. Traumacrossover – Transdisziplinäre Werkstatt-Konferenz, in Konstanz, Germany. Thema: Alles Trauma oder Was? Psychologie trifft Medizin & Biologie. traumacrossover@express.converia.de, https://www.traumacrossover.de/

04.09.2022–06.09.2022. 17. Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie, in Zürich, Switzerland. j.ullrich@psychologie.uzh.ch, https://sps2022.psychologie.uzh.ch

10.09.2022–15.09.2022. 52. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs), in Hildesheim, Germany. viegasl@uni-hildesheim.de, https://www.uni-hildesheim.de/dgps2022/

10.09.2022–14.09.2022. Erfurter Psychotherapiewoche, in Erfurt, Germany. Thema: Ideale – Ideologien – Unvernunft – Unsere fragmentierte Gesellschaft und die Rolle der Psychotherapie. kontakt@psychotherapiewoche.de, https://www.psychotherapiewoche.de/

22.09.2022–24.09.2022. 34. Bundeskongress der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik, in Berlin, Germany. Thema: Sprachentwicklung im Dialog – Digitalität – Kommunikation – Partizipation. http://www.dgs-bundeskongress.de/

22.09.2022–24.09.2022. Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention, in Jena, Germany. Thema: Suizidales Verhalten erkennen, verhindern und behandeln. https://www.suizidprophylaxe.de/

14.10.2022–16.10.2022. DGEK Kongress – Emotionale Kompetenz – Brücke für gelingende Beziehungen, in Heidelberg, Germany. https://dgek.de/

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 Hogrefe Verlag

28.10.2022–01.11.2022. 27. Psychotherapietage NRW, in Bad Salzuflen, Germany. Thema: Mut – Vertrauen – Zuversicht. Neue Wege in der Psychotherapie?! https://www.psychotherapietage-nrw.de/

17.11.2022–19.11.2022. Jahrestagung des BKJPP 2022, in Kassel, Germany. Thema: Beziehung – Bindung – Therapie. Impulse in digitalen Zeiten. bkjpp@kelcon.de, https://www.kinderpsychiater.org/bkjpp/jahrestagung/

23.11.2022–26.11.2022. DGPPN Kongress 2022 – Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde e.V., in Berlin, Germany. Thema: Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde. dgppn.registrierung@mcon-mannheim.de, https://www.dgppnkongress.de/

14.09.2023–16.09.2023. 21. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie, in Wiesbaden, Germany. Thema: Karussell der Kulturen. Systemisch interkulturelle Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft. https://sik-lp.de/dgsf-tagung-2021

Christina Barz-Auslandsstipendium

Die Christina Barz-Stiftung vergibt ein Auslandsstipendium an graduierte Nachwuchswissenschaftler_innen aus Deutschland, die auf dem Gebiet „Früherkennung und Verlauf bulimisch-anorektischer Verhaltensweisen“ arbeiten. Das Stipendium ist bestimmt zur Durchführung eines Forschungsaufenthalts an einer Klinik oder Forschungsinstitution im Ausland. Das eigenständig durchzuführende Forschungs-projekt muss sich durch hohe wissenschaftliche Qualität und Originalität auf inter-nationalem Niveau auszeichnen.

Das Stipendium in Höhe von 1.750 Euro monatlich wird maximal für die Dauer eines Jahres gewährt. Auch kürzere Zeiträume sind möglich. Zusätzlich werden pro Monat ein Sachkostenzuschuss in Höhe von 250 Euro sowie ein variabler Auslandszuschlag gezahlt.

Der Bewerbung sind beizufügen:

Detaillierte Beschreibung des Forschungsvorhabens mit Arbeitsprogramm und Untersuchungsmethoden sowie Zeitplan, allgemeinverständliche Zusammenfassung (max. 1 Seite), tabellarischer Lebenslauf mit Lichtbild, Zeugniskopien, Liste der Veröffentlichungen, Stellungnahme eines Hochschullehrers zur Person und zum wissenschaftlichen Vorhaben, Zusage der wissenschaftlichen Einrichtung, an der das Forschungsvorhaben durchgeführt werden soll.

Über die Vergabe des Preises entscheidet das Kuratorium der Stiftung, dem u. a. der letzte Präsident der DGPPN und der Vorgänger des amtierenden Sprechers der Lehrstuhlinhaber für Psychiatrie und Psychotherapie an den deutschen Universitäten angehören.

Der Rechtsweg gegen die Entscheidung des Kuratoriums ist ausgeschlossen.

Es sind sowohl Eigenbewerbungen als auch Vorschläge Dritter möglich.

Ihre elektronische Bewerbung erbitten wir bis zum **31. Mai 2022** an

doris.zirkler@stifterverband.de
Christina Barz-Stiftung
im Stifterverband
Baedekerstraße 1
45128 Essen
Tel+49 201 8401–161

Das Kuratorium: Matthias Barz, Prof. Dr. Arno Deister, Prof. Dr. Johannes Hebebrand, Prof. Dr. Dr. Frank Schneider und Doris Zirkler.

https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000595

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 Hogrefe Verlag

TBS-DTK-Rezension

Persönlichkeits-Stil- und Störungs-Inventar (PSSI, 2. Aufl.)

Katrin Rentzsch, Psychologische Hochschule Berlin
Alexander Strobel, Technische Universität Dresden
Anja Strobel, Technische Universität Chemnitz

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Beschreibung des Tests und seiner diagnostischen Zielsetzung

Das Persönlichkeits-Stil- und Störungs-Inventar (PSSI) ist ein Selbstbeurteilungsfragebogen zur Erfassung der individuellen Ausprägung von Persönlichkeitsstilen, die konzipiert sind als nicht-pathologische Entsprechungen zu Persönlichkeitsstörungen, wie sie in einschlägigen klinischen Klassifikationssystemen zu finden sind. Konkret werden folgende Stile auf 14 Skalen mit je zehn Items erfasst (in Klammern jeweils die assoziierte Persönlichkeitsstörung): eigenwillig (paranoid), zurückhaltend (schizoid), ahnungsvoll (schizotyp), spontan (borderline), liebenswürdig (histrionisch), ehrgeizig (narzisstisch), selbstkritisch (selbstunsicher), loyal (abhängig), sorgfältig (zwanghaft), kritisch (negativistisch), still (depressiv), hilfsbereit (selbstlos), optimistisch (rhapsodisch) und selbstbehauptend (antisozial). Laut Manual eignet sich das Verfahren besonders für die klinische Begleitdiagnostik und Therapieplanung, aber auch für Beratung und Coaching in Personalentwicklung oder pädagogisch-psychologischen Kontexten. Das PSSI liegt in einer Paper-Pencil- und in einer computergestützten Version vor. Es ist für deutschsprachige Personen von 14 bis 82 Jahren einsetzbar. Bei Personen mit akuten Phasen schwerer affektiver oder psychotischer Störungen bzw. mit IQ-Testwerten im unteren Quartil kann das PSSI laut Manual nur eingeschränkt angewendet werden.

Bewertung des Informationsgehalts der Verfahrenshinweise

Das PSSI kann zur Einzel- oder Gruppentestung eingesetzt werden. Die Durchführung dauert bei Gesunden ca. 20 Minuten, bei Personen mit einer psychischen Störung bis zu 40 Minuten. Das Verfahren sollte von geschulten Personen mit Erfahrung in Persönlichkeitsdiagnostik und Statistik angewendet werden. Die Auswertung kann bis zu 15 Minuten dauern. Skalenrohwerte werden durch Summierung der zugehörigen Item-Antworten berechnet, wobei jeder Antwortalternative Punktwerte zwischen 0 („trifft gar nicht zu“) bis 3 („trifft ausgesprochen zu“) zugeordnet werden. Umpolungen von invertierten Items werden auf den vorhandenen Schablonen festgehalten. Die Interpretation erfolgt unter Verwendung von Normwerten (Prozentrang, T-Werte), die im Profilbogen abgetragen werden. Zudem liegen Interpretationshilfen, Vertrauensgrenzen der Skalenrohwerte und kritische Differenzen vor. Eine Rückmeldung der Testergebnisse erfolgt unter Berücksichtigung des vorherrschenden Persönlichkeitsstils und wird durch Beispiele im Manual erleichtert. Auch wenn in den Verfahrenshinweisen leider keine Übersicht zum Auffinden der Informationen nach DTK-Testinformationsstandard enthalten ist, sind alle notwendigen Informationen aus dem Manual ersichtlich. Der Informationsgehalt der Darstellung aller empirischen Untersuchungen, vor allem der Stichprobenbeschreibungen, ist jedoch teils als eingeschränkt zu bewerten.

Theoretische Grundlagen als Ausgangspunkt der Testkonstruktion

Vor Informationen zur Skalenkonstruktion werden die Entwicklung des PSSI sowie knapp die theoretische Basis dargestellt. Als Kriterien für die Fragebogenkonstruktion werden angeführt (1) die Phänomenzentrierung als Versuch, nicht pathologische Entsprechungen zu im klinisch-psychologischen Kontext etablierten Phänomen von Verhaltens- und Erlebensmustern zu finden; dies ist eingebettet in einen (2) funktionsdiagnostischen Kontext zur Begleitung von Interventionen und orientiert an (3) der Theorie der Persönlichkeits-System-Interaktionen (PSI, Kuhl, 2001). Die Autoren grenzen ihren Ansatz von einem induktiv-faktorenanalytischen Ansatz der Persönlichkeitsbeschreibung ab, in dem auf Basis von Korrelationen von Phänomenen deren funktionale Äquivalenz angenommen wird, was oft der Fall sein kann, aber nicht zwingend sein muss. In einem weiteren theoretischen Kapitel wird die PSI-Theorie beschrieben, und es werden deren zentrale Konzepte der über ein Belohnungs- und ein Bestrafungssystem vermittelten Affektmodulation der Funktionsweise von vier Informationsverarbeitungssystemen erläutert. Aus der jeweiligen Aktivierung bzw. Aktivierbarkeit dieser Systeme ergeben sich spezifische Konfigurationen, aus denen sich wiederum die Persönlich-

 © 2022 Hogrefe Verlag

keitsstile herleiten lassen. Persönlichkeitsstörungen werden als pathologische Fixierungen auf einzelne dieser Systemkonfigurationen aufgefasst. All dies wird sehr differenziert und nachvollziehbar beschrieben, teils gestaltet sich die Lektüre aufgrund der Komplexität der PSI-Theorie allerdings herausfordernd.

Objektivität

Zur Vorgabe des Verfahrens, zur Auswertung und zur Interpretation sind umfassende Informationen im Manual enthalten. Die Instruktion ist direkt auf dem Testbogen aufgedruckt. Voraussetzungen für die Anwendung werden sowohl für Testleitende als auch Getestete beschrieben. Für die Auswertung liegen Auswertungsschablonen sowie ein Profilbogen vor; eine computergestützte Durchführung und Auswertung sind möglich. Der Umfang mit fehlenden Werten wird erläutert, die Interpretation durch ausführliche Skalenbeschreibungen und Fallbeispiele unterstützt, die Normwerte werden nachvollziehbar erläutert, und die Nutzung von Konfidenzintervallen wird nahegelegt. Es werden Hinweise zur möglichst konstruktiven Rückmeldung gegeben. Insgesamt sind damit die Voraussetzungen für die Objektivität in Durchführung, Auswertung und Interpretation gegeben. Als Einschränkung ist zu bemerken, dass der Hinweis der Autoren, niedrige Kennwerte nicht oder nur mit Vorsicht zu interpretieren, aus psychometrischer Sicht problematisch ist und die Interpretation für Testanwenderinnen und -anwender erschwert. Hier sollte in künftigen Auflagen eine Darstellung gewählt werden, die eine eindeutige Interpretation von Kennwerten im gesamten Antwortspektrum ermöglicht.

Normierung

Die Normierung nutzt eine nicht klinische Stichprobe von 1.943 Jugendlichen und Erwachsenen verschiedener Bildungs- bzw. Berufsgruppen, hauptsächlich aus den alten Bundesländern. Die Normen sind geschlechtsspezifisch sowie altersspezifisch stratifiziert. Der Umfang der einzelnen Normgruppen ist im Bereich 18 bis 25 Jahre bzw. 26 bis 45 Jahre mit 327 bis 456 Personen als angemessen zu bewerten. Außerhalb dieses Bereichs ist die Normbasis hingegen teilweise sehr klein, gerade auch bei geschlechtsspezifischer Unterscheidung. Die Erhebung der Normstichprobe erfolgte im Zeitraum zwischen 1997 und 2007. Dies war zum Erscheinungszeitpunkt vollkommen angemessen, inzwischen ist jedoch eine Prüfung der Normen geboten. Eine weitere Normstichprobe liegt mit 673 Patientinnen und Patienten mit verschiedenen Störungen vor. Allerdings sind auch hier teils sehr kleine Teilstichproben ($N < 15$) zu vermerken. Für beide Normstichproben liegen leider keine Angaben zur Erhebungssituation und zur Repräsentativität sowie für die Patientinnen- und Patientenstichprobe keine Angaben zu Erhebungszeitraum und Demografie vor.

Zuverlässigkeit

Die Schätzer für Cronbachs Alpha für die PSSI-Skalen liegen zwischen .73 und .85 und sind mithin zufriedenstellend. Eine Retest-Reliabilität der Skalen von .69 bis .83 wurde nur in einer Patientinnen- und Patientenstichprobe ($N = 283$, Sechs-Wochen-Intervall) ermittelt. Hier wären Befunde für nicht klinische Stichproben und längere Zeiträume sinnvoll, um dem Anspruch der Breite in den Einsatzgebieten auch in der Prüfung des Verfahrens Rechnung zu tragen.

Gültigkeit

Die Inhaltsvalidität des PSSI wird nicht eigens diskutiert, kann aber als weitgehend gegeben angesehen werden, da sich Skalen- und Item-Inhalte an den diagnostischen Kategorien der zugehörigen Persönlichkeitsstörungen gängiger Klassifikationssysteme orientieren. Die faktorielle Validität kann auf Basis des Manuals nicht abschließend beurteilt werden: Es werden Skaleninterkorrelationen sowie die Ergebnisse einer Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation präsentiert. Auf Basis der „Eigenwerte > 1“ -Regel wird eine vierfaktorielle Lösung präsentiert, die allerdings nicht vor dem Hintergrund der zugrunde liegenden theoretischen Annahmen interpretiert wird. Da die Entwicklung des PSSI nicht der faktorenanalytischen Tradition folgt, könnten in künftigen Auflagen aber alternative Methoden wie die Multidimensionale Skalierung helfen, die theoretische Basis und die im Manual beschriebenen Korrespondenzen zu interpersonalen Zirkumplexmodellen zu validieren. Zur Konstruktvalidierung findet sich im Manual eine Reihe von Studien, die Zusammenhänge zu Kennwerten anderer Persönlichkeitsinventare sowie zu klinischen Störungsbildern berichten. Die Ergebnisse zeichnen ein erwartungskonformes Bild, einschränkend sind allerdings auch hier die teils geringe Stichprobengröße sowie die mangelnde Stichprobenbeschreibung vieler Studien zu nennen. Hinweise auf diskriminante Validität werden nicht diskutiert und können nur anhand der Interkorrelationen der PSSI-Skalen erschlossen werden.

Weitere Gütekriterien

Das Verfahren kann als ökonomisch eingeschätzt werden. Laut Manual kann die Durchführung für Personen mit akuter psychischer Störungssymptomatik störanfällig sein. Da es sich beim PSSI um ein Selbstbeurteilungsinventar handelt, kann Verfälschbarkeit (faking-good und faking-bad) nicht ausgeschlossen werden. Es werden Befunde zu Bejahungstendenzen berichtet, ebenso eine Studie zu Selbst- bzw. Fremdtäuschung.

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 Hogrefe Verlag

Abschlussbewertung

Das 2009 erschienene PSSI erfasst als Selbstbeurteilungsfragebogen die individuelle Ausprägung von Persönlichkeitsstilen, die als nicht pathologische Entsprechungen von Persönlichkeitsstörungen konzipiert sind. Die nötigen Informationen zum Einsatz des Verfahrens werden im Manual im Wesentlichen verständlich und nachvollziehbar dargestellt. Praktische Hinweise zur Rückmeldung der Ergebnisse sowie zu Grenzen der Interpretation bei Einzeleinsatz des Verfahrens erleichtern Anwenderinnen und Anwendern den sachkundigen Einsatz des Verfahrens. Die Skalen des PSSI können als weitgehend reliabel und valide eingeschätzt werden. Einschränkungen beziehen sich in erster Linie auf Stichprobengrößen und -beschreibung der berichteten Studien, diesen sollte ebenso wie einer Prüfung der Normierung in einer künftigen Auflage Rechnung getragen werden. Insgesamt ist das PSSI für den Einsatz im intendierten Anwendungsfeld geeignet.

Formalisierte Bewertung

Persönlichkeits-Stil- und Störungs-Invntar (PSSI, 2. Aufl.)	Die TBS-DTK-Anforderungen sind erfüllt			
	voll	weitgehend	teilweise	nicht
Informationsgehalt der Verfahrenshinweise		x		
Objektivität	x			
Zuverlässigkeit		x		
Gültigkeit		x		
			ja	nein
In den Verfahrenshinweisen ist verzeichnet, wo die nach dem DTK-Testinformationsstandard notwendigen Informationen zu finden sind.				x

Diese Testrezension wurde im Auftrag des Testkuratoriums der Föderation Deutscher Psychologenvereinigungen (DGPs und BDP) gemäß TBS-DTK (Diagnostik- und Testkuratorium, 2018) erstellt. Diagnostik- und Testkuratorium (2018). TBS-DTK. Testbeurteilungssystem des Diagnostik- und Testkuratoriums der Föderation Deutscher Psychologenvereinigungen. Revidierte Fassung vom 3. Januar 2018. *Report Psychologie, 43*, 106–113.

Diagnostik- und Testkuratorium (2018). TBS-DTK. Testbeurteilungssystem des Diagnostik- und Testkuratoriums der Föderation Deutscher Psychologenvereinigungen. Revidierte Fassung vom 3. Januar 2018. Psychologische Rundschau, *69*, 109–116.

Literatur

Kuhl, J. (2001). *Motivation und Persönlichkeit: Interaktionen psychischer Systeme.* Göttingen: Hogrefe.

Testinformationen

Kuhl, J. & Kazén, M. (2009). *Persönlichkeits-Stil- und Störungs-Inventar.* Göttingen: Hogrefe.

Bezugsquelle: Testzentrale Göttingen, Robert-Bosch-Breite 25, 37079 Göttingen. Test komplett 170 Euro, 25 Fragebogen 38 Euro, 25 Profilbogen 12 Euro (Nettopreise).

Bitte zitieren Sie diesen Artikel wie folgt: Rentzsch, K., Strobel, A. & Strobel, A. (2022). TBS-DTK-Rezension: „Persönlichkeits-Stil- und Störungs-Inventar“. *Psychologische Rundschau, 73*, 156–158.

Kontakt: Katrin Rentzsch, Psychologische Hochschule Berlin, k.rentzsch@phb.de

https://doi.org/10.1026/0033-3042/a000593

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

 © 2022 Hogrefe Verlag

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Die **Psychologische Rundschau** ist ein Forum, das neue theoretische und methodische Entwicklungen aus allen Teilgebieten der Psychologie einer breiten Leserschaft zugänglich macht. Besondere Beachtung finden Arbeiten, die generelle theoretische und methodische Standpunkte reflektieren und dabei auch provokative Positionen vertreten. Die Psychologische Rundschau bietet dabei auch die Möglichkeit zur kritischen Diskussion neuer Ideen in Kommentaren und Repliken. Zusätzlich ist die Integration von Grundlagenforschung und Anwendung ein zentrales Ziel der Zeitschrift. Schließlich bietet die Zeitschrift in einem eigenen Berichtsteil Raum für die Auseinandersetzung mit aktuellen berufs- und wissenschaftspolitischen Fragen. Neben den wissenschaftlichen Informationen liefert die Psychologische Rundschau als Nachrichtenorgan der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und des Berufsverbandes Deutscher Psychologinnen und Psychologen auch die wichtigsten aktuellen Nachrichten und Termine.

Veröffentlicht werden in der Psychologischen Rundschau die Rubriken: Originalbeiträge, Berichte, Kommentare, Historische Seite, Psychologie für die Gesellschaft und Nachrichten.

Einsendung von Manuskripten. Alle Manuskripte sind in elektronischer Form an den geschäftsführenden Herausgeber zu senden: Prof. Dr. Karl Christoph Klauer, E-Mail: christoph.klauer @psychologie.uni-freiburg.de.

Detaillierte Hinweise für Autorinnen und Autoren sowie eine Manuskriptvorlage finden Sie unter http://hgf.io/pru

Urheber- und Nutzungsrechte. Manuskripte, die zur Veröffentlichung in der Psychologischen Rundschau eingereicht werden, dürfen nicht gleichzeitig an anderer Stelle eingereicht oder veröffentlicht sein bzw. werden.

Die Autorinnen und Autoren bestätigen und garantieren, dass sie uneingeschränkt über sämtliche Urheberrechte an ihrem Beitrag einschließlich eventueller Bildvorlagen, Zeichnungen, Materialien, Pläne, Karten, Skizzen, Tabellen und Elektronische Supplemente verfügen, und dass der Beitrag keine Rechte Dritter verletzt. Die Autorinnen und Autoren räumen dem Verlag räumlich und mengenmäßig unbeschränkt für die Dauer des gesetzlichen Urheberrechts das ausschließliche Recht der Vervielfältigung und Verbreitung bzw. der unkörperlichen Wiedergabe des Beitrags ein. Dies gilt auch für die Verwertung des Beitrages außerhalb der Zeitschrift, für die der Artikel eingereicht wurde, und unabhängig von deren Veröffentlichung. Die Autorinnen und Autoren räumen dem Verlag ferner die folgenden ausschließlichen Rechte am Beitrag ein:

a) Das Recht zum ganzen oder teilweisen Vorabdruck oder Nachdruck – auch in Form eines Sonderdrucks, zur Übersetzung in andere Sprachen, zu sonstiger Bearbeitung und zur Erstellung von Zusammenfassungen (Abstracts);

b) das Recht zur Veröffentlichung einer Mikrokopie-, Mikrofiche- und Mikroformausgabe, zur Nutzung im Weg von Bildschirmtext, Videotext und ähnlichen Verfahren, zur Aufzeichnung auf Bild- und/oder Tonträger und zu deren öffentlicher Wiedergabe – auch multimedial – sowie zur öffentlichen Wiedergabe durch Radio- und Fernsehsendungen;

c) das Recht zur maschinenlesbaren Erfassung und elektronischen Speicherung auf einem Datenträger (z. B. Diskette, CD-Rom, Magnetband) und in einer eigenen oder fremden Online-Datenbank, zum Download in einem eigenen oder fremden Rechner, zur Wiedergabe am Bildschirm – sei es unmittelbar oder im Wege der Datenfernübertragung – sowie zur Bereithaltung in einer eigenen oder fremden Online-Datenbank zur Nutzung durch Dritte;

d) das Recht zu sonstiger Vervielfältigung, insbesondere durch fotomechanische und ähnliche Verfahren (z. B. Fotokopie, Fernkopie) und zur Nutzung im Rahmen eines sogenannten Kopienversands auf Bestellung;

e) das Recht zur Vergabe der vorgenannten Nutzungsrechte an Dritte in In- und Ausland sowie die von der Verwertungsgesellschaft WORT wahrgenommenen Rechte einschließlich der entsprechenden Vergütungsansprüche.

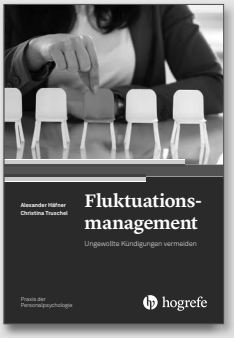
Nutzungsrichtlinien für Hogrefe-Zeitschriftenartikel. Hinweise für Autorinnen und Autoren zur Online-Archivierung einer elektronischen Version Ihres Manuskriptes finden Sie auf unserer Homepage unter www.hgf.io/nutzungsrichtlinien.

September 2016

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

© 2022 Hogrefe Verlag

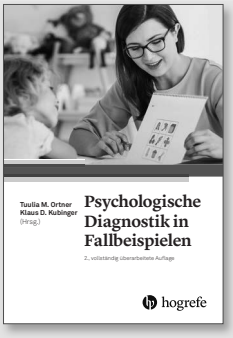
Unsere Buchtipps



Alexander Häfner /
Christina Truschel
Fluktuationsmanagement
Ungewollte Kündigungen vermeiden

(Reihe: „Praxis der Personalpsychologie", Band 40)
2022, VI/171 Seiten,
€ 24,95 (DE) / € 25,70 (AT) /
CHF 35.90
(Im Reihenabonnement
€ 19,95 (DE) / € 20,60 (AT) /
CHF 28.90)
ISBN 978-3-8017-2667-6
Auch als eBook erhältlich

Was können direkte Führungskräfte, Personalverantwortliche und oberes Management tun, um ungewollte Fluktuationen von Leistungsträgern zu vermeiden? Wichtige Schwerpunkte dieses Buches sind die systematische Analyse von Fluktuationsgründen, das Führen von Bindungsgesprächen und die Gestaltung attraktiver Entwicklungswege.



Tuulia Ortner /
Klaus D. Kubinger (Hrsg.)
Psychologische Diagnostik in Fallbeispielen

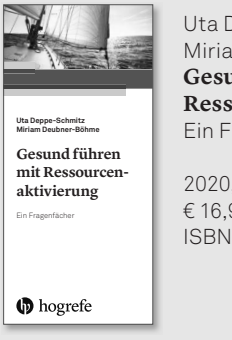
2., vollständig überarbeitete Auflage 2021, 705 Seiten,
€ 59,95 (DE) / € 61,70 (AT) /
CHF 81.00
ISBN 978-3-8017-3110-6
Auch als eBook erhältlich

Der vorliegende Band illustriert anhand von 37 neuen Fallbeispielen die Praxis psychologischen Diagnostizierens. Die Kapitel behandeln ausbildungs- und berufsbezogene, entwicklungsbezogene, forensisch-psychologische, verkehrspsychologische, klinische, neuropsychologische und gesundheitspsychologische Fragestellungen. Das Buch stellt somit eine ideale Ergänzung zu einschlägigen Lehr- und Handbüchern der Psychologischen Diagnostik dar.

Jörg Felfe
Mitarbeiterbindung

(Reihe: „Wirtschaftspsychologie") 2., überarbeitete und erweiterte Auflage
2020, 302 Seiten, geb.,
€ 39,95 (DE) / € 41,10 (AT) /
CHF 48.50
ISBN 978-3-8017-2505-1
Auch als eBook erhältlich

Mitarbeiterbindung ist ein wesentlicher Faktor für den Unternehmenserfolg, der nicht dem Zufall überlassen werden sollte, sondern besonderer Aufmerksamkeit und aktiver Gestaltung bedarf. Dieses Buch zeigt psychologische Dimensionen und Mechanismen der Mitarbeiterbindung auf und vermittelt notwendige Kenntnisse und Handlungsansätze, um sie zu erhalten bzw. zu fördern. Der Leser erhält einen komprimierten Überblick über die einschlägigen Konzepte und die relevanten empirischen Befunde zu Bedingungen und Konsequenzen von Commitment und Identifikation.



Uta Deppe-Schmitz /
Miriam Deubner-Böhme
Gesund führen mit Ressourcenaktivierung
Ein Fragenfächer

2020, 52 Seiten, Kleinformat,
€ 16,95 (DE) / € 17,50 (AT) / CHF 21.90
ISBN 978-3-8017-3068-0

Der Fragenfächer bietet Anregungen dazu, positive Bedingungen für die Gesundheit von Mitarbeitern in der Arbeitswelt zu reflektieren und gesundes Führungsverhalten zu fördern. Aus den Fragen lassen sich konkrete Ideen ableiten, wie Führungskräfte die Ressourcen ihrer Mitarbeiter aktivieren und einen verantwortlichen Umgang mit erschöpften und überlasteten Mitarbeitern finden können. Die Fragen eignen sich sowohl zur Selbstreflexion als auch zur Vorbereitung von Mitarbeitergesprächen sowie zur Gestaltung von Führungskräftetrainings.

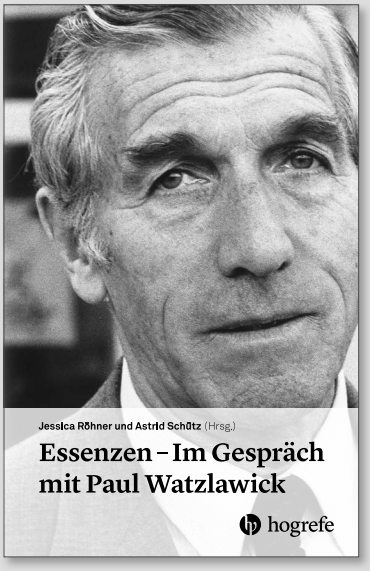
www.hogrefe.com

hogrefe

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Die Kernaussagen Paul Watzlawicks



Jessica Röhner / Astrid Schütz (Hrsg.)

Essenzen – Im Gespräch mit Paul Watzlawick

2021. 168 S., 5 Abb., Gb
€ 24,95 (DE) / € 25,70 (AT) / CHF 32.50
ISBN 978-3-456-86118-0
Auch als eBook erhältlich

Bekannt ist Watzlawick unter anderem für seine Arbeiten zu den fünf Axiomen der Kommunikation und zur Konstruktion von Wirklichkeit. Ihm verdanken wir Erkenntnisse wie etwa die, dass wir nicht *nicht* kommunizieren können. Watzlawick vermittelte uns Wissen und Gedanken zum Konstruktivismus und hinterfragte, wie wirklich die Wirklichkeit sei. Eine Frage, die in Zeiten von Fake-News, Informationsblasen und dem Zeitalter des Postfaktischen relevanter ist, als je zuvor. Dies sind nur wenige Ausschnitte und beispielhafte Anwendungsbereiche seiner umfangreichen Arbeiten.

Paul Watzlawick wäre am 25. Juli 2021 100 Jahre geworden. Vor dem Hintergrund dieses Jubiläums wollen wir Sie zu einem imaginären Geburtstagsdinner mit Paul Watzlawick und uns einladen. Wir werden Fragen stellen und diese mithilfe der Texte Watzlawicks für Sie beantworten. Ziel ist es, dass Sie innerhalb kurzer Zeit auf unterhaltsame Weise einen Überblick über die wichtigen Arbeiten und Thesen von Paul Watzlawick erhalten.

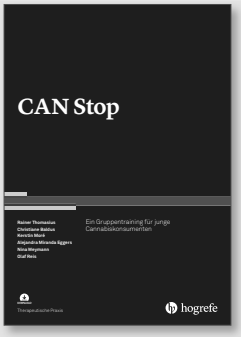
Also stellen Sie sich etwas zu trinken bereit und machen Sie es sich bequem.

www.hogrefe.com

hogrefe

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Unsere Buchtipps



Rainer Thomasius et al.
CAN Stop
Ein Gruppenprogramm für junge Cannabiskonsumenten

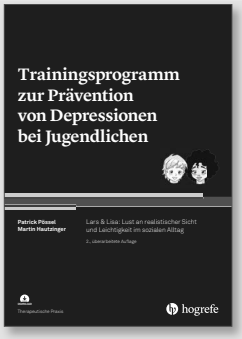
(Reihe: „Therapeutische Praxis"). 2021, 137 Seiten, Großformat,
inkl. Online-Materialien,
€ 39,95 (DE) / € 41,10 (AT) /
CHF 52.90
ISBN 978-3-8017-2594-5
Auch als eBook erhältlich

Das Gruppenprogramm CAN Stop richtet sich an junge Menschen, die einen problematischen Cannabiskonsum aufweisen. Teilnehmende sollen motiviert werden, ihren Konsum zu überdenken und zu reduzieren oder dauerhaft zu beenden. Das Programm basiert auf den Prinzipien der Verhaltenstherapie und des Motivational Interviewings.

Miriam Rassenhofer et al.
Ratgeber Misshandlung und Vernachlässigung
Informationen für Eltern, Lehrkräfte und weitere Bezugspersonen

(Reihe: „Ratgeber Kinder- und Jugendpsychotherapie", Band 28). 2022, 64 Seiten, Kleinformat,
€ 9,95 (DE) / € 10,30 (AT) /
CHF 14.50
ISBN 978-3-8017-2712-3
Auch als eBook erhältlich

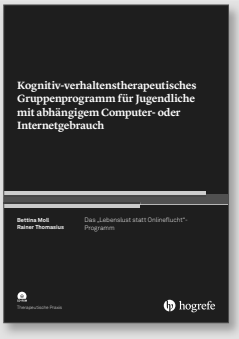
Dieser Ratgeber beschreibt, was genau unter einer körperlichen oder emotionalen Misshandlung und unter Vernachlässigung zu verstehen ist, welche Hinweise auf eine Misshandlung oder Vernachlässigung hindeuten und wie Kinder und Jugendliche davor geschützt werden können.



Patrick Pössel /
Martin Hautzinger
Trainingsprogramm zur Prävention von Depressionen bei Jugendlichen
LARS & LISA: Lust an realistischer Sicht und Leichtigkeit im sozialen Alltag

(Reihe: „Therapeutische Praxis "). 2., überarbeitete Auflage 2022, 114 Seiten, Großformat,
inkl. Online-Materialien,
€ 39,95 (DE) / € 41,10 (AT) /
CHF 52.90
ISBN 978-3-8017-2963-9
Auch als eBook erhältlich

Das Präventionsprogramm LARS & LISA (Lust an realistischer Sicht & Leichtigkeit im sozialen Alltag) dient dem Aufbau funktionaler Kognitionen und der Förderung sozialer Kompetenzen bei Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren. Für die Neuauflage wurde ein Teil der Trainingsinhalte überarbeitet und die Arbeitsmaterialien wurden neu gestaltet.



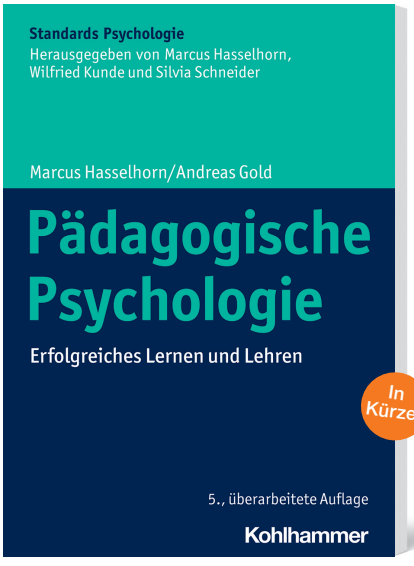
Bettina Moll /
Rainer Thomasius
Kognitiv- verhaltens-therapeutisches Gruppen-programm für Jugendliche mit abhängigem Computer- oder Internetgebrauch
Das „Lebenslust statt Onlineflucht"-Programm

(Reihe: „Therapeutische Praxis"). 2019, 117 Seiten, Großformat, inkl. CD-ROM,
€ 34,95 (DE) / € 36,00 (AT) /
CHF 45.50
ISBN 978-3-8017-2935-6
Auch als eBook erhältlich

Das evaluierte und erprobte Programm für 4 bis 8 Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren mit problematischem Mediengebrauch umfasst 8 Module à 90 Min. Die Interventionen sind altersgemäß angepasst.

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Psychologie bei Kohlhammer



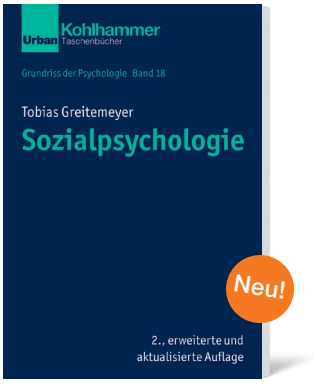
Marcus Hasselhorn/Andreas Gold

Pädagogische Psychologie

Erfolgreiches Lernen und Lehren

Wie lernen Menschen und wie kann man ihnen dabei helfen, erfolgreich zu lernen? In diesem Lehrbuch werden Theorien und sie stützende empirische Befunde dargestellt, auf deren Grundlage erfolgreiches Lernen und Lehren möglich ist. Dabei geht es um die allgemeinen und individuellen Voraussetzungen erfolgreichen Lernens und Lehrens sowie um die besonderen Herausforderungen, die aus lernrelevanten Unterschieden zwischen den Lernenden resultieren.
Für die vorliegende 5. Auflage wurde das Werk umfassend überarbeitet.

5., überarb. Auflage. Ca. 516 Seiten mit 42 Abb. und 3 Tab. Fester Einband
Ca. € 45,–. ISBN 978-3-17-039782-8
Kohlhammer Standards Psychologie



2., erw. und aktual. Auflage 2022
239 Seiten mit 24 Abb. und 6 Tab. Kart.
€ 36,–
ISBN 978-3-17-039480-3
Urban-Taschenbücher
Grundriss der Psychologie, Band 18

In prägnanter Weise stellt dieses Buch die wichtigsten Erkenntnisse der modernen Sozialpsychologie dar. In jedem Kapitel werden Definitionen gegeben, die wichtigsten Theorien besprochen, die bedeutsamsten empirischen Studien vorgestellt und die angewandte Seite der Sozialpsychologie diskutiert.

2022. 231 Seiten mit 17 Abb. und 10 Tab. Kart.
€ 36,–
ISBN 978-3-17-038412-5
Arbeits-, Organisations- und Wirtschaftspsychologie

Um als erfolgreiches Kommunikationsinstrument zu dienen, müssen Meetings gut gestaltet werden. Das Buch beschreibt Meetings nicht als isolierte Ereignisse, sondern betrachtet alle Kontextfaktoren, die vor, während und nach Meetings wirken.

2021. 144 Seiten. Kart.
€ 26,–
ISBN 978-3-17-036571-1
Lehren und Lernen

Dieses Buch skizziert anhand von zahlreichen Beispielen, wie digitales Lehren und Lernen erfolgreich gestaltet werden kann. Zentrales Anliegen ist es, einen Überblick über die Vor- und Nachteile unterschiedlicher digitaler Lehr- und Lernformen zu geben.

Die Bücher unseres Programms sind auch als E-Books erhältlich!
Leseproben und weitere Informationen: **shop.kohlhammer.de**

Kohlhammer
Bücher für Wissenschaft und Praxis

https://econtent.hogrefe.com${contentReq.requestUri} - Saturday, April 27, 2024 7:11:53 AM - IP Address:18.220.137.164

Unsere Plattform für Zeitschriften und zertifizierte Fortbildungen

econtent.hogrefe.com

Entdecken Sie unser hochwertiges Zeitschriftenportfolio online

- Über 40.400 recherchierbare Zeitschriftenartikel aus den Bereichen Psychologie, Psychotherapie, Psychiatrie, Medizin, Gesundheitsberufe und Pflege
- Frei zugängliche Open Access Journale sowie mehrere Hundert Open Access Artikel
- Freier Zugang zu bibliografischen Daten, Abstracts und Literaturnachweisen
- Erweiterte Such- und Filtermöglichkeiten sowie Empfehlungsfunktionen
- Artikel-Volltexte (z.T. nach Kauf) in den Formaten PDF und HTML
- Standardisierte Funktionalitäten und Vorteile für institutionelle Kunden

Entdecken Sie unser Continuing Education Portal online

- Zertifizierte Online-Fortbildungen für Medizin (CME) und Psychotherapie (CE)
- Über 70 kaufbare und akkreditierte CE-Examen zu Inhalten aus ausgewählten Testmanualen oder Büchern unserer Verlagsgruppe
- Zugriff auf CME-Artikel unserer Fortbildungszeitschriften (nach Subskription) und Möglichkeit zur Online-Durchführung und Auswertung auf einer Plattform

econtent.hogrefe.com

hogrefe